

Liahona

An oil painting of two hands, one with a wound, held together in prayer. The hands are the central focus, rendered with soft, visible brushstrokes. The left hand has a small, bloody wound on the palm. The hands are held together in a gesture of prayer or support, with fingers slightly curled. The background is a mix of light and dark tones, suggesting a person's face and hair above and a blue and white striped garment below.

**Wir sind die Hände
des Herrn,
Seite 8, 12, 20**

Wozu kann Gott *Sie*
einsetzen?, Seite 28

Kinder unterstützen,
die zuhause keinen
Rückhalt im Evangelium
erhalten, Seite 40

HIER GIBT
ES DIE
KIRCHE

Taxco Mexiko





FOTO VON GETTY IMAGES

Taxco de Alarcón im Bundesstaat Guerrero in Mexiko war früher eine Bergbaustadt. Heute gilt sie als ein *Pueblo Mágico*, ein magischer Ort des Landes, und ist für die Herstellung von Silberschmuck, Gebäude im spanischen Kolonialstil und die schöne Landschaft ringsum berühmt. Die Stadt mit ihren steilen und verwinkelten Straßen liegt in unwegsamem Gelände. Das bedeutendste Wahrzeichen der Stadt ist die im 18. Jahrhundert errichtete Kirche Santa Prisca.

In Taxco befindet sich auch der Zweig Taxco der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Die Mitglieder versammeln sich jeden Sonntag in einem Gebäude auf der *Avenida de los Plateros* (Silberschmiedstraße). Der Zweig gehört zum Pfahl Iguala und ist eine der 1987 Einheiten der Kirche in Mexiko. Insgesamt gibt es in Mexiko über 1,4 Millionen Mitglieder, 34 Missionen und 13 Tempel. Die Missionarsschule in Mexiko-Stadt ist die zweitgrößte Missionarsschule der Kirche. Über 1000 Missionare können dort gleichzeitig unterrichtet werden.

- Die ersten fünf Mitglieder der Kirche in Mexiko ließen sich 1876 taufen.
- Mexiko war das erste Land außerhalb der USA, in dem es 100 Pfähle gab.
- Der Mexiko-Stadt-Tempel, der erste Tempel in Mexiko, wurde 1983 geweiht. Der zuletzt geweihte Tempel in Mexiko ist der Tijuana-Tempel. Er wurde 2015 geweiht. Im Oktober 2018 wurde der Puebla-Tempel in Mexiko angekündigt.
- Als Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) Mexiko 1994 besuchte, gründete er den Pfahl Contreras in Mexiko-Stadt – den zweitausendsten Pfahl der Kirche.





Betreuung heißt
andere so sehen
wie der Erretter
8



Ein heiligerer Ansatz, sich
anderer anzunehmen
Elder Neil L. Andersen

12



Anderen helfen, vom
Herrn geheilt zu werden
Merrilee Browne Boyack

20



Nachfolge Christi
unter der Führung
Gottes

28

Können wir uns anderer so annehmen, dass wir ihnen helfen, geheilt zu werden?

Eines Sonntags saß ich nachdenklich in der Abendmahlsversammlung, als ich in den heiligen Schriften las, dass wir die Werke tun sollen, die der Erretter getan hat (siehe 3 Nephi 27:21). „Worin bestanden denn die Werke Christi auf Erden?“, dachte ich bei mir. Mir fiel hauptsächlich zweierlei ein: dienen und heilen. Anderen dienen konnte ich ja, aber konnte ich andere heilen?

Der Begriff Heilung hat mir schon oft zu denken gegeben. Bisher bin ich sechzehn Mal operiert worden und mein Körper musste daher schon oft heilen! Ich überlegte jedoch, inwiefern ich wie Jesus Christus sein und anderen bei ihrer Heilung helfen kann. Natürlich verfüge ich nicht über die Heilkräfte Jesu. Was erwartete er von mir? Wie sollte ich seine Werke der Heilung auf Erden vollbringen? Was *konnte* ich tun?

Als ich darüber nachdachte, wie andere mir bei der Genesung geholfen hatten, erkannte ich auf einmal die wunderbaren Werke der Heilung, die andere an mir vollbracht hatten – durch trösten, dienen und betreuen. Wenn wir uns darauf konzentrieren, uns anderer auf die Weise des Erretters anzunehmen, kann der Gedanke, ihnen bei ihrer Heilung zu helfen, viel bewirken. Jeder von uns muss während seines Erdenlebens leiden. Viele Menschen leiden an körperlichen oder seelischen Krankheiten oder in geistiger Hinsicht. Wir alle brauchen Heilung. In meinem Artikel (Seite 20) und in Elder Neil L. Andersens Artikel (Seite 12) wird erklärt, wie jeder von uns sich anderer so annehmen kann, dass wir ihnen dabei helfen, geheilt zu werden.

Herzliche Grüße
Merrilee Boyack



Inhalt

- 5 Die Berufung als Vater** 
Lesen Sie einige schöne Aussagen aus den heiligen Schriften und von den Propheten zum Thema Vaterschaft.
- 6 Gelebter Glaube:**
Rodrigo Quintanilla – Valparaíso, Chile 
- 8 Leitlinien für die Betreuung:**
Betreuung heißt andere so sehen wie der Erretter
- 12 Ein heiligerer Ansatz, sich anderer anzunehmen**
Elder Neil L. Andersen
Denken Sie darüber nach, wie Sie sich anderer annehmen können. Dann führt Gott Sie zu seinen Söhnen und Töchtern.
- 20 Anderen helfen, vom Herrn geheilt zu werden**
Merrilee Browne Boyack
Wie wir dazu beitragen können, diejenigen zu heilen, die leiden.
- 24 Segnungen der Eigenständigkeit:**
Blumen und finanzielle Sicherheit 
Mechel Wall
- 26 Lehrreiches aus dem Neuen Testament:**
Marta und Maria 
Camille Fronk Olson
- 28 Nachfolge Christi unter der Führung Gottes**
Bischof Dean M. Davies
Gott führt Sie, wenn Sie sich bemühen, ihm nachzufolgen.
- 32 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage** 
Ein Augenblick verändert das ganze Leben; die ganze Zeit schon eine Missionarin; ein Auslandsaufenthalt führt jemanden dazu, sich der Kirche anzuschließen; eine zeugnisstärkende Ansprache
- 36 Unser Glaube:**
Wir glauben, dass wir in Christus vollkommen sein können 
- 38 Heim und Familie:**
Geckos, Grillen und Zeit mit den Kindern 
Nancy Thomas
- 40 Zur Unterweisung von Kindern und Jugendlichen:**
Wenn Vater, Mutter oder beide nicht zur Kirche gehen 
Karmel Newell

 Kurzartikel



Umschlagbild
Wieder frei, Gemälde
von Jenedy Paige

Rubriken

Junge Erwachsene 42

Wann soll man Kinder bekommen? Wie viele? Und wie geht man damit um, **wenn es nicht so läuft wie geplant?** Das sind nur einige Fragen, die ihr euch vielleicht **bei der Familienplanung** stellt. Lest in eurer Rubrik von den Erfahrungen anderer junger Erwachsener.



Jugendliche 51

Findet heraus, wie ihr euch **realistische Ziele setzen** und mithilfe des Erlösungsplans **Frieden finden** könnt und wie ihr euch nicht mehr **von elektronischen Geräten ablenken** lasst.



Kinder

Entdeckt, wie ihr **neue Freunde finden** und alten Freunden helfen könnt. Erfahrt mehr **über den Heiligen Geist**. Und findet heraus, was Elder Cook in Brasilien erlebt hat.



KURZARTIKEL, DIE NUR ONLINE ERSCHEINEN

**Endlich im Tempel**

Ramona Morris

Eine junge Frau aus Barbados erzählt, wie sie sich auf den Tempel vorbereitet hat und es schließlich geschafft hat, in den Tempel zu gehen.



FOTO VON GETTY IMAGES

Lernst du jeden Tag etwas dazu?

Abteilung Eigenständigkeitsförderung

Etwas Neues lernen dient unter anderem der Alzheimerprävention und der emotionalen Gesundheit.

**JUNI 2019, 145. JAHRGANG, NR. 6
LIAHONA 18606 150**

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, Henry B. Eyring

Kollegium der Zwölf Apostel:
M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund, Gerrit W. Gong, Ulisses Soares

Editor: Randy D. Funk

Berater des Editors: Brian K. Ashton, Randall K. Bennett, Becky Craven, Sharon Eubank, Cristina B. Franco, Donald L. Hallstrom, Larry S. Kacher, Erich W. Kopschke, Lynn G. Robbins

Managing Director: Richard I. Heaton

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publikationsassistentin: Camila Castrillon

Redaktionsteam: Maryssa Dennis, David

Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flittton, Garrett H. Garff, Jon Ryan Jensen, Charlotte Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson Odekir, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Selu, Lori Fuller Sosa, Chakell Wardleigh, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designsteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie Bentley, C. Kimball Bott, Thomas Child, Joshua Dennis, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Emily Chieko Remington, Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Ira Glen Adair, Julie Burdett, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Marrison M. Smith

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Troy R. Barker

Übersetzung: Christian Wolfert

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder +49 69 5480-2833/2834

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 9,20; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto:
Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch

Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2019 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright richten Sie bitte an: Intellectual

Property Office, 50 E. North Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada: June 2019 Vol. 145 No. 6. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

ERWEITERTES ANGEBOT

In der App „Archiv Kirchenliteratur“ und auf liahona.lds.org können Sie:

- die aktuelle Ausgabe finden
- Kurzartikel finden, die nur online erschienen sind
- frühere Ausgaben ansehen
- selbst Geschichten einreichen und uns Rückmeldung geben
- den *Liahona* abonnieren oder ein Abonnement verschenken
- Ihr Schriftstudium durch digitale Funktionen bereichern
- Artikel und Videos, die Sie gut finden, weiterleiten
- Artikel herunterladen oder ausdrucken
- Artikel, die Ihnen gefallen, (auf Englisch) anhören

SO ERREICHEN SIE UNS

Schicken Sie Ihre Fragen und Rückmeldungen an liahona@ldschurch.org.

Reichen Sie Ihre glaubensstärkenden Geschichten unter liahona.lds.org ein oder schreiben Sie an:

Liahona, Fl. 23

50 E. North Temple Street

Salt Lake City, UT 84150-0023, USA



„DIE BERUFUNG ALS VATER IST VON EWIGER NATUR UND IHRE BEDEUTUNG REICHT ÜBER DAS ZEITLICHE HINAUS.“

Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson, Seite 217

EINIGE UNSERER
LIEBLINGSAUSSAGEN ZUM
THEMA VATERSCHAFT

Lesen Sie sich eine dieser Botschaften durch, wenn Sie etwas Ermutigung brauchen:

- Lukas 15:20-24
- D. Todd Christofferson, „Väter“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 93–97
- L. Tom Perry, „Vater sein – eine Berufung für die Ewigkeit“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 69–72
- „Die heilige Berufung von Vater und Mutter“, Kapitel 15 in: *Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson*
- „Ein liebevolles Zuhause“, Kapitel 14 in: *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*

Rodrigo Quintanilla

Valparaíso, Chile



Als Rodrigo Quintanilla nach einem Unfall auf einer Baustelle nicht mehr laufen konnte, konnte er nicht mehr als Schweißer arbeiten und sonst vieles nicht mehr tun. Doch er beschloss, voll Glauben voranzustreben und auf den Plan des himmlischen Vaters für ihn und seine Familie zu vertrauen.

LESLIE NILSSON, FOTOGRAF

Wenn uns etwas zustößt, können wir auf die eine oder andere Weise reagieren. Wir können auf Gott wütend werden und die Kirche verlassen und haben dann nichts mehr mit ihr zu tun. Oder wir können uns hinknien, beten und weiterhin geistig wachsen.

Ich verlor meinen Glauben nicht und stelle mir auch nicht die Frage: „Warum musste mir das passieren?“ Ich weigerte mich, so zu denken.

Wenn wir geprüft werden, bereitet der Vater im Himmel einen Weg, wie wir die Prüfung durchstehen können – das weiß ich. In der Zeit, als ich mich von dem Unfall erholte, war es für mich immens wichtig, den Heiligen Geist bei mir zu haben. Ich musste mich beruflich völlig neu ausrichten und betete um Führung durch den Geist. Gott erhörte mich.

All denen, deren Leben durch einen Unfall oder ein anderes Ereignis auf den Kopf gestellt wurde, möchte ich sagen: Bleiben Sie in der Kirche, auch wenn das Leben schwierig wird. Bleiben Sie dem Evangelium treu. Ohne das Evangelium ist das Leben noch schwieriger. Strengen Sie sich mit aller Kraft an, dann wird der Vater im Himmel das Übrige tun.

MEHR DAZU

Unter lds.org/go/6196 erzählt Libuletswe Gofrey Mokgatle aus Südafrika, dass er auf Gott vertraute und trotz einer Behinderung weitermachte.

Unter lds.org/go/9184 finden Sie von der Kirche bereitgestelltes Material für Menschen mit Behinderungen.

Weitere Beispiele für gelebten Glauben finden Sie unter lds.org/go/18.



Leitlinien für die Betreuung

BETREUUNG HEISST ANDERE SO SEHEN WIE DER ERRETTETTER

Jesus verbrachte einen guten Teil seiner Zeit in der Gesellschaft von Menschen, die als „anders“ galten. Er erkannte ihr göttliches Potenzial.

Im Rahmen der Betreuung werden wir vielleicht gebeten, uns um jemanden zu kümmern, der ganz anders ist als wir. Das stellt für uns eine Gelegenheit dar, zu lernen und Fortschritt zu machen.

Unterschiede, was den kulturellen Hintergrund, die Bildung, das Aussehen, die finanzielle Lage, das Alter, unser derzeitiges oder früheres Verhalten und anderes betrifft, können schnell dazu führen, dass wir über jemanden urteilen,

bevor wir ihn überhaupt kennen. Dieses vorschnelle Urteil entspringt Vorurteilen, und der Erretter hat uns davor gewarnt (siehe 1 Samuel 16:7; Johannes 7:24).

Können wir über Unterschiede hinwegsehen und andere so sehen, wie der Erretter sie sieht? Wie können wir lernen, andere so zu lieben, wie sie sind, und wegen dem, was aus ihnen werden kann?



Ansehen und lieb gewinnen

In der Bibel steht die bekannte Geschichte des reichen jungen Mannes, der wissen wollte, wie er ewiges Leben erlangen konnte: „Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb, und er sagte zu ihm: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!“ (Einheitsübersetzung und King-James-Bibel, Markus 10:21.)

Als Elder S. Mark Palmer von den Siebzigern sich vor einigen Jahren mit dieser Schriftstelle befasste, fiel ihm auf einmal ein neuer Aspekt dieser Geschichte auf.

„Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Als ich diese Worte hörte, stand mir lebhaft vor Augen, wie unser Herr innehielt und diesen jungen Mann *ansah*. Er sah ihn an, als blickte er tief und durchdringend in seine Seele, wo er seine Güte und auch sein Potenzial erkannte, sowie das, was er am meisten brauchte.

Dann folgen die einfachen Worte: Jesus *gewann ihn lieb*. Er empfand unermessliche Liebe und Mitgefühl für diesen guten jungen Mann, und *wegen* dieser Liebe und *mit* dieser Liebe verlangte Jesus sogar noch mehr von ihm. Ich stellte mir vor, wie es für diesen jungen Mann gewesen sein muss, von einer solchen Liebe umhüllt zu sein, selbst als er aufgefordert wurde, etwas so ungeheuer Schweres zu tun, wie all seine Habe zu verkaufen und das Geld den Armen zu geben.

[Ich fragte mich]: ‚Wie kann ich so von christlicher Liebe erfüllt werden, dass [ein anderer] durch mich die Liebe Gottes spüren kann und sich ändern möchte?‘ Wie kann ich [meine Mitmenschen] so *sehen*, wie der Herr den reichen Jüngling gesehen hat? Wie kann ich sehen, wie er wirklich ist und was aus ihm werden kann, anstatt nur das zu sehen, was er tut oder lässt? Wie kann ich mehr wie der Erretter sein?‘¹

Lernen, andere zu sehen

Lernen, andere so zu sehen wie der Erretter, lohnt sich wirklich. Hier nun einige Anregungen, wie wir darauf hinarbeiten können:

LERNEN SIE ANDERE WIRKLICH KENNEN

Machen Sie sich die Mühe, über oberflächlichen Kontakt hinauszugehen und andere richtig kennenzulernen. Seien Sie sich bewusst, dass es Zeit und ernsthafte Anstrengungen erfordert, eine Beziehung aufzubauen. (Näheres dazu erfahren Sie in dem Artikel „Vertrauensvolle Beziehungen aufbauen“ in der Rubrik „Leitlinien für die Betreuung“ im *Liahona* vom August 2018.)

NEHMEN SIE SICH SELBST UNTER DIE LUPE

Achten Sie darauf, welche Urteile Sie bewusst oder unbewusst fällen. Werden Sie sich bewusst, welche Vorurteile Sie anderen gegenüber haben, und versuchen Sie sich klarzumachen, warum Sie sie auf diese Art und Weise sehen.

URTEILEN SIE NICHT

Machen Sie sich klar, dass die Umstände eines Menschen nicht seinen Wert ausmachen. Versetzen Sie sich in seine Lage und überlegen Sie, wie Sie an seiner Stelle gerne beurteilt werden würden. Wir können andere eher auf die Weise des Erretters sehen, wenn wir erkennen, dass ihr innerer Wert und ihr göttliches Potenzial nicht von ihren Entscheidungen und ihrem Verhalten abhängen.

BETEN SIE DARUM, ANDERE LIEBZUGEWINNEN

Beten Sie regelmäßig und namentlich für andere und beten Sie um die Geduld, eine wahre Freundschaft aufzubauen. Betrachten Sie Ihren Dienst gebeterfüllt. Entspricht das, was Sie tun, dem, was der Betreffende braucht?



Jesus verbrachte seine Zeit mit Menschen aus allen Gesellschaftsschichten: Reichen, Armen, Herrschern und gewöhnlichen Menschen. Er wurde von anderen oft ungerecht beurteilt, wenn sie ihn und seine ärmlich oder unbedeutend wirkenden Verhältnisse wahrnahmen. „Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm. [Er war] verachtet; wir schätzten ihn nicht.“ (Jesaja 53:2,3.)

SETZEN SIE DAS GELERNTÉ UM

Wen müssen Sie auf andere Weise sehen? Was wollen Sie tun, um den Betreffenden anders zu sehen?

BERICHTEN SIE VON IHREN ERFAHRUNGEN

Wie haben Sie jemandem durch das Betreuen geholfen oder wie wurde Ihnen dadurch geholfen? Schicken Sie uns einen Bericht! Rufen Sie liahona.lds.org auf und klicken Sie dann auf „Material einreichen“.

Mit den Augen Christi

Eine Schwester erzählt, wodurch sie gelernt hat, eine Nachbarin mit den Augen Christi zu sehen:

„Julia (Name geändert) wohnte in meiner Nachbarschaft und hatte anscheinend keine Freunde. Sie sah immer aufgebracht und verärgert aus. Trotzdem beschloss ich, mich mit ihr anzufreunden. Auf jeden Fall wollte ich nicht nur eine flüchtige Bekannte, sondern eine wahre Freundin sein. Ich sprach sie immer an, wenn ich ihr begegnete, und zeigte Interesse an dem, was sie gerade tat. Langsam freundete ich mich mit ihr an, und das bereitete mir Freude.

Eines Tages beschloss ich, Julia zu besuchen und sie zu fragen, warum sie beschlossen hatte, nicht zur Kirche zu gehen.

Ich fand heraus, dass sie keine Angehörigen in der Gegend hatte. Ihr einziger Bruder wohnte weit weg und rief nur einmal im Jahr bei ihr an. Ich hörte zu, als ihre Bitterkeit, ihr Ärger und ihre Enttäuschung über ihre Familie und die Kirche aus ihr hervorbrachen, und wurde von großer Anteilnahme und Liebe für diese Schwester erfüllt. Ich konnte ihren Schmerz und ihre Enttäuschung nachvollziehen. Mir wurde bewusst, wie einsam sie war. Mir war, als ob ich jemanden leise hinter mir sagen hörte: ‚Ich empfinde auch Liebe für sie. Liebe und achte sie.‘

Ich blieb sitzen und hörte zu, bis sie alles gesagt hatte. Ich verspürte Liebe und Mitgefühl für sie. Dies war eine Schwester, die niemals erfahren hatte, wie es ist, wenn man geliebt wird. Plötzlich verstand ich sie besser. Ich dankte ihr dafür, dass ich mit ihr hatte sprechen dürfen, und brach sie ihr zum Abschied mit einer Umarmung meine Zuneigung



und meinen Respekt zum Ausdruck. Sie wird nie wissen, wie sehr mir dieser Besuch zu Herzen gegangen ist. Der Vater im Himmel hat mir die Augen geöffnet und mir gezeigt, dass ich über die Fähigkeit verfüge, andere mit mehr Mitgefühl zu lieben. Ich habe den festen Vorsatz, nicht nur wie eine Freundin, sondern wie eine Verwandte für sie zu sein.“

Es ist etwas Heiliges, wenn jemand uns Teil seines Lebens sein lässt. Wenn wir beten, geduldig sind und uns vom Heiligen Geist helfen lassen, können wir lernen, andere mit den Augen Christi zu sehen. ■

ANMERKUNG

1. S. Mark Palmer, „Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 115

MEHR DAZU

Finden Sie heraus, wie Sie herzlicher auf andere zugehen können:

- Lesen Sie den Artikel „Das können wir besser machen: Andere willkommen heißen“ im *Liahona* vom September 2017.
- Schauen Sie sich auf lds.org/go/61911 an, was Führer der Kirche über die in diesem Artikel behandelten Grundsätze sagen.





**Elder Neil
L. Andersen**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Ein heiligerer Ansatz, sich anderer anzunehmen

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie Gott mit ganzem Herzen lieben und darum beten, ein Werkzeug in seinen Händen zu sein, wird er seine besonderen Söhne und Töchter zu Ihnen führen.

Das Buch *The Narcissism Epidemic* (die Narzissmus-Epidemie) fängt mit überzogenen Beispielen aus der heutigen amerikanischen Kultur an:

„In einer Reality-TV-Show möchte eine 16-Jährige, dass eine Hauptverkehrsstraße gesperrt wird, damit eine Marschkapelle ihrem großen Auftritt auf dem roten Teppich vorangehen kann. In einem Buch mit dem Titel *My Beautiful Mommy* (meine schöne Mama) wird kleinen Kindern, deren Mütter sich für eine im Trend liegende ‚Runderneuerung für Mamis‘ unters Messer legen, erklärt, was Schönheitschirurgie ist. Inzwischen kann man falsche Paparazzi anheuern, die einem auf Schritt und Tritt folgen und einen fotografieren, wenn man am Abend ausgeht. Man kann sogar eine gefälschte Titelseite einer Illustrierten mit diesen Fotos bekommen. In einem beliebten Lied wird, anscheinend ganz ohne Sarkasmus, erklärt: ‚Ich glaube, dass die Welt sich um mich drehen sollte!‘ ... Babys tragen Lätzchen mit Aufschriften wie ‚Supermodel‘ ... und nuckeln an diamantbesetzten Schnullern, während ihre Eltern ihnen modernisierte Kinderreime aus dem Buch *This Little Piggy Went to Prada* (das kleine Schweinchen ging zu Prada) vorlesen.“¹

Als Jünger Jesu Christi lehnen wir die Vorstellung entschieden ab, dass sich alles in unserem Leben nur um uns selbst dreht. Stattdessen folgen wir dem Erretter nach, der gesagt hat:

„Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein.“

Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ (Matthäus 20:26-28.)



Und diese Worte sind uns besonders wertvoll:

„Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13:34; siehe auch Johannes 15:12.)

„Weide meine Lämmer! ... Weide meine Schafe!“ (Johannes 21:15,16.)

„Wenn du ... umgekehrt bist, dann stärke deine Brüder!“ (Lukas 22:32.)

„Steh den Schwachen bei, hebe die herabgesunkenen Hände empor, und stärke die müden Knie.“ (Lehre und Bündnisse 81:5.)

Nun zu einem Beispiel für christliches Dienen, wie es unter den Mitgliedern der Kirche des Herrn stattfindet. Vor kurzem schrieb eine Studentin an der Brigham-Young-Universität:

„Mir ging es eine Weile richtig schlecht. An einem Tag war es besonders schlimm, und ich war den Tränen nahe. Ich flehte und betete im Stillen um die Kraft, weitermachen zu können. In genau diesem Moment schickte mir meine Mitbewohnerin eine SMS, in der sie mir sagte, wie lieb sie mich hatte. Sie schrieb eine Schriftstelle dazu und gab Zeugnis. Daraus schöpfte ich in diesem Augenblick der Verzweiflung viel Kraft, Trost und Hoffnung.“

Ich möchte ein paar Gedanken äußern, die Ihnen hoffentlich helfen werden, die ohnehin schon hervorragende Art und Weise, wie Sie sich umeinander kümmern, noch zu verbessern. Hier mein erster Punkt: Denken Sie an das erste Gebot, bevor Sie das zweite ausüben. Einmal kam ein junger Mann zum Erretter und fragte ihn:

„Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“

Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.

Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22:36-39.)

Ob Sie es schaffen, einen heiligeren Ansatz zu finden, Ihren Nächsten zu lieben, sich anderer anzunehmen und für sie zu sorgen, hängt davon ab, wie gut Sie das erste Gebot halten.

Eine andere Art, sich anderer anzunehmen

Jemand, der Gott mit ganzem Herzen liebt, der im Glauben an Jesus Christus und an das wiederhergestellte Evangelium fest verwurzelt, standhaft und unerschütterlich ist (siehe Epheser 3:17; Kolosser 1:23; 1 Nephi 2:10; Mosia 5:15; Alma 1:25; 3 Nephi 6:14) und der die Gebote mit Genauigkeit befolgt, kann anderen, indem er sich ihrer annimmt, ein einzigartiges und göttliches Geschenk machen.

Lassen Sie mich Ihnen dazu einige Hintergrundinformationen geben. Überall auf der Welt fällt die jüngere Generation vom Glauben ab, insbesondere vom Glauben an eine bestimmte Religion. Als ich 1975 mein Studium an der BYU abschloss, gehörten fast 90 Prozent der jungen Erwachsenen in den USA (im Alter von 18 bis 24 Jahren) einer bestimmten Glaubensgemeinschaft an. Heute liegen wir bei 66 Prozent. „Ein ganzes Drittel der jungen Erwachsenen [in den USA] gehört keiner organisierten Religion an.“²

2001 schrieb der Religionswissenschaftler Robert C. Fuller das Buch *Spiritual, But Not Religious* (spirituell, aber nicht religiös).³ Vor zwanzig Jahren konnte man vielleicht sagen, die Tendenz gehe dahin, dass die jungen Leute sich von organisierten Glaubensgemeinschaften abwenden und stattdessen nach individueller, religionsunabhängiger Geistigkeit streben, doch heute ist das weniger der Fall. Die jungen Erwachsenen in den Vereinigten Staaten beten heutzutage weniger oft, glauben weniger an Gott, glauben weniger an die Bibel und glauben weniger an die Gebote.⁴ Es wäre naiv zu glauben, dass die Entwicklung in der Welt keinen Einfluss auf uns – selbst auf die Erwählten – ausübt.

Damit man sich um das körperliche und seelische Wohl anderer kümmern kann, muss man im Herzen selbstlos und empfindsam sein. Es ist ein wichtiger Bestandteil des Evangeliums, dass wir uns anderer auf diese Weise annehmen. Innerhalb und außerhalb der Kirche gibt es gute Menschen, gläubige sowie ungläubige, die das tun. Überall auf der Welt gibt es viele wunderbare, liebenswürdige Menschen, und wir können von ihnen lernen.

Es gibt jedoch auch eine andere Art, sich um andere zu kümmern, die nur bei bekehrten Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu finden ist. Als Jünger des Erretters können wir einander auf eine Weise dienen, die zur Folge hat, dass der Glaube eines Freundes nicht erlischt. Wir können einen Zimmergenossen daran erinnern, dass Wunder geschehen, wenn man jeden Tag im Buch Mormon liest. Wir können einem Mitglied unserer Gemeinde zeigen, dass die Maßstäbe der Kirche nicht einfach nur Vorschriften sind, sondern uns Gott näherbringen und uns glücklich machen.

Ein gütiger Mensch kann jemandem bei der Reparatur eines Reifens helfen, einen Nachbarn zum Arzt bringen, sich mit jemandem, der traurig ist, zum Mittagessen treffen oder auch jemanden zur Aufmunterung anlächeln und Hallo sagen. Doch jemand, der das erste Gebot befolgt, vollbringt neben diesen wichtigen guten Taten ganz von sich aus noch etwas mehr. Er lobt diejenigen, die die Gebote halten. Er gibt weisen Rat und stärkt den Glauben derjenigen, deren Glauben nachgelassen hat

oder die Hilfe dabei brauchen, wieder auf den richtigen Weg zu gelangen.

Ich fordere Sie auf, sich noch mehr zu bemühen, sich einander in geistiger Hinsicht anzunehmen. Das geistige Dienen kann damit anfangen, dass man einen Kuchen backt oder gemeinsam Sport treibt. Doch letztlich gehört zu diesem heiligeren Ansatz, sich anderer anzunehmen, dass man sein Herz öffnet und über seinen Glauben spricht, dass man sich traut, den positiven Wandel im Leben eines Freundes anzusprechen, und dass man seine Sorge äußert, wenn man etwas sieht oder wahrnimmt, was nicht zu dem Verhalten eines Jüngers passt.

Wir dürfen nicht selbstgerecht sein. Doch wir müssen in geistiger Hinsicht den Mut haben, uns anderer auf eine heiligere Weise anzunehmen, insbesondere indem wir ihren Glauben stärken. Die folgenden Situationen sollen ein Denkanstoß sein:

- Sie merken, dass ein Freund übermäßig viel Zeit damit verbringt, auf seinem Smartphone zu spielen, sich jedoch selten an Gesprächen zu Evangeliumsthemen beteiligt.
- Sie haben den Eindruck, dass ein Mitglied Ihrer Gemeinde ein Problem mit Pornografie hat.
- Ihre Freundinnen verbringen sehr viel Zeit damit, von sich selbst Fotos zu machen, die schon fast unangemessen sind, und diese im Internet zu posten.
- Ihnen fällt auf, dass jemand, der früher gerne über das Buch Mormon gesprochen hat, es nun nicht mehr erwähnt.
- Sie merken, dass ein Angehöriger, der früher oft und gerne in den Tempel gegangen ist, nun nicht mehr hingeht.
- Ihnen fällt auf, dass eine Freundin, die früher voll Glauben über den Rat des Propheten gesprochen hat, ihn nun kritisiert.
- Sie kennen jemanden, der von seiner Mission nach Hause gekommen ist und nun oft Kleidung trägt, die nicht mit den im Tempel geschlossenen Bündnissen vereinbar ist.



- Ihnen fällt auf, dass ein Mitglied Ihrer Gemeinde immer wieder Gründe hat, am Sonntag nicht in die Kirche zu gehen.
- Sie haben den Eindruck, dass eine Freundin bei Kleinigkeiten oft nicht mehr ganz ehrlich ist.
- Sie kennen jemanden, der nach seiner Mission ein Leuchten in den Augen hatte, das nun aber erloschen ist.
- Sie haben einen Freund, der sich über Heiliges lustig macht.
- Sie haben eine Freundin, die wegen ihrer Enttäuschungen bei der Partnersuche denkt, dass Gott sie nicht liebt.
- Sie sehen, dass der Glaube eines Freundes nachlässt, weil er Probleme mit seiner Würdigkeit hat und umkehren muss.

Können Sie sich diese oder ähnliche Situationen vorstellen? Sind Ihnen bestimmte Leute in den Sinn gekommen? Der Apostel Paulus hat erklärt: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den himmlischen Bereichen.“ (Epheser 6:12.) Kaum etwas auf der Welt ist dringender nötig als größerer Glaube an den Vater im Himmel und an seinen Sohn, Jesus Christus, sowie größere Bereitschaft, die Gebote zu befolgen.

Nehmen Sie sich des Einzelnen an

Wenn wir dem Muster des Erretters folgen, nimmt sich meist einer eines Einzelnen an. Zu der Samariterin am Brunnen sagte der Erretter:

„Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben. ...

Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe!

[Dann sagte sie:] Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus heißt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.

Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, der mit dir spricht.“ (Johannes 4:13-15,25,26.)

Selbst als er seine Göttlichkeit kundtat, diente Jesus dem Einzelnen.

Im Gegensatz zu einer Reifenpanne lässt sich ein geistiges Problem meistens nicht durch einmalige Hilfeleistung beheben. Es erfordert Zeit, Gespräche und ermutigende



Erlebnisse, um Glauben wiederaufzubauen. Er kommt eher wie Tau vom Himmel als in Form eines einmaligen Hochdruckstrahls aus einem Feuerwehrschauch. Sie müssen sich immer wieder um den Betreffenden kümmern und ihm helfen, sich Gott erneut zuzuwenden und sich wieder auf den Erretter und dessen Sühnopfer zu verlassen.

Um uns anderer auf die Weise des Herrn anzunehmen, brauchen wir die Hilfe des Heiligen Geistes. Präsident Russell M. Nelson hat dieses Thema in der Frühjahrs-Generalkonferenz 2018 mit klaren Worten angesprochen: „Es wird in künftigen Tagen nicht möglich sein, ohne den führenden, leitenden, tröstenden und steten Einfluss des Heiligen Geistes geistig zu überleben.“⁵

Weiter sagte er: „Ich bitte Sie dringend, über Ihre jetzige geistige Fähigkeit, persönliche Offenbarung zu empfangen, hinauszuwachsen.“⁶ Er gab uns den Rat, zu beten, zuzuhören, unsere Gedanken aufzuschreiben und dann zu handeln.

Können wir dies auf den heiligeren Ansatz, sich anderer anzunehmen, übertragen? Lassen Sie uns beten, zuhören, unsere Gedanken aufschreiben und zur Tat schreiten, was diejenigen betrifft, denen wir dienen können.

Beten Sie um Gelegenheiten, den Glauben anderer zu festigen. Sie werden nicht nur Menschen aus Ihrem

Bekanntenkreis helfen. Als Jesus der Witwe von Naïm half, war er gerade auf dem Weg in diese Stadt. Doch er erblickte sie, hatte Mitleid mit ihr und erweckte ihren Sohn von den Toten. Mit seinem Dienen veränderte er ihr Leben (siehe Lukas 7:11-15).

Beten Sie darum, dass sich Ihnen Gelegenheiten zum Dienen eröffnen, hören Sie dann zu, schreiben Sie Ihre Gedanken auf und seien Sie bereit, etwas zu tun, sobald jemand zu Ihnen geführt wird.

Dieser Ausruf des Psalmisten hat mich schon immer bewegt: „Blicke zur Rechten und schaue: Niemand ist da, der mich beachtet. Mir ist jede Zuflucht genommen, niemand fragt nach meinem Leben.“ (Psalm 142:5.) Lassen Sie uns denjenigen helfen, die sich so fühlen.

Nehmen Sie sich Zeit für den Geist

Um den Beistand des Heiligen Geistes zu haben, müssen wir uns in Herz und Sinn vorbereiten. In unserer Generation brauchen wir Disziplin und Zurückhaltung, was den Gebrauch von elektronischen Geräten betrifft. Adam Alter spricht in seinem Buch *Irresistible* (unwiderstehlich) über die süchtig machenden Eigenschaften von elektronischen Geräten und sozialen Medien. Er zitiert Greg Hochmuth, einen der Ingenieure, die an der Gründung von Instagram beteiligt waren, der gesagt hat: „Es gibt immer noch ein Hashtag, das man anklicken kann. Dann verhält sich das Ganze wie ein Organismus, und manche Leute werden davon besessen.“⁷

Adam Alter fügt hinzu: „Wie so viele andere soziale Netzwerke ist Instagram ein Fass ohne Boden. Facebook hat einen unendlichen Newsfeed, Netflix geht automatisch zur nächsten Folge einer Serie über, auf Tinder werden die Nutzer dazu ermuntert, immer weiter zu wischen, da ja noch etwas Besseres auftauchen könnte. ... Laut Tristan Harris, einem ‚Design-Ethiker‘, bestehe das Problem nicht darin, dass die Nutzer nicht genügend Willenskraft haben. Es bestehe vielmehr darin, dass es ‚auf der anderen Seite des Bildschirms tausende Leute [gibt], deren Job darin besteht, Ihre Selbstkontrolle zu zerstören‘.“⁸

Adam Alter fährt fort: „Ein ‚Gefällt mir‘ auf Facebook und Instagram aktiviert [die richtigen Neuronen]. Dasselbe geschieht, wenn man in *World of Warcraft* eine Mission erfolgreich beendet oder wenn man sieht, dass einer der eigenen Tweets von hunderten Twitter-Nutzern weitergeleitet wird. Die Leute, die das Technische, Spiele und interaktive Aktivitäten entwickeln und verfeinern, machen ihre Arbeit sehr gut. Sie führen tausende Tests mit Millionen von Nutzern durch, um herauszufinden, welche kleinen Änderungen funktionieren und welche nicht – durch welche Hintergrundfarben, Fonts und Signaltöne die Nutzerbindung maximiert und der Frust der Nutzer minimiert wird. Im Laufe seiner Weiterentwicklung wird das Erlebnis eine unwiderstehliche, zur Waffe umgewandelte Version seiner selbst. 2004 hat Facebook Spaß gemacht, [heute] macht es süchtig.“⁹

Wir brauchen genügend Zeit und Raum, damit der Geist in uns verbleiben kann. Lernen Sie, Ihr Smartphone beiseitezulegen. Planen Sie Zeiten in Ihren Tagesablauf ein, zu denen Sie absichtlich keinen Zugriff auf Ihre Geräte haben.

M. Russell Ballard, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2018 gesagt: „Zu viele lassen es zu, dass sie mit ihren Smart-Geräten fast nur online leben – Bildschirme erleuchten ihr Gesicht Tag und Nacht, und Ohrhörer in den Ohren blockieren die leise, sanfte Stimme des Geistes. Wenn wir uns keine Zeit dafür nehmen, die Geräte beiseitezulegen, können wir Gelegenheiten versäumen, die Stimme dessen zu vernehmen, der gesagt



hat: ‚Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin.‘ [King-James-Bibel, Psalm 46:10.] Es ist nichts Falsches daran, die Fortschritte in der Technik, die ja vom Herrn inspiriert wurden, zu nutzen, aber wir müssen dabei weise sein.“¹⁰

Stärken Sie einander

Als ich Bachelor-Student an der BYU war, gab es neben meiner Frau Kathy, deren ewiger Einfluss sich nicht messen lässt, zwei Mitbewohner – einen vor meiner Mission und einen danach –, die meine geistige Grundlage stark prägten. Der eine war Reid Robison, der jetzt Professor für betriebliche Verhaltensforschung an der BYU ist. Ich lernte ihn auf Mission kennen, und anschließend waren wir Zimmergenossen. Reid hielt die



Gebote mit großer Genauigkeit, liebte den Propheten und hatte ein unerschütterliches Zeugnis vom Erretter. Damit stärkte er mich und alle Menschen in seinem Umfeld. In den letzten 45 Jahren ist er mir immer ein Beispiel gewesen.

Der andere Mitbewohner war Terrel Bird, der heute in St. George in Utah wohnt. Ich lernte Terrel kennen, als wir in Pocatello in Idaho dieselbe Highschool besuchten. Wir spielten Basketball zusammen, wurden jedoch erst Freunde, als mir seine geistige Reife auffiel. Er sprach ganz offen über geistige Einblicke, die er hatte, und Lebensgrundsätze, von denen er las und die er lernte. Ich war überrascht, so etwas aus dem Munde eines 17-Jährigen zu hören. Wir beschlossen, uns an der BYU ein Zimmer zu teilen.

Damals hatten wir keine Computer, sondern Schreibmaschinen. Terrel tippte charakterprägende Zitate und Schriftstellen ab, die bedeutsam für ihn waren, und bewahrte sie in einer Schachtel auf, sodass er oft darauf zurückgreifen konnte. Nicht selten standen ihm über tausend Schriftstellen und Zitate zur Verfügung, und er lernte viele davon auswendig. Obwohl ich jeden Morgen von vier bis sieben Uhr in der Bibliothek als Reinigungskraft arbeitete und auch durch mein Studienpensum völlig ausgelastet war, tat ich es Terrel gleich und fing an, mir eine eigene Schachtel anzulegen.

Eines der Zitate, das mir nach fast 50 Jahren noch immer im Gedächtnis geblieben ist, lautet:

*Der Sinn ist die herrschende Kraft, die alles formt und schafft,
der Mensch ist Sinn, und stets verwendet er
das Werkzeug, das Gedanke heißt, und gestaltet, was er will,
erschafft sich tausend Freuden und tausendfaches Leid.
Er denkt im Geheimen, und deshalb zeigt es sich:
Sein Umfeld ist nur ein Spiegel seiner selbst.¹¹*

Ich erinnere mich natürlich auch an machtvolle Schriftstellen wie diese:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ (Johannes 11:25,26.)

Terrel half mir, meinen Sinn in meinem ersten Studienjahr an der BYU mit Schriftstellen und weisen Worten zu füllen, die mich mein Leben lang beeinflusst haben. Ich danke Reid Robison und Terrel Bird dafür, dass sie sich zu einer wichtigen Zeit in geistiger Hinsicht um mich kümmerten.

Hier ist ein Gedicht, das mein Nachbar Thomas L. Kay geschrieben hat:

*Dank sei Gott für den, der hilft,
der sanft für andere sorgt,
die Schwachen in die Arme nimmt
und betend für sie fleht.*



*Dank sei Gott für den, der hört,
was Herz und Stimme spricht,
der weiß: Ein sanfter Händedruck,
ein Lächeln bringt uns Trost.
Dank sei Gott für den, der stützt
und müde Knie stärkt,
der durch stillen, heiligen Dienst
der Menschen Seele heilt.¹²*

Meine lieben Freunde und Mitjünger, ich gebe Ihnen mein festes Zeugnis: Ich weiß, dass der Erretter lebt. Er ist auferstanden. Er leitet dieses heilige Werk. Präsident Nelson ist sein gesalbter Prophet auf Erden. Unsere Zeit auf der Erde ist von ewiger Bedeutung.

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie Gott mit ganzem Herzen lieben, darum beten, ein Werkzeug in seinen Händen zu sein, dem Einzelnen dienen, noch fähiger werden, Offenbarung zu empfangen, und auf den Einfluss des Heiligen Geistes vertrauen, wird der Herr seine besonderen Söhne und Töchter zu Ihnen führen. Sie werden ihnen ein dienender Engel sein und ihr Leben auf ewig zum Guten beeinflussen. Sie werden sich anderer auf eine heiligere Weise annehmen.

Ich bete darum, dass Ihnen dies auf dieser bedeutenden Reise durchs Erdenleben wichtig sein möge. Ich gebe Ihnen mein festes und sicheres Zeugnis für den Erretter und dafür, dass Sie für ihn von ewigem Wert sind und dass er wiederkommen und uns als seine Söhne und Töchter, als seine Jünger, annehmen wird. ■

Nach der Ansprache „A Holier Approach to Ministering“, die am 10. April 2018 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde

ANMERKUNGEN

1. Jean M. Twenge und W. Keith Campbell, *The Narcissism Epidemic: Living in the Age of Entitlement*, 2009, Seite 1
2. Jean M. Twenge, *iGen: Why Today's Super-Connected Kids Are Growing Up Less Rebellious, More Tolerant, Less Happy – and Completely Unprepared for Adulthood*, 2017, Seite 121; siehe auch Abbildung 5.1, Seite 121
3. Siehe Robert C. Fuller, *Spiritual, But Not Religious: Understanding Unchurched America*, 2001
4. Siehe Jean M. Twenge, *iGen*, Seite 119–142
5. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 96
6. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, Seite 95
7. Greg Hochmuth, zitiert in: Adam Alter, *Irresistible: The Rise of Addictive Technology and the Business of Keeping Us Hooked*, 2017, Seite 3; siehe auch Greg Hochmuth, zitiert in: Natasha Singer, „Can't Put Down Your Device? That's by Design“, *New York Times*, 5. Dezember 2015, nytimes.com
8. Adam Alter, *Irresistible*, Seite 3; siehe auch Tristan Harris, zitiert in: Natasha Singer, „Can't Put Down Your Device? That's by Design“
9. Adam Alter, *Irresistible*, Seite 5
10. M. Russell Ballard, „Kostbare Gaben von Gott“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 10
11. James Allen, *As a Man Thinketh*, 1902, Frontispiz
12. Thomas L. Kay, „Saints“, in: *The Road I've Taken*, 2016, Seite 16; siehe auch das Lied „Saints“, komponiert von Rachel Bastian, *New Era*, September 1999, Seite 51



Anderen helfen, vom Herrn geheilt zu werden

Merrilee Browne Boyack

An einem Sonntag las ich diese Schriftstelle: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Dies ist mein Evangelium; und ihr wisst, was ihr in meiner Kirche tun müsst; *denn die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun.*“ (3 Nephi 27:21; Hervorhebung hinzugefügt.)

„Worin bestanden denn die Werke Christi auf Erden?“, dachte ich bei mir. Mir fiel hauptsächlich zweierlei ein: dienen und heilen. Anderen dienen konnte ich ja, aber konnte ich andere heilen? Das konnte ich natürlich nicht – oder etwa doch?

Ich hatte erst vor kurzem eine Operation und gleich danach eine schwere allergische Reaktion überstanden. Sofort fielen mir all diejenigen ein, die mir bei der Genesung geholfen hatten – und das waren nicht wenige! Sie hatten mir geholfen, geheilt zu werden. Hieß das also nicht, dass ich dasselbe für andere tun konnte?

Jeder von uns kann anderen heilend beistehen.¹ Um uns herum sind Menschen, die in körperlicher, seelischer und geistiger Hinsicht leiden und denen unsere Hilfe ein Segen wäre.

Die Kranken besuchen

In Mosia 4:26 steht: „Ich [möchte,] dass ihr eure Habe mit den Armen teilt, ein jeder gemäß dem, was er hat, wie die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden, die Kranken zu besuchen und ihnen Hilfe zuteilwerden lassen, geistig ebenso wie zeitlich, gemäß ihren Bedürfnissen.“

Krankheit – sei sie körperlicher, seelischer oder geistiger Art – kann zu Isolation führen. Kranke verbringen viele einsame Stunden in ihrem Schlafzimmer oder im Krankenhaus, und leicht werden sie dabei depressiv. Der Besuch eines mitfühlenden Freundes oder Angehörigen kann wie ein Sonnenstrahl in immer bedrückender werdender Finsternis sein.

Wie wir einen Kranken besuchen, kann auch wichtig sein. Mehrere Frauen sind auf meine Frage eingegangen, wodurch ihnen bei der Genesung geholfen wurde. Judi aus Arizona meinte: „In schweren Zeiten ist es eine große Hilfe, wenn jemand zuhört – zuhört und dabei *nicht* urteilt.“ Man kann einen Kranken also unterstützen, indem man geduldig, aufrichtig und liebevoll zuhört.

Linda aus Kalifornien hat erzählt, wie gut ihr die Besuche einer Freundin taten: „Ich erinnere mich an die besonderen Leute in meinem Leben – vor allem an diejenigen, die

In gewisser Weise wirken wir selbst als Heiler, wenn wir dazu beitragen, die heilenden Segnungen des Herrn denjenigen zu bringen, die körperlich, seelisch und geistig leiden.

mir wirklich zuhörten und den wohlthuenden Rat des Geistes übermittelten. Als ich im Alter von 30 Jahren als Mutter von fünf kleinen Kindern zur Witwe wurde, konnte ich die Liebe des Vaters im Himmel und des Erretters dank meiner guten Freundin Karen deutlicher verspüren. Sie achtete immer darauf, was ich brauchte, und war bereit, mir

zuzuhören. Ich fühlte mich nie allein, weil sie mich ständig an die wundervolle Verbindung erinnerte, die ich als Tochter Gottes zu ihm habe.“

Besonders als betreuende Brüder und Schwestern können wir anderen heilend beistehen. Es ist wichtig, sich auf die Bedürfnisse derjenigen, die leiden, einzustimmen. Manchmal sollte ein Besuch kurz gehalten werden, weil der Besuchte sehr müde ist. Manchmal ist er hingegen einsam und langweilt sich, und ein längerer Besuch tut ihm gut. Es ist auch wichtig, auf die Persönlichkeit des Kranken Rücksicht zu nehmen. Manche wollen sich zurückziehen und brauchen Ruhe, während andere viel Kontakt und Zuwendung suchen. Wir sollten zuerst feststellen, was gebraucht wird, und dann entsprechend handeln.

Des anderen Last tragen

Alma hat unsere Verpflichtung, dem Beispiel des Erretters zu folgen, im Buch Mormon wortgewandt beschrieben: Er fragte die Gläubigen, ob sie willens seien, „in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und willens [seien,] des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei“ (Mosaia 18:8).

Jeder von uns hat allerart Lasten zu tragen. Besonders schwer wiegen sie dann, wenn wir körperlich oder seelisch krank sind oder geistige Probleme haben. Wir können jemandem, der leidet, heilend beistehen und helfen, seine Lasten zu tragen.



WIR SIND DIE HÄNDE DES HERRN

„Christus weiß, wie man anderen auf vollkommene Weise dient. Wenn der

Erlöser seine Hände ausstreckt, werden diejenigen, die er berührt, erbaut und infolgedessen zu einem größeren, stärkeren und besseren Menschen.

Wenn wir seine Hände sind, müssen wir dann nicht ebenso handeln?“

Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Ihr seid meine Hände“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 70

Shannon aus Utah hat erzählt, wie ihre Nachbarn ihr halfen: „An dem Tag, als unser kleiner Sohn bestattet wurde, kamen wir vom Friedhof zurück und stellten fest, dass all unsere Nachbarn in den Stunden, in denen wir bei der Beerdigung waren, zusammengekommen waren und unseren Garten komplett neu gestaltet hatten. Sie hatten schöne Büsche, Bäume und Blumen gepflanzt und sogar neuen Rasen gelegt. Inmitten unseres unvorstellbaren Kummers setzte dieser fürsorgliche Beweis ihrer Liebe und Unterstützung bei uns den Heilungsprozess in Gang. Jedes Jahr, wenn unser schöner Garten wieder zum Leben erwachte, wurden wir daran erinnert, dass Liebe und das Leben ewig sind. [Es war] wirklich ein heiliges Erlebnis voll symbolischer Bedeutung, das ich nie vergessen werde.“

Als bei mir Brustkrebs festgestellt wurde, war ich gerade FHV-Leiterin und hatte mich zur Wiederwahl in den Stadtrat aufstellen lassen. Mein Mann hatte seine Arbeit verloren, und wir machten in dieser Zeit noch viele weitere schwierige Prüfungen durch. Meine Ratgeberinnen nahmen sich die Aufforderung, des anderen Last zu tragen, zu Herzen und halfen mir, meine Last auf andere zu verteilen. Der Bischof übernahm einige meiner Pflichten. Mein Mann kümmerte sich oft um das Kochen und den

Haushalt. Es stimmte mich demütig zu sehen, wie meine Last zwar nicht von mir genommen, aber stattdessen auf viele, viele andere Menschen verteilt wurde, die mir heilend beistanden.

Trösten

Alma erklärte auch, dass die Nachfolger Christi willens sind, „mit den Trauernden zu trauern ... und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen“ (Mosia 18:9).

Trost zu spenden erfordert Mitgefühl, Freundlichkeit, Rücksichtnahme, Anteilnahme, Liebe und Nächstenliebe. Es bedeutet, dass man die Kranken oder Leidenden liebevoll in die Arme nimmt und ihnen hilft, ihr Leiden zu ertragen.

Luann (Name geändert) machte einmal eine Phase geistiger und moralischer Probleme durch. Sie erklärt, wodurch andere sie trösteten: „Sie sahen darüber hinweg, wer ich damals war, und nahmen stattdessen mein vielversprechendes Potenzial wahr – das Potenzial, besser, weiser und liebenswürdiger zu werden. Wenn ich manchmal zurückschaue, ist mir meine Ahnungslosigkeit von damals immer noch etwas peinlich – ich schäme mich noch ein bisschen für meine Übertretungen und Sünden. Doch auf die heiße Scham folgt immer der heilende Balsam der Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung und Liebe. Wenn ich daran denke, dass ich von Leuten umgeben war, die mich mit all dem überhäuften, dann vergeht der Schmerz.

„Sie [haben] ein sicheres Umfeld für mich geschaffen ..., in dem der Erretter, der größte aller Heiler, an mir wirken konnte.“

Ich habe erkannt, dass sie mir geholfen haben, geheilt zu werden. Vielleicht sollte ich treffender sagen, dass sie ein sicheres Umfeld für mich geschaffen haben – quasi einen Schutzschild der Gnade –, in dem der Erretter, der größte aller Heiler, eine Veränderung, eine Herzenswandlung in mir bewirken konnte.“

Wenn wir Kranke trösten, ist es wichtig, dass wir ihnen helfen, sich dem größten aller Heiler zuzuwenden. Sabrina aus Utah erklärt: „Die beste Heilung erfahren wir, wenn man uns hilft, Gott zu finden oder uns ihm wieder zuzuwenden. Manchmal reicht es vielleicht schon, wenn man an etwas erinnert wird, was man eigentlich schon weiß – dass man gerade stärker sein will als nötig, alles allein zu regeln versucht und sich dabei nicht richtig auf Gott verlässt.“



Man muss für den Geist empfänglich sein, wenn man die Kranken trösten und ihnen helfen will, optimistisch zu sein. Ich konnte einmal monatelang nicht richtig schlafen. Meistens schlief ich jede Nacht im Schnitt nur um die zwei, drei Stunden, und selbst dann wachte ich zwischendurch auf. Ich litt unter Angstzuständen und Erschöpfung und suchte viele Ärzte auf, doch keiner konnte mir helfen. Endlich empfahl mir eine Freundin einen Arzt, der Mitglied der Kirche war und rasch die richtige Diagnose stellte. Doch was er dann zu mir sagte, überraschte mich: „Merrilee, am wichtigsten ist, dass du deine Angstzustände in Gottes Hände legst.“ Dann riet er mir, jeden Tag ein paar Minuten lang in der Erklärung *Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel* zu lesen und darüber nachzudenken.

Ich hatte diese Art der Meditation schon ein paar Mal ausprobiert, ohne dass es mir genützt hatte, doch ich wollte unbedingt geheilt werden. Tags darauf dachte ich also im Stillen über diese eindrucksvollen Worte nach: „[Wir] geben Zeugnis von der Wirklichkeit seines unvergleichlichen Lebens und der unendlichen Macht seines großen Sühnopfers.“² Ich war von Freude erfüllt, als ich anfang, über das Zeugnis für unseren großen Heiler nachzudenken, und ich

wusste, dass meine Seele Trost und Frieden empfangen hatte.

Aufmerksam sein

Wenn wir uns in die heiligen Schriften vertiefen, damit wir dem Herrn in seinem heilsamen Wirken nacheifern können, lesen wir, wie Jesus eines immer wieder tat: Er achtete auf die Menschen in seinem Umfeld.

Christus bemerkte andere. Allen kulturellen Normen zum Trotz sprach Jesus mit der Samariterin. Er nahm sich Zeit, die Kinder zu segnen. Er speiste mit Zöllnern und Sündern und half Aussätzigen und Ausgestoßenen. Er schenkte jedem seine Aufmerksamkeit.

Als Nachfolger Christi, die von ihm lernen möchten, wie man jemandem heilend beisteht, können wir darangehen, andere mit den Augen Christi zu sehen. Wir können uns die Zeit nehmen, sie zu begrüßen, zu lächeln und sie zu fragen, wie es ihnen geht. Oft wissen wir nicht einmal, dass das, was wir tun, für unsere einsamen, niedergeschlagenen, kranken, schwachen oder leidenden Mitmenschen wie ein heilender Balsam ist. Selbst einfache, liebevolle Taten können eine große Wirkung haben.

Wenn wir die Werke Christi tun und zur Heilung anderer Menschen beitragen, wird dies große Segnungen zur Folge haben. Christus hat gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:40.) Wir können ihm, der jeden von uns geheilt hat, uns unzählige Male liebevoll in die Arme genommen hat und uns den heilenden Balsam seines Sühnopfers anbietet, unsere kleinen Bemühungen darbringen, mit denen wir zur Heilung unserer Brüder und Schwestern beitragen. Damit stehen wir anderen wirklich heilend bei. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Herr, ich will folgen dir“, *Gesangbuch*, Nr. 148
2. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, *Liahona*, Mai 2017, Umschlaginnenseite vorn

Blumen und finanzielle Sicherheit

Mechel Wall

Der Herr hat mich befähigt und viel mehr aus mir gemacht, als ich je alleine erreicht hätte.

Dass ich mein Studium nie abgeschlossen hatte, hat mich schon immer gestört. Ich war mir bewusst, dass ich nicht darauf vorbereitet war, meine Familie finanziell zu versorgen, falls meinem Mann etwas zustoßen sollte.

Dann geschah das Unvorstellbare. Ich erhielt einen erschütternden Anruf, der mein Leben aus den Fugen brachte.

„Ruf den Notarzt!“, rief mein Mann voller Verzweiflung. „Ich stecke unter dem Traktor fest!“

Ich alarmierte den Notruf und fuhr dann in Rekordzeit zu dem Stück Land, das mein Mann gerade rodete. Auf der Schotterstraße zu unserem Grundstück in Pea Ridge in Arkansas fuhr ich an einer langen Reihe Rettungsfahrzeuge vorbei. Barry war am Leben, doch er steckte tatsächlich unter dem umgekippten Traktor fest.

Mit hydraulischem Rettungsgerät hoben die Nothelfer den Traktor an und zogen Barry hervor. Es sah so aus, als ob seine von Dieselmotorkraftstoff umspülten Beine an mehreren Stellen gebrochen wären. Schnellstens wurde er zu einer Unfallklinik gebracht, wo er zuerst einen Priestertumssegen erhielt, bevor seine Beine geröntgt wurden.



Überraschenderweise hatte er sich keinen einzigen Knochen gebrochen, doch ein Bein hatte durch den Dieselmotorkraftstoff schwere Verbrennungen erlitten. Der Unfall hatte auch zu einer Nierenvergiftung geführt. Barrys Leben hing am seidenen Faden.

Nach fünf angespannten Tagen im Krankenhaus sanken endlich die Giftstoffwerte. Darauf folgten Monate mit Verbandswechseln, Hauttransplantationen, Operationen und HBO-Therapie. Sobald es ihm gut genug ging, nahm Barry von zuhause aus seine Tätigkeit als Verkäufer wieder auf.

„Niemand wollte mich einstellen“

Dieses Erlebnis rüttelte mich wach. Die nächsten paar Jahre dachte ich darüber nach, was ich im Falle von Barrys frühzeitigem Tod beruflich tun könnte. Ich engagierte mich ehrenamtlich, nahm an Workshops teil und bewarb mich mehrfach um Teilzeitjobs. Aber ich hatte keine brauchbaren Fertigkeiten, und niemand wollte mich einstellen.

Wir wohnen auf einer Farm mit genügend Weideland für ein paar Tiere, und so recherchierte ich Landwirtschaft als Lebensgrundlage. Eines Tages hatte ich dann eine Idee: Blumen. Nachdem ich Informationen gesammelt hatte, beschloss ich, mich als Blumenzüchterin zu versuchen. Ich ging zu einer Konferenz für Blumenzüchter und stellte mich darauf ein, auf dem Weideland eine Reihenkultur anzulegen. Im November 2016 meldete ich mich in der Kirche zu einem Kurs zur Eigenständigkeitsförderung an, um zu lernen, wie ich ein

eigenes Unternehmen gründen und aufbauen konnte.

Unser eigener Blumenladen

Der zwölfwöchige Kurs war genau das, was ich brauchte. Ich hatte bereits einen groben Geschäftsplan und viele tolle Ideen, doch ich war nicht gut organisiert. In dem Kurs wurden Ideen zur Sprache gebracht, an die ich selbst gar nicht gedacht hatte. Ich setzte alle davon um. Während des ersten Jahres, in dem ich Blumen züchtete und verkaufte, kamen die Vorschläge und Grundsätze, die ich in dem Kurs gelernt hatte, zum Tragen:

- Ich nahm einen Geschäftskredit mit niedrigen Zinsen auf.
- Ich baute mein Unternehmen aus und verkaufte zusätzlich auf Wochenmärkten und an Blumenläden.
- Als Erweiterung meiner Dienstleistungen fanden mehrere Veranstaltungen auf unserer Farm statt.

Ende 2017, nach meinem ersten Jahr als Blumenzüchterin, wurde mir klar, dass es zu viel Zeit in Anspruch nahm, meine Blumen an Blumenläden zu verkaufen. „Warum eröffne ich nicht einfach selbst einen Blumenladen?“, fragte ich mich. Der Blumenladen am Ort hatte zugemacht und das Gebäude war heruntergekommen. Mein Mann und ich kauften es, setzten es instand und eröffneten einen Blumenladen, in dem wir auch Kunst und Handwerk aus der Umgebung verkauften. Außerdem konnte man bei mir Pflanzen mieten

oder sich die Innenraumbepflanzung entwerfen lassen.

Ich verkaufe meine Blumen in unserem Laden und in Cafés, Boutiquen und einem Kiosk am nahegelegenen Flughafen. Jeden Tag ernte ich, was ich brauche.

Wir sind dem Herrn wichtig

Ich habe ein Zeugnis davon, dass mein Unternehmen dem Herrn wichtig ist. Er hat mir geholfen, finanziell eigenständig zu werden *und* gleichzeitig Teilzeitjobs zu schaffen – sowohl für mehrere Frauen, die flexible Arbeitszeiten brauchen, als auch für Studenten, die ihr Studium finanzieren müssen. Eine unserer Töchter verwaltet die Blumenfarm, und zwei unserer Söhne kümmern sich um einen Großteil der Arbeit auf der Farm, darunter auch den Bau eines Gewächshauses. Barry hilft am Abend und am Wochenende und leistet die schwere körperliche Arbeit.

Wir alle unterstützen einander und arbeiten zusammen. Das hat sich für jeden von uns als Segen erwiesen. Ich habe viel zu tun, doch mir bleibt trotzdem genügend Zeit für meine Familie, meine Berufungen in der Kirche, meine Pflichten bei der Betreuung und für ehrenamtliche Tätigkeiten.

Es erfüllt mich mit großer Zufriedenheit, wenn ich einen Samen aussäe oder eine Blumenzwiebel pflanze und bei jedem Schritt dabei bin, bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich einem Kunden eine Blume überreiche. Ich bin davon überzeugt, dass der Herr mich befähigt und viel mehr aus mir gemacht hat, als ich je alleine erreicht hätte. ■

Die Verfasserin lebt in Arkansas.

Marta und Maria

Camille Fronk Olson

Emeritierte Professorin für Schriften des Altertums, Brigham-Young-Universität

Ganz gleich, auf welche Weise wir letztlich dienen – am wichtigsten ist, dass wir Christus mit ganzem Herzen und ganzem Sinn annehmen und ihm nachfolgen.

Zu einer Zeit, als viele in Jerusalem verwirrt fragten, wer Jesus denn eigentlich sei, erklärte der Erretter: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt.“ (Johannes 7:17.) Wenn wir mehr tun wollen, als nur die Lehre zu lernen, wenn wir erkennen wollen, wer Jesus Christus ist, und sein Jünger werden wollen, dann müssen wir unseren Glauben in die Tat umsetzen. An der Geschichte von Marta und Maria zeigt sich, dass man dem Erretter auf mehr als eine Weise dienen kann.

Kurz nach seiner Predigt kamen Jesus und einige seiner Jünger in Martas Haus in Betanien, um das Evangelium zu verkünden. In erster Linie war es Marta, die die Rolle der Gastgeberin übernahm und vielleicht für Essen und eine Unterkunft für ihre Gäste sorgte, während ihre Schwester Maria zu Jesu Füßen saß und ihm zuhörte (siehe Lukas 10:38-42). Jede der beiden Schwestern diente dem Meister auf ihre eigene Art und Weise. Daraus lernen wir, dass wir diejenigen achten und respektieren sollen, die die Nachfolge Christi auf andere Weise angehen

als wir. Wie aus Jesu Worten in dieser Geschichte hervorgeht, war er außerdem der Meinung, dass Frauen sich – genau wie Männer – selbst aussuchen konnten, auf welche Weise sie dienen und ihm nachfolgen wollten.

Durch Geben dienen

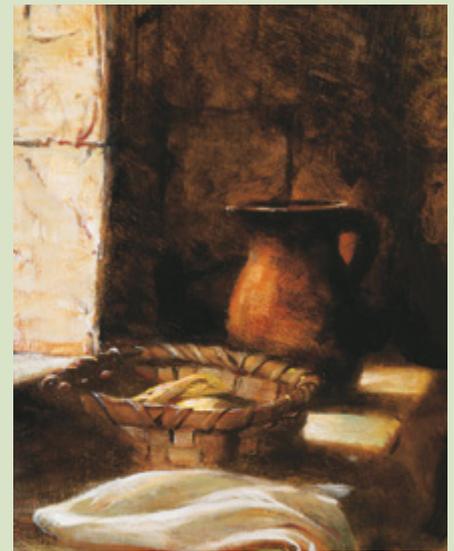
Unmittelbar vor der Geschichte von Marta und Maria hat Lukas das Gleichnis vom barmherzigen Samariter aufgeschrieben. In diesem Gleichnis lehrt uns der Erretter, zu anderen barmherzig zu sein und den Bedürftigen Nahrung, Obdach und Fürsorge zukommen zu lassen (siehe Lukas 10:30-37). Martas Versuche „zu dienen“ (Lukas 10:40) zeigen, dass sie diesen Grundsatz annahm und wie sie ihn interpretierte. Man sieht es daran, wie sie ihren Glauben in die Tat umsetzte.

Jesus verbrachte sein Leben damit, anderen zu dienen, und veranschaulichte damit seine Lehre, dass der Größte anderen dient (siehe Matthäus 20:26-28; Lukas 22:26,27). Marta reagierte darauf mit dem Wunsch, ihm zu dienen. In dem Bericht von Marta und Maria leben uns zwei Frauen vor, was wahrer

Glaube ist und wie man ein Jünger ist: durch Dienen und Lernen. So wie Marta Jesus ihre Liebe zum Ausdruck brachte, indem sie ihm diente, können auch wir unseren Mitmenschen dienen – und zwar auf eine Weise, die unsere Liebe zum Erretter und unsere Bereitschaft, von ihm zu lernen und nach seinem Evangelium zu leben, beweist.

Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass es viele verschiedene Arten des Dienens gibt und dass wir über diejenigen, die auf andere Weise dienen, nicht urteilen sollen. Als Marta jedoch „ganz davon in Anspruch genommen“ war (Lukas 10:40), reagierte sie auf streitsüchtige Weise und gefährdete dadurch den harmonischen Verlauf des Besuchs Jesu.

Obwohl Marta gastfreundlich und verantwortungsbewusst war, war sie von ihrer Betriebsamkeit ganz in Anspruch genommen und gestresst. Sie beschwerte sich bei Jesus: „Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt?“ (Lukas 10:40.) In ihrer Beschwerde klingt an, dass sie ihrer Meinung nach die Einzige war, die diente. Sie hatte nicht erkannt, dass



Wir können uns Martas und Marias Beispiel zu Herzen nehmen und den Geist um Führung bitten, damit wir auf die beste Weise dienen können.

andere, wie etwa Maria und der Erretter selbst, auch dienten, aber auf andere Weise. Marta ließ den Grundsatz des Gebens erkennen, aber ihre Einstellung war dem Geist nicht zuträglich. Auch wir können anderen unsere Liebe zeigen, und zwar durch unser Verhalten *und* durch unsere Einstellung.

Durch Empfangen dienen

Behutsam würdigte Jesus Martas Bemühungen und den damit einhergehenden Verdross: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen.“ (Lukas 10:41.) Der Erretter wollte die Art und Weise, mit der Marta ihre Gastfreundschaft zeigte, nicht abwerten, doch gleichzeitig zum Ausdruck bringen, dass Maria das Recht hatte, durch Zuhören und Lernen zu dienen. Maria

zeigt uns, was für jeden Nachfolger Christi entscheidend ist – ganz gleich, auf welche Weise wir dienen.

Sie gestattete dem Erretter, ihr zu dienen, indem sie sein Wort empfing. Aus ihrem Beispiel lernen wir, dass wir dem Erretter unsere Liebe zeigen können, indem wir ihm zu Füßen sitzen, um durch den Geist zu lernen und zu wachsen.

Nur eines ist notwendig

Die Lösung für Martas Problem bestand in der Erkenntnis, dass „nur eines ... notwendig“ ist (Lukas 10:42). Die Sache ist also im Grunde ganz einfach und dennoch von großer Tragweite, wobei der Begriff *einfach* für jeden von uns etwas anderes bedeuten kann. Der Maßstab dafür, was „notwendig“ ist,

findet sich nicht in unseren Taten, sondern in unseren Beweggründen. Ganz gleich, auf welche Weise wir letztlich dienen – wichtig ist, dass wir Christus mit ganzem Herzen und ganzem Sinn annehmen und ihm nachfolgen.

Manchmal ist es vielleicht am besten, wie Marta zu dienen, während es in anderen Situationen besser ist, wie Maria zu reagieren – oder gar auf eine ganz andere Weise. Wir können uns Martas und Marias Beispiel zu Herzen nehmen und den Geist um Führung bitten, damit wir auf die beste Weise dienen können.

Wir sollten darauf achten, welche Einstellung wir beim Dienen haben, und daran denken, dass es vor allem darauf ankommt, dass wir dem Herrn voller Überzeugung folgen wollen. Mögen wir immer zu Füßen des Erretters sitzen. ■



**Bischof Dean
M. Davies**

Erster Ratgeber in
der Präsidierenden
Bischofschaft

Nachfolge Christi unter der Führung Gottes

Wenn Sie sich bemühen, ein wahrer Jünger unseres geliebten Erretters zu werden,
wird der Herr des Himmels Ihre Pfade ebnen.

Ich möchte zwei Fragen ansprechen, auf die ich selbst die Antwort wissen wollte, als ich jung war.

Erstens: Wenn wir unser Leben in den Dienst Gottes stellen, führt er uns dann und setzt uns als Werkzeug für seine rechtschaffenen Absichten ein? Zweitens: Wenn wir uns dafür entscheiden, dem Erretter nachzufolgen und sein Jünger zu sein, wacht der Herr dann über uns, führt und segnet uns und erfüllt uns mit Freude und Zufriedenheit, während er uns für seine Absichten einsetzt?

Meine geliebten Brüder und Schwestern, dies weiß ich: Wenn Sie dem Erretter Ihr Herz darbringen und sich bemühen, den Weg, den er uns vorgeschrieben hat, voll Glauben und Mitgefühl zu beschreiten, dann wird der Herr Sie auf eine Weise einsetzen, die Sie sich noch gar nicht vorstellen können.

„Aber ich bin doch nichts Besonderes“, erwidern Sie. „Ich bin ganz und gar durchschnittlich. Ich bin nicht besonders intelligent, wortgewandt und gut gekleidet und habe auch keine besonders guten Umgangsformen. Wozu könnte Gott mich also einsetzen?“

Seit Anbeginn der Zeit hat unser Vater im Himmel sich an durchschnittliche Menschen gewandt und mit ihnen seine Absichten verwirklicht. Der Apostel Paulus hat nicht nur an die Korinther in alter Zeit, sondern auch an Sie geschrieben:

„Sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der

Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen.

Und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt: das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten, damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott.“ (1 Korinther 1:27-29.)

Als es an der Zeit war, dass der Erretter die Kirche auf Erden wiederherstellte, warum wählte er sich dazu wohl einen einfachen Jungen mit geringer Schulbildung aus?

Warum wies Gott wohl Gideon, einen Bauern, an, kampfbereite Soldaten nach Hause zu schicken, bis er nur 300 Männer übrig hatte, um einem riesigen feindlichen Heer gegenüberzutreten? (Siehe Richter 7:1-25.)

Warum ernannte der Erretter wohl einen Fischer zum obersten seiner Apostel und zum Führer der Kirche nach seinem Tod? (Siehe Matthäus 16:18.)

Dies ist einer der Gründe: „Gott sieht ... nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Samuel 16:7.)

Der zweite Grund besteht darin, dass Gott den bescheidensten Lehmklumpen nehmen und daraus ein Meisterwerk machen kann. „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ (Römer 8:31.)

Drittens wählt Gott die Schwachen aus, damit niemand prahlen und sagen kann: „Das habe ich aus eigener Kraft getan.“





Wenn Petrus, ein einfacher Fischer, eine kleine Gruppe Gläubiger leitet und aus ihnen eine mächtige Kirche macht, erheben die Menschen ihre Stimme und danken Gott.

Wenn ein Heer, das aus Tausenden besteht, von einer 300-köpfigen Gruppe in die Flucht geschlagen wird, preisen die Menschen Gott.

Wenn ein einfacher Junge den Pflug niederlegt und den inspirierendsten und tiefgreifendsten Text seit der Bibel übersetzt, rühmen die Leute nicht den Verstand eines Menschen, sondern die Macht Gottes.

Der Vater im Himmel verlangt nicht, dass Sie mächtig, intelligent oder redegewandt sind. Er verlangt, dass Sie ihm Ihr Herz zuwenden und ihm Ehre erweisen, indem Sie ihm dienen und mitfühlend auf Ihre Mitmenschen zugehen.

Das Wirken des Heiligen Geistes

Der zweite Punkt, den ich Ihnen verdeutlichen möchte, ist, dass Gott Sie auf eine Weise segnen wird, die Ihren Verstand übersteigt, wenn Sie ihm wahrhaftig und mit ganzer Macht nachfolgen.

2006 beschlossen Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) und die Erste Präsidentschaft, dass ein Tempel in San Salvador in El Salvador gebaut werden sollte. Wir besichtigten daher mehrere Grundstücke, darunter auch einen Häuserblock in dem älteren Teil der Innenstadt. Wir fuhren von einem Grundstück zum anderen, und keines schien uns richtig.

Schließlich fuhren wir an einem Neubaugebiet im Westen der Stadt vorbei. Ich verspürte etwas, als wir in dieser Gegend waren, und lief mehrere Straßen entlang. Ein Grundstück, das von einer Mauer umgeben war, war besonders interessant. Ich setzte mich mit den Besitzern in Verbindung. Sie sagten mir, das Grundstück sei nicht verkäuflich, also fuhr ich wieder nach Hause.

Doch der Prophet hatte erklärt, dass in San Salvador ein Tempel errichtet werden würde, also fuhr ich noch einmal dorthin, um mir weitere Grundstücke anzusehen. Wieder fühlte ich mich zu dem Grundstück mit der Mauer hingezogen und nahm daher erneut Kontakt mit den Besitzern auf. Sie erklärten wiederum, das Grundstück sei nicht verkäuflich.

Wieder fuhr ich nach Hause, doch ich wurde das Gefühl nicht los, dass der Tempel auf diesem Grundstück gebaut werden sollte. Ich setzte mich mit der betreffenden Familie in Verbindung und fragte, ob wir uns nicht wenigstens einmal treffen konnten. Sie war einverstanden. Also reiste ich nochmals nach San Salvador, diesmal in Begleitung von Robert Fox, einem Freund, der Angestellter der Immobilienabteilung der Kirche war. An diesem Morgen knieten wir uns in meinem Zimmer zum Gebet nieder, bevor wir den Tag angingen, und baten den Herrn um Hilfe.

Als wir durch das Tor zu dem Haus fuhren, kam es uns fast so vor, als ob wir einen heiligen Garten betraten. Dort standen Bäume und Blumen, und der Lärm von draußen war ab dem Gartentor nicht mehr zu hören. Miguel Dueñas, sein

Bruder und zwei der Söhne von Herrn Dueñas erwarteten uns. Sie begrüßten uns und geleiteten uns in das große und geräumige Haus ihrer Familie.

Wir erklärten, dass wir im Auftrag des Präsidenten unserer Kirche dort seien und dass er durch den Bau eines Tempels dem Land und den Mitgliedern der Kirche Segnungen eröffnen wolle. Ich zeigte ihnen Bilder von anderen Tempeln. Ich erklärte, dass wir das Gefühl hatten, ihr Grundstück, ihr angestammter Familiensitz, sei der richtige Ort.

Es überraschte uns nicht, dass sie wieder ablehnten, doch wir durften nicht einfach aufgeben. Also probierten wir fast eine Stunde lang jede nur erdenkliche Herangehensweise aus, wie etwa den Kauf des Grundstücks, einen Grundstückstausch – alles, was uns einfiel. Doch ihr Entschluss war unerschütterlich und sie lehnten jedes Angebot ab.

Wir hatten alles getan, was wir konnten. Wir hatten uns vorbereitet. Wir hatten unser Bestes gegeben. Aber es reichte einfach nicht aus.

Mein Herz war von einem dringlichen Gebet erfüllt: „Vater, segne uns, damit wir wissen, was wir sagen und tun sollen.“

Schließlich wurde es offensichtlich, dass unsere Reise vergebens gewesen war. Anscheinend konnte nichts sie dazu bewegen, ihre Meinung zu ändern. Doch als wir uns zum Aufbruch bereitmachten, geschah etwas: Der Geist des Herrn erfüllte auf einmal den Raum. Er schien zum Greifen nahe. Jeder im Raum konnte ihn verspüren. Es war eines der großartigsten geistigen Erlebnisse, das ich je hatte.

Miguel Dueñas, der nicht der Kirche angehörte, fing an zu weinen. Er fragte seinen Bruder: „Auch wenn wir unseren Familienstammsitz nicht verkaufen können, könnten wir dann nicht vielleicht das beste unserer Grundstücke auf der anderen Straßenseite verkaufen?“

Sein Bruder bejahte die Frage. Dann sprachen wir über das andere Grundstück. Sie besaßen mehrere hundert Hektar Land auf der anderen Seite der Hauptstraße, die an ihrem Familienstammsitz entlangführte, und der mittlere Teil des Grundstücks ragte etwas empor, sodass jeder, der die Straße entlangfuhr, den Tempel sehen würde.

Das war das Grundstück, das sie uns für den Tempel des Herrn anboten. Es war wirklich ein Wunder. Von dem Augenblick an ruhte der Segen des Herrn auf dem weiteren Geschehen. Am 21. August 2011 weihte Präsident Henry B. Eyring, damals Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, den Tempel dem Herrn.

Ich bezeuge, dass dieser schöne Tempel nicht wegen etwas, was Bruder Fox oder ich gesagt oder getan haben, auf den

Hügeln von San Salvador steht. Er steht dort dank des machtvollen Wirkens des Heiligen Geistes unseres allmächtigen Gottes.

Unser barmherziger Vater

Wenn der Herr seinen Geist schickt, damit ein Grundstück für einen Tempel verfügbar wird, meinen Sie nicht, dass er seinen Geist schicken wird, um Ihr Herz bereitzumachen und Sie zu führen?

Sie haben doch einen unbeschreiblich höheren Wert als ein Stück Land. Sie sind ein Kind Ihres ewigen Vaters, der Sie liebt. Sie sind Nachkommen Gottes, der über das Universum herrscht!

Meinen Sie etwa nicht, dass er auf Sie achtet? Meinen Sie etwa nicht, dass er sich Ihrer bedienen und Sie herrlicher segnen wird, als Sie es sich vorstellen können?

Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass der Herr unsere Pfade ebnet, wenn wir mit ganzem Herzen auf ihn vertrauen und nicht auf eigene Klugheit bauen (siehe Sprichwörter 3:5,6).

König Benjamin hat die Botschaft, die ich Ihnen vermitteln möchte, perfekt zusammengefasst: „Und weiter wünschte ich, ihr würdet den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen betrachten, die die Gebote Gottes halten. Denn siehe, sie sind gesegnet in allem, sowohl zeitlich als auch geistig, und wenn sie bis ans Ende getreulich aushalten, werden sie in den Himmel aufgenommen, sodass sie dadurch mit Gott in einem Zustand nie endenden Glücks weilen.“ (Mosia 2:41.)

Ich erhebe meine Stimme und gebe Zeugnis, dass diese herrlichen Worte wahr sind. Ich bezeuge, dass ich zahllose Male gesehen habe, wie sich die von Gott verheißenen Segnungen bei mir und auch bei vielen anderen erfüllt haben.

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie Ihr Herz dem Vater im Himmel zuwenden und sich jeden Tag bemühen, Jesus Christus noch mehr zu lieben und ihm noch besser nachzufolgen, wenn Sie voll Mitgefühl und Freundlichkeit die Last derjenigen, die Hilfe brauchen, mittragen und ihre müden Hände stark machen, wenn Sie sich bemühen, ein wahrer Jünger unseres geliebten Erretters, des Herrn des Himmels, zu werden, dann wird er Ihre Pfade ebnet. Er wird Sie für seine erhabenen Absichten einsetzen. Er wird Ihnen Segnungen zukommen lassen, die Sie sich nicht vorstellen können. ■

Nach der Ansprache „God Will Use You, God Will Bless You“, die am 3. November 2015 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde

Eine Herzenswandlung und ein neuer Freundeskreis

Als Teenager durchlebte ich eine ziemlich rebellische Phase und verhielt mich ganz und gar nicht so, wie meine Eltern es mir beigebracht hatten. Mit 13 fing ich an, Alkohol zu trinken. In meinem letzten Schuljahr trank ich dann schon jedes Wochenende.

Gelegentlich ging ich in die Kirche, um Auseinandersetzungen mit meinen Eltern zu meiden, aber ich verschlief die Abendmahlsversammlung und machte mich noch vor der Sonntagsschule auf zum Strand. Dass meine Eltern über mein Verhalten unglücklich waren, ist noch untertrieben. Sie respektierten meine Entscheidungsfreiheit – und das rechne ich ihnen hoch an –, versuchten mich aber weiterhin anzuspornen, nach dem Evangelium zu leben. Dennoch hatte ich nach wie vor keinerlei Ambitionen, in der Kirche aktiv zu bleiben, und eine Mission kam für mich ganz bestimmt nicht in Frage.

Nach dem Schulabschluss besuchte ich das College am Ort und hielt an meinem rebellischen Verhalten fest. Doch eines Abends – es war schon spät – lag ich auf dem Sofa und fragte

mich, wie meine Zukunft wohl aussehen würde. Was für eine Frau würde ich wohl heiraten? Wenn ich dem Herrn den Rücken kehrte, würde ich je zurückfinden? So wichtig diese Entscheidungen auch waren, ich hatte keine Lust, mich zu ändern.

Nicht lange danach war ich bei einem Freund auf einer Gartenparty, bei der es auch Alkohol gab. Ein hergerichteter Lagerfeuer loderte hell. Nachdem ich eine Weile mit meinem Kumpels herumgealbert hatte, entfernte ich mich ein paar Schritte und schloss die Augen.

Als ich die Augen wieder öffnete, konnte ich plötzlich völlig klar sehen. Ich sah, wie dumm sich meine Freunde verhielten, und konnte mich mit dieser Gruppe überhaupt nicht mehr identifizieren. Ich ging nach Hause und beschloss, von da an nicht mehr zu trinken oder auf Partys zu gehen. Das bedeutete, dass ich mir einen neuen Freundeskreis suchen musste, und das war nicht leicht. Doch es gelang mir.

Diese Entscheidungen waren ein Segen für mich. Ich ging schließlich

doch auf Mission und habe inzwischen viele Berufungen erfüllt. Doch am wichtigsten ist: Ich habe im Tempel eine wunderbare Frau geheiratet. Dies hat zu den bedeutendsten Segnungen in meinem Leben geführt.

Vor kurzem las ich von der Bekehrung Almas und der Söhne Mosias (siehe Mosia 27) und davon, dass sie eine mächtige Herzenswandlung erlebten (siehe Alma 5:12-14), was zum Teil durch die gläubigen Gebete von Almas Vater bewirkt wurde. Dann dachte ich an meine Eltern und mir wurde 30 Jahre im Nachhinein bewusst, dass mein ernüchterndes Erlebnis auf der Party direkt auf ihre Gebete zurückzuführen war.

Jetzt bin ich Vater, und eines meiner Kinder stellt das Evangelium in Frage. Damit ergeht es mir nun ähnlich wie Almas Vater und meinen Eltern. Doch ich beziehe die heiligen Schriften auf mich und habe Glauben und Hoffnung, dass auch mein Kind eines Tages eine Herzenswandlung erleben wird. ■

**Name der Redaktion bekannt,
Kalifornien**

Auf einer Party sah ich, wie dumm sich meine Freunde verhielten, und konnte mich mit dieser Gruppe überhaupt nicht mehr identifizieren.



Endlich ging mein Traum von einer Mission in Erfüllung

Viele Jahre lang träumte ich davon, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Doch als ich nach dem Universitätsabschluss nach Hause zurückkehrte, erkannte ich, wie sehr mich meine Familie brauchte. Mein Vater war gesundheitlich angeschlagen, und meine Familie brauchte finanzielle Unterstützung. Als das älteste von vier Kindern glaubte ich, ich müsse daheim bleiben und helfen. Der Vater im Himmel verhalf mir zu einer guten Anstellung. Ich verdiente zwar nicht viel, aber es war genug, um über die Runden zu kommen.

Wenn mich jemand fragte, ob ich eine Vollzeitmission erfüllen wollte, bejahte ich das. Doch jedes Mal, wenn ich das tat, sah mich meine Mutter mit einer Mischung aus Vorfreude und Traurigkeit an. Ich wusste, wenn ich sie fragen würde, ob ich gehen dürfte, würde sie Ja sagen und ihre Sorge um das Einkommen, das der Familie dadurch verloren ging, für sich behalten.

Ein paar Jahre vergingen, und ein würdiger Priestertumsträger fragte mich, ob ich ihn im Tempel heiraten wollte. Ich sagte Ja, und später bekamen wir dann drei Kinder – zwei Mädchen und einen Jungen. Wir freuten uns ganz besonders, als unser Sohn auf Mission ging. Unser Zuhause war

von Trost und Frieden erfüllt. Damit schien meine Sehnsucht, auf Mission zu gehen, ein wenig gestillt zu sein.

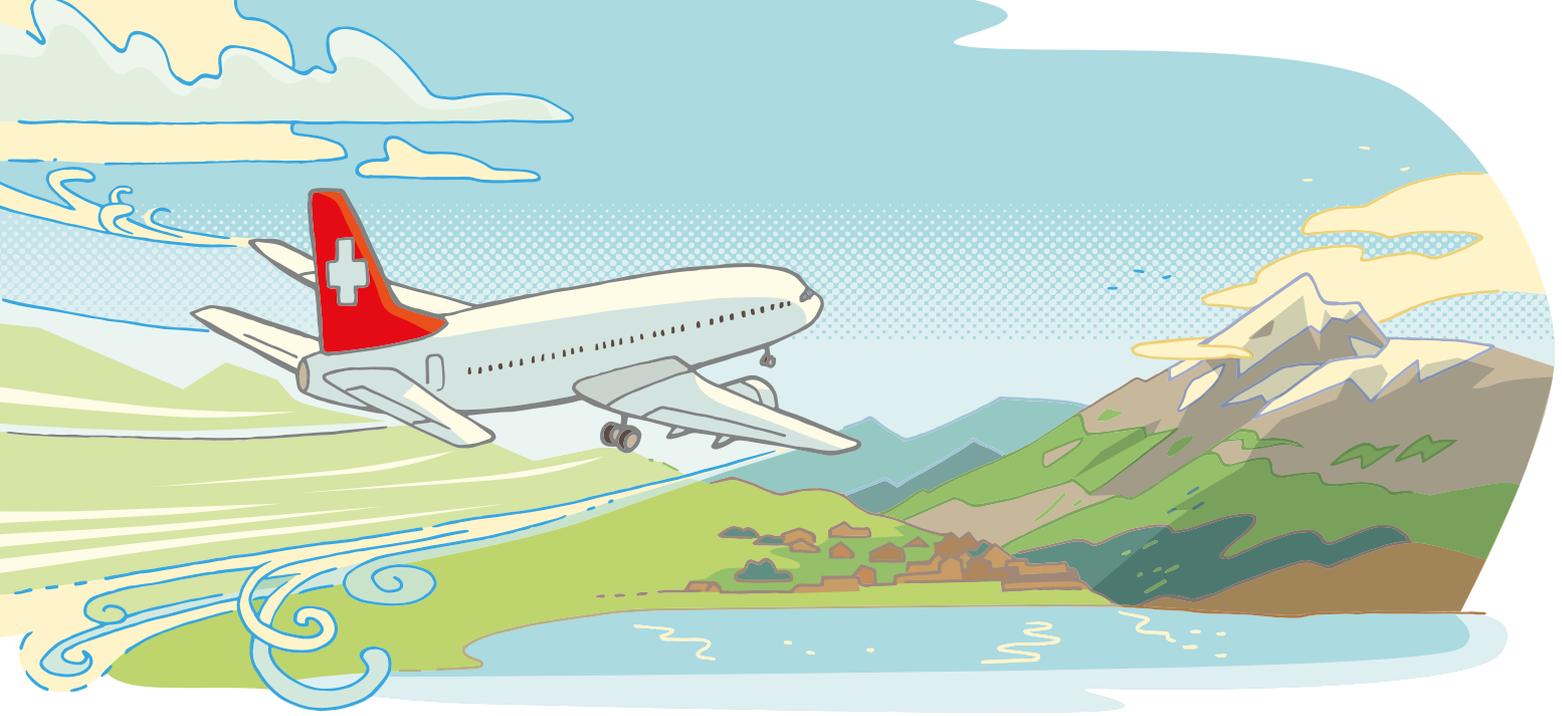
Ich freute mich, als meine älteste Tochter sagte, dass auch sie auf Mission gehen wolle. Jede Woche berichtete sie mir von ihrer Arbeit im Missionsgebiet. Ihr Zeugnis war begeisternd und erfüllte mich mit dem Geist der Missionsarbeit. Ich betete jeden Tag um Gelegenheiten, bei der Missionsarbeit zu helfen.

Eines Tages hatte ich den inspirierten Gedanken, ich solle einer Bekannten über ein soziales Netzwerk eine Nachricht schicken und sie fragen, ob sie Interesse hätte, sich mit den Missionaren zu treffen. Ich machte das und sie stimmte zu! Also füllte ich auf LDS.org eine Empfehlung aus, und bald darauf begannen die Missionare, sie zu unterweisen. Drei Monate später schloss sie sich der Kirche an. Ein paar Monate darauf taten es ihre Kinder ihr nach. Wenn der Geist es mir eingab, fragte ich noch weitere Bekannte, ob sie sich mit den Missionaren treffen wollten. Als meine Tochter nach Hause kam, hatte auch ich den Eindruck, dass ich 18 Monate Missionsdienst geleistet hatte!

Der Vater im Himmel kannte meine Herzenswünsche und wusste, was für meine Familie und mich das Beste war. Ich bin dankbar, dass er mir meinen langgehegten, sehnlichen Wunsch, als Missionarin zu dienen, erfüllte. ■
Jean Daniel Daroy, Ontario, Kanada



Die Berichte meiner Tochter über ihre Mission erfüllten mich mit dem Geist der Missionsarbeit. Ich betete um Gelegenheiten, bei der Missionsarbeit zu helfen, und erhielt die Eingebung, einer Bekannten eine Nachricht zu schicken.



Unsere Reise zum Tempel dauerte 30 Jahre

Bevor mein Bruder in die Schweiz abreiste, flüsterte der Geist mir im Innersten zu, dass diese Reise ihn dem Erretter und seiner Kirche näherbringen würde.

Einige Monate nach meiner Taufe schloss sich mein jüngerer Bruder Oswaldo einer anderen Kirche an und nahm dort aktiv am Gemeinleben teil. Doch ich wollte, dass Oswaldo von dem erfuhr, was ich als wahr erkannt hatte. Ich wollte ihm insbesondere die Worte der Propheten nahebringen.

Deshalb gab ich den *Liahona* jeden Monat an Oswaldo weiter. Ich schlug ihm vor, sich doch mithilfe von einigen der Themen in der Zeitschrift auf die Versammlungen in seiner Kirche vorzubereiten. Ich freute mich darüber, dass er meinen Vorschlag annahm. Doch viele Jahre vergingen, und ich war traurig, dass mein Bruder das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi nicht annehmen wollte.

Eines Morgens verkündete Oswaldo unserer Familie, dass er vorhatte, unser Zuhause in Ecuador zu verlassen und in die Schweiz zu reisen. Er ließ es zu, dass ich ihm am Tag seiner Abreise einen Segen gab. Es war ein bewegender Moment für mich, denn der Geist flüsterte mir im Innersten zu, dass diese Reise Oswaldo dem Erretter und seiner Kirche näherbringen würde.

In der Schweiz traf Oswaldo die Missionare und lud sie schließlich zu sich nach Hause ein. Im Laufe der Zeit entwickelte sich zwischen ihnen

eine enge Freundschaft. Doch er sagte mir, wenn die Missionare das Thema Taufe ansprächen, dürften sie nicht mehr wiederkommen. Stellen Sie sich meine Überraschung und Freude vor, als ich eine E-Mail von ihm erhielt, in der er mir mitteilte, dass er sich taufen lassen wolle! Ich hatte mich 1981 der Kirche angeschlossen. Oswaldo wurde 20 Jahre später, im Mai 2001, getauft. Er empfing sein Endowment im Juli 2002 und wurde im Februar 2003 an seine Frau gesiegelt.

Als Oswaldo nach Ecuador zurückkehrte, gab er in einer Abendmahlsversammlung Zeugnis. Mit Tränen in den Augen sagte er: „Mein Bruder hat mir die Worte der Propheten zu lesen gegeben. Diese Worte haben mich bei der Vorbereitung auf Versammlungen in der Kirche, die ich damals besuchte, inspiriert, und dadurch wurden viele Menschen erbaut. Die Worte der Propheten haben mein Leben verändert. Durch sie habe ich erkannt, dass das Evangelium Jesu Christi in seiner Fülle – mit Macht und Vollmacht – wieder auf Erden zu finden ist.“

Im Februar 2011 wurden Oswaldo und ich im Guayaquil-Tempel in Ecuador an unsere Eltern gesiegelt. Die Worte der Propheten sind für unsere Familie für alle Ewigkeit ein Segen. ■

Francisco W. Fierro, Lima, Peru



Märtyrer und mein Zeugnis

Ich war skeptisch, als die Missionare mir von Joseph Smith und dem Buch Mormon erzählten. Mein erster Gedanke war, dass Joseph Smith, wie viele andere sogenannte „Propheten“, womöglich ein selbst erdachtes Buch geschrieben hatte, damit er reich und berühmt würde oder man ihn als Helden feierte.

Ich hatte keinerlei Ambitionen, das Buch Mormon zu lesen. Doch wegen der Freundschaft, die mir die Missionare entgegenbrachten, und ihrer Begeisterung für das Evangelium wurde ich mit der Zeit neugieriger, was ihre Botschaft anging.

Ich las die Verse im Buch Mormon, die mir die Missionare aufgetragen hatten. Dabei stieß ich auf Moronis Aufforderung, Gott mit aufrichtigem Herzen, wirklichem Vorsatz und Glauben an Christus zu fragen, ob das Buch Mormon wahr sei (siehe Moroni 10:4,5). Ich dachte bei mir: Wer würde wohl wagen, uns aufzufordern, Gott

aufrichtig und mit wirklichem Vorsatz zu fragen, ob das Buch Mormon wahr sei, wenn er doch wüsste, dass das Buch ein Schwindel ist?

Eines Tages erklärten mir die Missionare dann, dass Joseph Smith und sein Bruder Hyrum für ihr Zeugnis als Märtyrer gestorben waren. Da ging mir plötzlich auf: Sie hätten doch niemals ihr Leben für etwas geopfert, wovon sie wussten, dass es erfunden war! In diesem Augenblick breitete sich ein warmes Gefühl wie ein Brennen in mir aus. Der Heilige Geist bestätigte mir im Innersten, dass Joseph Smith ein wahrer Prophet war. Mit diesem Zeugnis ließ ich mich taufen und konfirmieren.

25 Jahre später wurde ich, als ich eine Ansprache von Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel las, an dieses Erlebnis erinnert. In seiner Ansprache fragte Elder Holland die Zuhörer, ob Joseph und Hyrum wohl in dem entscheidenden Augenblick ihres Martyriums Gott

hätten lästern wollen, indem sie ihr Leben, ihre Ehre und ihr Streben nach ewigem Heil weiterhin auf ein Buch stützten, das erfunden war.

„Das ist völlig ausgeschlossen!“, so Elder Holland. „Sie waren bereit, eher zu sterben, als den göttlichen Ursprung und die ewige Wahrheit des Buches Mormon zu leugnen.“¹

Elder Hollands Worte erschienen mir völlig logisch und stärkten mein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith und von der Macht des Buches Mormon.

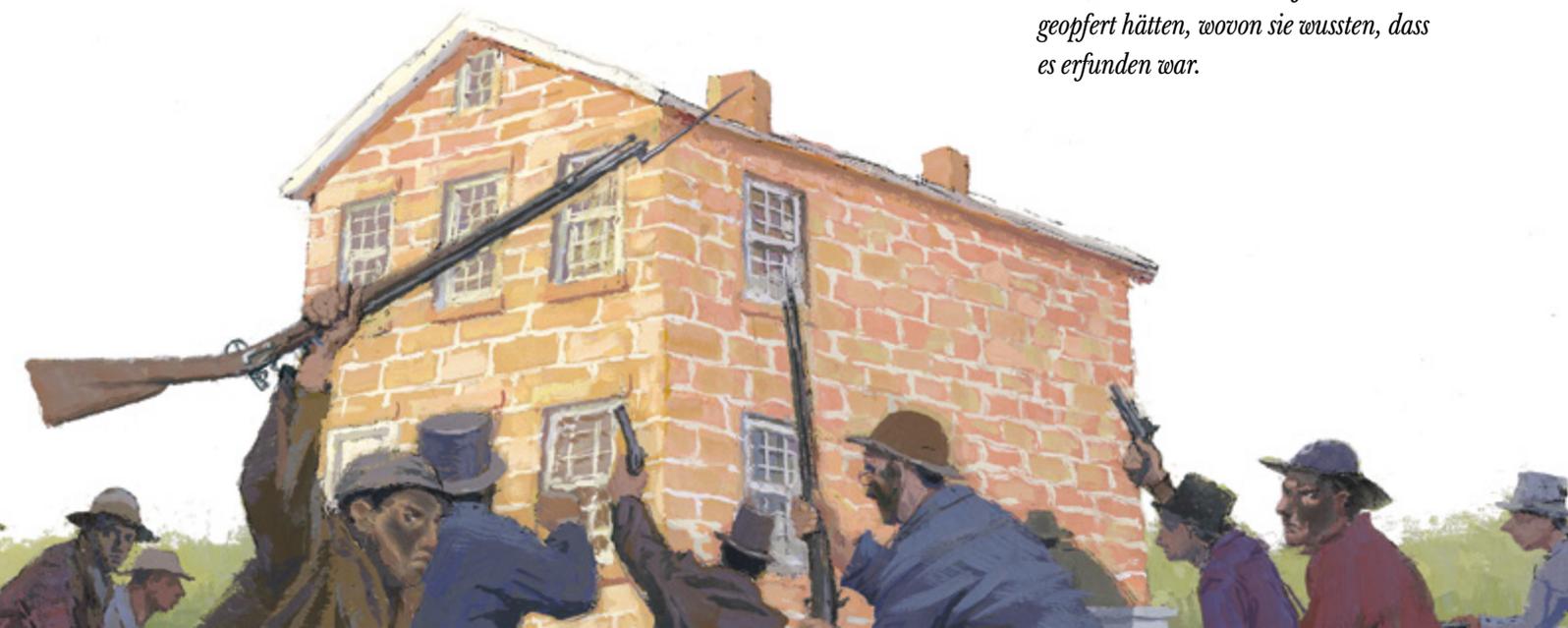
Ich bin für den Propheten Joseph Smith dankbar. Er brachte das Buch Mormon hervor und gab zum Zeugnis für Jesus Christus bereitwillig sein Leben. Durch das Buch Mormon habe ich erkannt, dass es Gott gibt und dass er mich liebt. ■

Sunju Kim Muir, Maryland

ANMERKUNG

1. Jeffrey R. Holland, „Sicherheit für die Seele“, *Liahona*, November 2009, Seite 89

Als ich erfuhr, dass Joseph Smith und sein Bruder Hyrum als Märtyrer gestorben waren, bestätigte mir der Geist, dass sie niemals ihr Leben für etwas geopfert hätten, wovon sie wussten, dass es erfunden war.



Wir glauben, dass wir in **Christus** vollkommen sein können

In der Bergpredigt gab Jesus uns das schwierige Gebot, vollkommen zu sein (siehe Matthäus 5:48). Doch da wir alle unweigerlich Fehler machen, wie kann Gott von uns erwarten, dass wir dieses Gebot halten? Wenn wir richtig verstehen, was Gott von uns erwartet, können wir erkennen, was der Prophet Moroni meinte, als er sagte, dass wir „in Christus vollkommen“ (Moroni 10:32,33) werden können.

Was bedeutet es, vollkommen zu sein?

„Das griechische Wort für *vollkommen* kann mit ‚vollständig, vollendet, voll und ganz entwickelt‘ übersetzt werden (vgl. ‚vollkommen‘ im Schriftenführer). Unser Erlöser fordert uns auf, vollständig, vollendet und voll und ganz entwickelt zu werden – also in den Tugenden und Eigenschaften, die er und unser Vater im Himmel beispielhaft verkörpern, vollkommen gemacht zu werden.“¹

„Die Vollkommenheit, die uns der Herr in Aussicht stellt, ist mehr als nur fehlerfreies Verhalten. Sie ist die ewige Erwartung, die der Herr in seinem großen Bittgebet an den Vater richtete – dass wir

vollkommen gemacht und fähig werden, mit ihnen in den Ewigkeiten zu wohnen.“²

„Ich bin davon überzeugt, dass Jesus uns mit seiner Predigt über dieses Thema nicht unsere Verfehlungen um die Ohren hauen wollte. Nein, ich glaube, er wollte damit besonders hervorheben, wer Gott, der ewige Vater, ist und was wir mit ihm in der Ewigkeit erreichen können.“³ ■

ANMERKUNGEN

1. Gerrit W. Gong, „In Christus vollkommen werden“, *Liahona*, Juli 2014, Seite 45
2. Russell M. Nelson, „Die kommende Vollkommenheit“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 79
3. Jeffrey R. Holland, „Ihr soll also vollkommen sein – eines Tages“, *Liahona*, November 2017, Seite 41



„Wenn wir die reiche sühnende Liebe des Heilands begreifen,

können wir uns von selbstaufgelegten, unrichtigen und unrealistischen Erwartungen in Hinblick auf Vollkommenheit befreien.“

Elder Gerrit W. Gong vom Kollegium der Zwölf Apostel, „In Christus vollkommen werden“, *Liahona*, Juli 2014, Seite 42

Was Gott erwartet

Dass wir „auf alles [verzichten], was ungöttlich ist, und ... Gott mit all [unserer] Macht, ganzem Sinn und aller Kraft lieb[en]“ (Moroni 10:32).

Dass wir Glauben an Jesus Christus ausüben und umkehren, wenn wir Fehler machen.

Dass wir die Bündnisse, die wir mit Gott eingegangen sind, oder die Versprechen, die wir ihm gegeben haben, einhalten.

Dass wir unser Bestes geben, die Gebote unser Leben lang zu halten.

Dass wir „in Geduld [fortfahren], bis [wir] vollkommen geworden“ sind (Lehre und Bündnisse 67:13).



Was Gott *nicht* erwartet

Dass wir *jetzt schon* vollkommen sind.

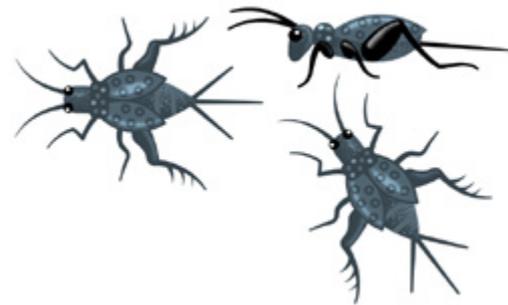
Dass wir uns von Perfektionismus erdrücken lassen.

Dass wir nie Fehler machen.

Dass wir immerzu beschäftigt sind und uns keine Freizeit gönnen.

Dass wir uns selbst kritisieren, weil wir nicht genug Fortschritt machen.

Dass wir versuchen, uns den Weg in den Himmel zu „verdienen“.



Geckos, Grillen und Zeit mit den Kindern

Nancy Thomas

Ich hätte nie gedacht, dass Reptilien sich nachhaltig auf meine Beziehung zu meinem Sohn auswirken würden.

Mein Sohn Dallin mochte schon immer Reptilien. Ich hingegen konnte ihnen noch nie etwas abgewinnen. Wir erlaubten ihm, sich ein Reptil oder etwas Ähnliches zu halten, solange er sich etwas aussuchte, was durch den Staubsaugerschlauch passte, falls es, während er in der Schule war, aus dem Terrarium entkam. Wir probierten mehrere Arten von Tieren aus – von Fröschen bis hin zu Leguanen –, und schließlich landeten wir bei zwei samigen Leopardengeckos namens Fuzz und Diane.

Wir schafften Dallins neue Gefährten an, als er sieben war. Ein Aspekt, der mit Geckos als Haustieren einherging und auf den ich nicht vorbereitet war, bestand darin, dass man sie einmal in der Woche mit Grillen füttern musste – und zwar mit lebendigen! Über Jahre gingen Dallin und ich zusammen Grillen kaufen. Meistens hatten wir eigentlich gerade gar keine Zeit und es fiel uns erst ein, wenn es schon spät am Abend war, und dann wir mussten uns beeilen, bevor das Zoofachgeschäft schloss.

Diane starb schon nach drei Jahren, aber Fuzz war gesund und munter

und lebte viele Jahre. Kurz vor seinem Schulabschluss sollte Dallin für einen Kurs eine Präsentation vorbereiten. Er löcherte meinen Mann und mich, worüber er sprechen könnte. Wir schlugen vor, er könne über Leopardengeckos sprechen, weil er sowieso schon so viel darüber wusste und er ja Fuzz als Anschauungsmaterial mitnehmen konnte. Da sagte Dallin uns, dass Fuzz gestorben sei.

„Ist das dein Ernst? Wann denn?“, fragte ich fassungslos.

„Vor einer Woche“, erwiderte Dallin.

„Er ist in meinem Zimmer, aber keine Sorge, er fängt nicht an zu stinken. Ich hab ihn doppelt eingepackt.“

Als er unsere erstaunten Blicke sah, erklärte Dallin: „Ich mache ein Experiment. Ich will sehen, wie er verwest.“

Dallins Experiment ging aber darüber hinaus, nur zuzusehen, wie der Gecko verweste. Er zog den Prozess in die Länge, indem er Fuzz einige Wochen lang ins Gefrierfach packte und ihn dann wieder auftaute und etwas weiter verwesen ließ.

Ein Jahr später, als Dallin auf Mission war, räumte ich das Gefrierfach

aus und fand ganz hinten Fuzz, der noch immer doppelt eingepackt war. Da ich Dallin ohnehin ein Päckchen schicken wollte, dachte ich, es wäre doch lustig, wenn ich ihm sein kleines Experiment schickte. Vorsichtig legte ich Fuzz in eine Box, packte diese in hübsches schwarz-weiß gepunktetes Geschenkpapier ein und verstaute sie sorgfältig in dem Päckchen für Dallin. Ich legte auch eine Notiz bei: „In deinem Päckchen steckt eine Überraschung.“ Dann wartete ich gespannt auf seine Antwort.

Er schrieb zurück: „Ich habe über den Gecko nachgedacht, seit ich ihn zurückhabe. Nicht so sehr über den Gecko selbst, sondern darüber, wie viel Zeit wir jede Woche im Auto zugebracht haben, um Grillen zu holen und andere Besorgungen zu machen. Dabei hast du mir von Einfällen und Ideen berichtet, mir Geschichten erzählt und Zeugnis gegeben. Es war eine gute Gelegenheit, mit dir zusammen zu sein und mit dir zu reden (ich hab zwar nicht viel gesagt, aber ich hab zugehört).“

Beim Grillenkaufen! Wer hätte das gedacht? Als Eltern können wir nicht



immer planen, wann wir auf unsere Kinder Einfluss nehmen. Oft geschieht es nebenher. Vielleicht, wenn wir sie abends ins Bett bringen, zusammen im Skilift fahren oder mit dem Auto Besorgungen machen. Wir müssen uns für unsere Kinder Zeit nehmen.

Der Erretter hat uns das beste Beispiel dafür gegeben, wie man sich für Kinder Zeit nimmt. Nach einem langen Tag, an dem er die Nephiten unterwies, gebot er den Menschen, ihre Kleinen zu ihm zu bringen. Er kniete

inmitten der kleinen Kinder und betete. Nach dem Gebet weinte er. Und dann „nahm [er] ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen, und segnete sie und betete für sie zum Vater“ (3 Nephi 17:21).

Diese Kinder wussten, dass Jesus sie liebt. Er nahm sich bereitwillig Zeit für sie. Er hörte ihnen zu, betete für sie und segnete sie. Diejenigen, die Zeugen dessen waren, wurden von solch großer Macht erfüllt, dass es in dem Bericht heißt: „So Großes und Wunderbares, wie wir Jesus zum Vater reden gesehen

und gehört haben, hat zuvor kein Auge je gesehen und kein Ohr gehört.“ (3 Nephi 17:16.)

Der Einfluss, den Jesus Christus auf diese Kinder genommen hatte, setzte sich über Generationen fort. Wenn wir unseren Kindern Interesse entgegenbringen und Zeit für sie aufbringen, selbst wenn wir nur mit ihnen Grillen kaufen, können hoffentlich auch wir guten Einfluss auf sie nehmen, der sich über Generationen fortsetzt. ■

Die Verfasserin lebt in Maine in den USA.

Wenn Vater, Mutter oder beide nicht zur Kirche gehen

Karmel Newell

Präsident Russell M. Nelson ist in einem liebevollen Zuhause mit Eltern, die er verehrte, aufgewachsen. Trotzdem ging er als Kind ohne seine Eltern zur Kirche, und er sehnte sich danach, im Tempel an seine Familie gesiegelt zu werden.¹ Doch kein Kind muss den durch Bündnisse vorgezeichneten Weg allein gehen. Die Liebe und Fürsorge von Angehörigen und Gemeindemitgliedern können für Kinder, die zuhause keinen Rückhalt im Evangelium erhalten, diese Lücken füllen. Letztlich können guter Evangeliumsunterricht sowie gute Erlebnisse zuhause und in der Kirche dazu beitragen, dass jedes Kind die Liebe des himmlischen Vaters verspürt.

Für Väter und Mütter, die ohne den Ehepartner zur Kirche gehen

1. **Lassen Sie Ihre Kinder an den Segnungen, die ein Leben nach dem Evangelium mit sich bringt, teilhaben.** Führen Sie ihnen vor Augen, dass man dadurch Frieden verspürt und dass Lasten leichter werden. Erklären Sie ihnen, warum Sie sich in der Kirche engagieren. Sprechen Sie dabei aber nicht schlecht von Ihrem Ehepartner, der nicht zur Kirche geht. Sagen Sie Ihren Kindern, inwiefern Sie Trost und Führung empfangen, weil Sie Ihr Taufbündnis halten.
2. **Betonen Sie das Positive.** Helfen Sie Ihren Kindern, das Gute an Ihrer Familie zu sehen. Sie können auch



Wenn man mit Kindern über das Gute spricht, was sie zuhause und in der Kirche erleben, können sie die Liebe des himmlischen Vaters spüren.

die positiven Eigenschaften ihrer Lehrer und Führer in der Kirche und ihrer Brüder und Schwestern in der Gemeinde erwähnen. Sprechen Sie mit Ihren Kindern darüber, was sie in der Kirche gelernt haben. Halten Sie sich nicht unnötig mit den Schwächen oder unsensiblen Kommentaren anderer auf. Sagen Sie stattdessen etwas Positives und zeigen Sie, dass Sie bereit sind, von anderen zu lernen.

3. **Unterstützen Sie Ihre Kinder dabei, negative Gefühle zu verarbeiten.** Helfen Sie ihnen, negative Gefühle wie Angst, Einsamkeit, Enttäuschung oder Wut zu benennen. Danach können Sie dazu beitragen, dass Ihre Kinder diese Gefühle verarbeiten: beim Malen, Spielen oder bei einem Gespräch. Sie können bei Bedarf auch professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Wenn seelische Wunden heilen, hilft das allen,

empfänglicher für Geistiges zu werden und sich in der Kirche wohler zu fühlen.

4. **Bitten Sie bei Bedarf um Hilfe.** Wenn Sie Hilfe brauchen, warten Sie nicht, bis sie angeboten wird. Manchmal fällt Führungsbeamten der Kirche und Gemeindemitgliedern nicht auf, dass jemand Hilfe braucht, oder vielleicht scheuen sie sich davor, unaufgefordert zu helfen. Wenn ein Kind einen Segen braucht, überlegen Sie gebeterfüllt, wer helfen könnte, und fragen Sie denjenigen dann. Überlegen Sie auch, wem Sie womöglich helfen können.

Für alle Erwachsenen

1. **Schenken Sie Kindern, die ohne ihre Eltern oder nur mit Mutter oder Vater zur Kirche kommen, Beachtung und bringen Sie ihnen Liebe entgegen.** Merken Sie sich ihre Namen und begrüßen Sie sie herzlich und liebevoll. Richten Sie nicht über ihre Umstände, und fragen Sie nicht danach, warum ihre Eltern nicht da sind. Wenn Kinder die aufrichtige Liebe anderer Mitglieder der Kirche spüren, sind sie weniger angespannt, können besser lernen und den Geist verspüren.
2. **Achten Sie auf besondere Bedürfnisse.** Wenn Kinder ohne die Eltern oder nur mit Mutter oder Vater zur Kirche gehen, bedenken Sie, welche Wirkung bestimmte Lehren oder Aktivitäten auf sie haben könnten. Wenn es im Unterricht um Priestertumsseggen geht, machen Sie den Kindern klar, dass jeder solche Segen empfangen kann. Wenn bei einer Aktivität Eltern dabei sind, beziehen Sie alle Eltern mit ein. Denken Sie daran, dass besondere Anlässe wie der Mutter- oder Vatertag für manche Kinder vielleicht schwierig sind.

3. **Unterstützen Sie die Kinder dabei, ihre Familie zu lieben und zu stärken.** Erklären Sie den Kindern, dass die Familie von Gott eingerichtet ist.² Spornen Sie sie an, das Gute an ihrer Familie zu schätzen. Mithilfe der Familienforschung können Kinder erkennen, dass ihre Familie schon vor ihrer Geburt ihren Anfang genommen hat. Wenn sie bei der Familienforschung mitmachen, können sie „mit größerer Verbundenheit und Freude in [ihrer] Familie ... gesegnet“³ werden.
4. **Bringen Sie den Kindern wahre Lehre bei.** Die Entscheidungsfreiheit ist eine zentrale Lehre im Erlösungsplan. Kinder sind nicht für die Entscheidungen oder Sünden ihrer Eltern verantwortlich (siehe Mose 6:54). An Problemen ihrer Eltern sind Kinder weder Schuld noch sind sie dafür verantwortlich, diese Probleme zu lösen. Wenn sie das erkennen, gelingt es Kindern mitunter besser, sich nicht so viele Sorgen über Angelegenheiten zu machen, die sie nicht ändern können, und die vielen täglichen Segnungen des Familienlebens mehr zu schätzen. Präsident Henry B. Eyring, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Der Vater im Himmel möchte unbedingt alle sammeln und segnen, die zu seiner Familie gehören. ... Sein Plan gibt ... jedem seiner Kinder die Möglichkeit, seine Einladung anzunehmen oder auszuschlagen. Und die Familie ist das Herzstück dieses Plans.“⁴ ■

Der Verfasser lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 93–96
2. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, Mai 2017, Umschlaginnenseite hinten
3. Quentin L. Cook, „Freude an der Familienforschung“, *Liahona*, Februar 2016, Seite 27
4. Henry B. Eyring, „Wir sammeln die Familie Gottes“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 20f.

FÜR KINDER

Im *Kleinen Liahona*:

- Aus Präsident Nelsons Kindheit: „Dankbar für Eltern“, Juni 2019, Seite KL2
- „Ein neues Kapitel“, Juni 2019, Seite KL4
- „Stevens Vatertag“, *Liahona*, Juni 2015, Seite 72

FÜR JUGENDLICHE

Im *Liahona*:

- „Das Leben ist ein Marathon“, April 2019, Seite 54



Nur Gottes Plan ist vollkommen

Wann sind bei dir zuletzt Pläne fehlgeschlagen? Letzte Woche? So war es bei mir. Auch wenn wir noch so gut planen – das Erdenleben scheint voller **unerwarteter Wendungen** zu sein.

Ich hatte nie vor, zwischen meinen zwei Kindern vier Fehlgeburten zu erleiden, und doch kam es so. **Was machen wir**, wenn unsere gebeterfüllt geschmiedeten Pläne unerwartet auf den Prüfstand geraten – oder wenn sie ganz und gar scheitern? In dieser Ausgabe sprechen junge Erwachsene in verschiedenen Lebensumständen über Antworten, die sie auf diese Frage gefunden haben, als ihre Familienplanung sich nur schwierig oder gar nicht umsetzen ließ.

Fehlgeburten durchkreuzten unsere Pläne und bereiteten meinem Mann und mir großen Kummer (siehe Seite 44). Katherine und ihr Mann ließen sich trotz Bemerkungen anderer, die eher die gängigen weltlichen Ansichten vertraten, nicht beirren, sondern folgten dem Willen des Herrn (siehe Seite 48).

In weiteren Artikeln, die nur online verfügbar sind, spricht zum einen Christina darüber, dass sie Angst vor dem Muttersein hatte und es deshalb

herauszögerte. Außerdem erzählt Brian, dass ein Militäreinsatz die Kinderplanung von ihm und seiner Frau beinahe über den Haufen geworfen hätte. Katie, eine junge Alleinstehende, äußert ihre Gedanken über unsere ewige Identität als Eltern.

Ob du nun darauf wartest zu heiraten oder darauf, Kinder zu bekommen, oder ob du mehr Kinder hast als ursprünglich geplant – eins ist gewiss: **Der Plan des Herrn für uns ist vollkommen**. Wenn wir uns bemühen, unseren Willen mit seinem in Einklang zu bringen, führt und hilft er uns stets genau so, wie wir persönlich es brauchen.

Wie alles schließlich auch ausgeht: Wenn wir es **anstreben, Kinder zur Welt zu bringen**, erlangen wir schon dadurch einen tieferen, wertvollen Einblick in Gottes großen Plan des Glückhins. Ganz gleich, wie sich deine familiäre Situation bisher entwickelt hat, ich hoffe aufrichtig, dass dir der Heilige Geist beim Lesen unserer Beiträge hilfreiche Erkenntnisse oder Antworten schenkt.

Viel Spaß beim Lesen!

Matthias von Bricht

UNSER RAT ...

Junge Erwachsene geben Ratschläge weiter, die ihnen geholfen haben, eine Familie zu gründen:

„Als wir frisch verheiratet waren, sagte ein großartiger Lehrer, Kinderplanung sei eine Entscheidung, die man mit seinem Ehepartner und dem Herrn treffen müsse. Er warnte uns, dass man oft zu hören bekomme, es sei eine Entscheidung zwischen Mann und Frau, ohne den Herrn. Dass wir den Herrn immer in unsere Entscheidungen einbezogen haben, hat sich für uns als unglaublich segensreich erwiesen.“
– **Bonnie Cornick, Idaho**

„Wartet nicht auf den ‚perfekten Zeitpunkt‘, um Kinder zu bekommen – dann wartet ihr nämlich ewig.“
– **Annie Hall, Queensland, Australien**

„Macht euch keine Gedanken darüber, was andere sagen! Die Entscheidung liegt nur bei euch und eurem Ehepartner und dem Vater im Himmel.“
– **Kulani Walters, Auckland, Neuseeland**

Welche Ratschläge haben dir geholfen, Unglück zu bewältigen? Reiche deine Antwort bis zum 30. Juni 2019 auf liahona.lds.org ein.

BERICHTE VON EINEM ERLEBNIS

Gibt es ein aufbauendes Erlebnis, von dem du gern berichten möchtest? Oder würdest du gerne etwas über ein bestimmtes Thema erfahren? Dann schreib uns einfach! Reiche deinen Artikel oder deine Anfragen auf liahona.lds.org ein.

ÜBER DIE AUTOREN DIESER RUBRIK

Marianne von Bracht verbringt gerne Zeit mit der Familie. Sie liebt Musik und Sonnenschein. Sie wurde im US-Bundesstaat Michigan geboren, wo die Sonne nicht immer scheint, und weiß, dass das Licht Christi jeden Tag erhellen kann – ganz gleich, wie dick die Wolken sind.



Katherine Ramirez de Pineda kommt aus Managua in Nicaragua und schloss sich mit 18 Jahren der Kirche an. Sie studierte Englisch als Fremdsprache mit dem Ziel Lehramt und arbeitet als Grundschullehrerin. Sie und ihr Mann wurden im Guatemala-Stadt-Tempel gesiegt und haben drei entzückende Kinder.



Katie Sue Embley findet, dass die Welt voller faszinierender Menschen ist, deren Geschichten erzählt werden sollten. Sie studiert Journalismus und Spanisch. Ihr Ziel lautet: #sharegoodness (Gutes verbreiten).



Brian Morrill, seine Frau und ihre beiden Töchter sind auf dem Marinestützpunkt Norfolk im US-Bundesstaat Virginia stationiert. Als Leutnant und Marineoffizier fliegt er Maschinen vom Typ E-2 Hawkeye.



Christina Crosland erwarb vor kurzem einen Abschluss an der Brigham-Young-Universität. In ihrer Freizeit liest sie und sammelt Bücher für ihre künftige Traumbibliothek. Sie und ihr Mann genießen mit ihrer kleinen Tochter ihr neues Zuhause in Texas.



IN DIESER RUBRIK

44 Rote Ampeln im Leben
Marianne von Bracht

48 Kinder sind ein Segen
Katherine Ramirez de Pineda



NUR ONLINE

Unsere ewige Identität als Eltern
Katie Sue Embley

Was die Marine brauchte – und wir als Familie
Brian Morrill

Wie ich meine Angst vor dem Muttersein überwand
Christina Crosland

Diese Artikel und weitere sind zu finden:

- auf liahona.lds.org
- in der Unterrubrik **Neu für junge Erwachsene** (unter „Junge Erwachsene“ in der App „Archiv Kirchenliteratur“)
- auf [facebook.com/liahona](https://www.facebook.com/liahona)

Rote Ampeln im Leben

Als ich eine Fehlgeburt nach der anderen erlitt, kam es mir vor, als stünde ich bildlich gesehen immer wieder vor einer neuen roten Ampel. Aber als ich mich dem Herrn zuwandte, stellte ich fest, dass jeder Verlust mit Frieden, Zuversicht und geistigem Wachstum einherging.





Marianne von Bracht

Ich umklammerte mit den Fingern das Lenkrad und starrte nervös auf die rote Ampel. Als sie endlich auf Grün umsprang, fuhr ich schnell weiter, musste dann aber an einer weiteren Ampel warten, die ebenfalls endlos auf Rot zu stehen schien. Ich war noch zehn Minuten von dort entfernt, wo ich mit den Missionarinnen verabredet war – allerdings war ich sowieso schon fünf Minuten über der Zeit. Wenn ich eine klügere Mutter gewesen wäre, hätte ich damit gerechnet, dass meine fast dreijährige Tochter einen viertelstündigen Wutanfall bekommen würde, als wir aufbrechen wollten. Doch das hatte ich nicht geahnt. Zwar wäre es kein Weltuntergang, wenn ich zu spät käme, aber hatte ich nicht wenigstens *ein paar* grüne Ampeln verdient? Schließlich wollte ich ja etwas Gutes tun! Als ich ungeduldig an einer weiteren Ampel warten musste, spürte ich, wie meine schlechte Laune allmählich in Ärger umschlug. „Ich versuche doch, etwas Gutes zu tun, und das nach besten Kräften! Wo bleibt denn die Hilfe, die ich brauche?“

Zwanzig Monate zuvor hatte ich in einer vergleichbaren Situation ähnliche Fragen gestellt. Damals war ich allerdings an einem Ort gewesen, wo all der Friede und die Ruhe herrschten, die mir hier an der Ampel fehlten.

Im heiligen Hain in Palmyra im Bundesstaat New York begannen an den braunen Zweigen, die mich umgaben, gerade die ersten Blätter auszutreiben. Das frische Grün, das hie und da aus der Erde spross, schien die Luft zu beleben. Nur das Rauschen einer sanften Brise, das Rollen des Kinderwagens und meine Schritte waren zu hören – keine Autos, keine Straßen, keine Leute, die sich laut unterhielten. Doch trotz der Ruhe war ich voller Fragen und Ungewissheit. Mein Mann Lance und ich warteten seit 72 Stunden schmerzlich auf den Anruf meines Arztes mit den Ergebnissen einer Ultraschalluntersuchung und eines Bluttests, die in letzter Minute erfolgt waren. Ich sehnte mich verzweifelt nach Antworten und Trost.

Trost und Frieden

„Der Herr besuchte sie mit seinem Geist und sprach zu ihnen: Seid getrost. Und sie waren getrost.“ (Alma 17:10.)

Ich starrte auf die Blumenbeete vor dem Palmyra-New-York-Tempel, die den Winter überstanden hatten. In Gedanken formulierte ich die Fragen, die mich so bedrückten: „Wenn ich dieses Baby verliere, warum denn nur? Und was dann?“ Da flüsterte der Herr mir so sanft wie die Frühlingsbrise, die mich umwehte, die herbeigesehnten tröstenden Worte zu. Ich brauchte nicht mehr auf den Anruf des Arztes zu warten – ich wusste, dass ich das Baby verlieren würde. Aber plötzlich verstand ich, dass diese winzige Seele in den vollkommenen, liebevollen Händen des Vaters im Himmel war. Auf einmal wich die Verzweiflung, die mich so mitgenommen hatte, tröstlichem Frieden, der mir über die folgenden Wochen und Monate hinweghalf.

Warten auf grünes Licht

„Ich [bin] dankbar dafür, dass der Herr mir auf vielerlei Weise den Beistand und Tröster gesandt hat, wenn ich Frieden brauchte. Unserem Vater im Himmel geht es jedoch nicht nur darum, uns beizustehen und zu trösten, sondern noch viel mehr um den Fortschritt, der uns emporführt.“¹ – Präsident Henry B. Eyring

Einige Tage nach dem Besuch in Palmyra erlitt ich eine traumatische Fehlgeburt. Ich verspürte zwar weiterhin einen gewissen Frieden, fühlte mich durch den Verlust jedoch körperlich und seelisch geschwächt und war nicht auf das Warten vorbereitet, das folgte: Zuerst wartete ich auf die Laborergebnisse. Diese ergaben, dass eine sogenannte partielle Blasenmole vorlag, eine seltene Störung der Embryonalentwicklung. Danach wartete ich auf die Ergebnisse weiterer Bluttests – zunächst wöchentlich, dann alle zwei Wochen und schließlich monatlich, um sicherzugehen, dass sich infolge der Störung nicht womöglich Krebs gebildet hatte. Selbst über die langen Monate hinweg, als wir warten mussten, konnten Lance und ich klar erkennen, dass wir durch die Hand des Herrn getröstet und gestützt wurden. Die partielle Blasenmole hatte keine bleibenden Auswirkungen, und nach nur sechs Monaten sagte mein Arzt, wir könnten versuchen, ein weiteres Baby zu bekommen. Ich kam im Leben wieder voran. Die Ampel hatte endlich von Rot auf Grün geschaltet.

Doch knapp drei Monate später, nach etlichen weiteren Blutuntersuchungen, hatte ich erneut eine Fehlgeburt – diesmal nur eine Woche vor Weihnachten. Drei weitere Monate verstrichen. Nach einem erneuten positiven Schwangerschaftstest schöpfte ich wieder Hoffnung, erlitt aber eine Woche später wiederum eine Fehlgeburt – schon wieder eine rote Ampel.

Glaubensprüfung

„Selbst mit starkem Glauben werden viele Berge nicht versetzt. ... Wenn jeder Widerstand ausgeräumt und jede Krankheit beseitigt würde, dann wären die wichtigsten Ziele im Plan des Vaters vereitelt.“² – Elder David A. Bednar

Ich wurde wieder schwanger, und der nächste Geburtstermin fiel genau auf die Zeit um Weihnachten. Was diese Schwangerschaft betraf, hatte ich ein gutes Gefühl. Wir hatten bei einer frühen Ultraschalluntersuchung den Herzschlag gesehen und wussten, dass Angehörige für uns beteten. Eines

Tages kamen mir in einer Endowmentsession im Tempel ganz deutlich mehrere Gedanken in den Sinn: „Bleibe mein Glaube stark genug, wenn ich auch dieses Baby verlieren würde? Natürlich! Aber natürlich werde ich nicht noch eine Fehlgeburt haben, denn ich bin doch dieses Mal bereit, den Willen des Herrn anzunehmen – ganz gleich, was geschieht.“

Trotz meiner positiven Einstellung erkannte ich mehrere Wochen später jedoch entsprechende Anzeichen und unterzog mich einer Ultraschalluntersuchung, und der schmerzliche Vorgang, der mir nur allzu vertraut war, begann aufs Neue. Mein Glaube war nicht ganz so stark, wie ich erwartet hatte. Die Antworten, die mich bei den früheren Fehlgeburten aufrechterhalten hatten, schienen nicht mehr zu genügen. Eine Depression brach über mich herein. Ich war am Boden zerstört, fühlte mich innerlich leer und sogar ein bisschen betrogen. Mein Mann und ich waren nicht die Einzigen, die auf den Herrn hofften: Unsere Tochter sagte uns oft, wie sehr sie sich ein Brüderchen oder Schwesterchen wünschte. Wir litten also auch mit ihr. Als ich mich so verwundbar, wie ich war, in innigem Gebet dem Herrn anvertraute, erhielt ich erneut die deutliche Bestätigung, dass der Vater im Himmel sich meiner Schmerzen und meiner Situation genau bewusst war und mich liebte. Meine Situation blieb zwar dieselbe, aber diese schöne, schlichte Erfahrung machte mir die Last auf wundersame Weise leichter und versetzte mich in die Lage, zurechtzukommen und sogar glücklich zu sein, als ich Tag für Tag weitermachte. Was die Zukunft auch bereithielt – alles würde gut werden.

Doch als genetische Untersuchungen mehrere Monate später nichts ergaben, waren wir wieder verwirrt und fragten uns, wozu all diese Rückschläge nur gut sein sollten. Ich gab mir ja größte Mühe, meine eigenen Wünsche zurückzustellen und meinen Willen mit dem des Herrn in Einklang zu bringen, aber in schwierigen Momenten rief ich innerlich aus: „Was soll ich daraus nur lernen? Ich versuche doch, etwas Gutes zu tun! Wo bleibt denn die Hilfe, die ich brauche?“

Eine andere Reaktion

„Schwieriges [stellt] die Konstante [dar]. Wir alle erleben Schwierigkeiten. Die Variable ist, wie wir auf die Schwierigkeiten reagieren.“³ – Elder Stanley G. Ellis





Acht Monate nach meiner vierten Fehlgeburt und nur wenige Wochen nach meiner stressigen Fahrt zu dem Treffen mit den Missionarinnen wartete ich auf der Heimfahrt friedlich an einer Ampel – da erhielt ich meine Antworten. Als ich beobachtete, wie die Autos neben mir anhielten und die Autos vor mir ihren Weg fortsetzten, sah ich mein Leben plötzlich aus einem ewigen Blickwinkel. Plötzlich wurde mir bewusst, dass das einzig Wichtige auf meinem Weg darin besteht, dass ich auf dem Pfad bleibe, der mich zurück zu meiner himmlischen Heimat führt. An wie vielen „roten Ampeln“ ich dabei warten muss, hat keinen Einfluss auf meinen Bestimmungsort. Wie ich auf sie reagiere, jedoch schon.

Ich ging daran, jeder roten Ampel in meinem Leben etwas abzugewinnen, im übertragenen wie auch im buchstäblichen Sinn. Ich betrachtete sie nicht mehr als Zeitverschwendung, sondern sah jede einzelne als Gelegenheit, Geduld zu entwickeln sowie eine Perspektive, die sich nur durch Warten einstellt. So wie eine Ampel in eine Richtung Rot, in die andere jedoch Grün anzeigt, habe ich festgestellt, dass jede rote Ampel in meinem Leben mir einen Weg zu geistigem Wachstum eröffnet hat – nur nicht unbedingt so, wie ich es gerade vorgehabt hatte. Statt mich an den Enttäuschungen aufzuhalten, begann ich, mich darüber zu freuen, dass mir jede unerwartete Schicksalswendung eine Chance bot, zu wachsen.

Auf den Erretter ausgerichtet

„Eine wichtige Frage, über die wir nachdenken müssen, lautet: Worin setzen wir unseren Glauben? Richten wir unseren Glauben nur auf den Wunsch, von unserem Schmerz und Leid befreit zu werden, oder ist er fest auf Gottvater und seinen heiligen Plan und auf Jesus den Messias und dessen Sühnopfer ausgerichtet?“⁴ – Elder Donald L. Hallstrom

Zwei lange Jahre nach meiner ersten Fehlgeburt brachte ich einen hübschen, gesunden Jungen zur Welt. In der Zeit, die diesem freudigen Tag für unsere Familie vorausging, durfte ich erkennen, dass Jesus Christus nicht für mich gelitten hat, um mir jegliches Leid zu ersparen. Vielmehr hat er gelitten, damit ich durch Herausforderungen gestärkt werden und geistig wachsen kann. Es tut immer noch weh, an die schmerzlichen Zeiten des Verlustes und die langen Monate des Wartens zu denken. Aber sie sind mir zu einem Schatz geworden. In diesen heiligen Momenten wurde mir bewusst, dass der Erretter mein Leid höchstpersönlich kennt. Er hat mir so beigestanden, wie es nur jemand tun konnte, der meinen ureigenen Kummer kennt. Die Widerstände in unserem Leben scheinen den Fortschritt, wie wir ihn geplant haben, zwar oft zu vereiteln, aber der Herr nutzt sie, um uns voranzubringen, damit wir ein höheres Ziel erreichen – seine Liebe zu erkennen und darin zu verbleiben. ■

Die Verfasserin lebt in Texas.

ANMERKUNGEN

1. Henry B. Eyring, „Meinen Frieden hinterlasse ich euch“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 17
2. David A. Bednar, „Den Willen und den Zeitplan des Herrn annehmen“, *Liahona*, August 2016, Seite 22
3. Stanley G. Ellis, „Vertrauen wir ihm? Schwieriges ist gut“, *Liahona*, November 2017, Seite 113
4. Donald L. Hallstrom, „Hat der Tag der Wundertaten aufgehört?“, *Liahona*, November 2017, Seite 90

Man fragte uns, wie wir es verantworten konnten, noch mehr Kinder zu bekommen, aber durch unsere Nachkommen sind wir besser in der Lage, die Liebe unseres himmlischen Vaters zu begreifen und unser göttliches Potenzial zu entfalten.

Kinder sind ein Segen

Katherine Ramirez de Pineda

Ist das jetzt euer letztes Kind?“ Als ich mit meinem dritten Kind schwanger war – ich hatte bereits zwei Kinder unter fünf Jahren –, schienen andere Leute sich oft zu unserer Kinderplanung äußern zu müssen. Für gewöhnlich bekam ich Fragen zu hören wie: „Ist das jetzt euer letztes Kind?“ „Meint ihr nicht, dass ihr zu schnell seid?“ Oder: „Was wollt ihr denn nur mit drei Kindern?“ Das war zwar verständlich, da meine Landsleute aus wirtschaftlichen Gründen gewöhnlich nur ein, zwei Kinder bekommen, doch es wusste ja niemand, dass mein Mann und ich bereits vor unserer Heirat darüber gesprochen hatten, wie viele Kinder wir haben wollten und wann. Familienplanung war eine wichtige und schwerwiegende Entscheidung für uns. Daher mussten wir beide sie treffen und uns dabei stets um Gottes Führung bemühen. Wir

haben lieber auf den Heiligen Geist als auf die Stimmen unserer Mitmenschen gehört und sind dafür gesegnet worden, dass wir Kinder bekommen haben.

Als der Herr mit Abraham einen Bund schloss, verhiess er ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft (siehe Genesis 17:5,6; 22:17). Dieser Schriftstelle entnehmen wir, dass der Vater im Himmel es als eine der größten Segnungen für uns betrachtet, Kinder zu bekommen. Durch unsere Nachkommen sind wir besser in der Lage, die Liebe unseres himmlischen Vaters zu begreifen, und wir entfalten unser göttliches und ewiges Potenzial. Wenn man Kinder hat, hilft man den Geistern im vorirdischen Dasein nicht nur, zur Erde zu kommen und einen Körper zu erlangen, sondern man darf sie auch im Evangelium unterweisen. Meiner Meinung nach bereitet uns nur wenig im Leben besser auf das ewige Leben vor, als Kinder





zu haben. In einer Familie lernt man am besten, sich die Eigenschaften des Herrn anzueignen. Jetzt, da ich Mutter bin, werde ich täglich daran erinnert, wie wichtig es ist, dem Vater im Himmel nahe zu bleiben. Ich bete ständig, bitte um Führung, Kraft und Geduld und danke ihm für die vielen Segnungen, die ich als Mutter kleiner Kinder bekomme.

Eltern zu sein ist eine Erfahrung, die das Leben völlig verändert und mit so manchen Herausforderungen, aber auch mit viel Freude verbunden ist. Jedes Mal, wenn ich meiner ältesten Tochter zuhöre, wie sie ein PV-Lied singt, oder meinem zweijährigen Sohn zusehe, wie er versucht, beim Familiengebet die Augen geschlossen zu halten, oder wenn ich mein schlafendes Baby in den Armen halte, verspüre ich unbeschreibliche Freude. Unsere Kinder sind der Treibstoff, der uns hilft, bis ans Ende auszuharren – ganz

gleich, auf wie viele Herausforderungen wir im Leben stoßen. Ich bin dem Vater im Himmel wirklich dankbar dafür, dass er mir die Gelegenheit gegeben hat, die Mutter meiner Kinder zu sein.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns liebt. Ich habe seine Liebe in den schönen, kurzen Momenten wahren, immerwährenden Glücks verspürt und ebenso in Zeiten der Prüfung. Er hat seinen Sohn Jesus Christus gesandt, damit er uns den Weg zurück zu unserer himmlischen Heimat zeigt. Ich liebe meine Familie und weiß, dass Familien für immer zusammen sein können. ■

Die Verfasserin lebt in Managua in Nicaragua.

An meiner Schule

gibt es sehr wenige Mitglieder. Es ist also wichtig, nach meinen Grundsätzen zu leben, denn nur so strahle ich das Licht des Evangeliums aus, und jemand, der nicht der Kirche angehört, kann irgendwann seinen Weg zur Kirche finden. Vielleicht nicht sofort, aber eines Tages erinnert sich so jemand an den seltsamen Jungen, der weder Eistee noch Kaffee getrunken, keine Kraftausdrücke gebraucht und einer Kirche angehört hat. Eines Tages führt mein Beispiel ihn vielleicht dorthin, wo er sein soll.

Manchmal ist es schwierig, anders zu sein und aus der Masse herauszustechen. Es ist ganz leicht, nicht mehr an seinen Grundsätzen festzuhalten. Das Beispiel meiner Familie und das Gebet geben mir aber den ganzen Tag Kraft. Das Gebet erinnert mich daran, meinen Grundsätzen treu zu bleiben.

Zweifle nicht einen Augenblick lang daran, dass das, was du tust, richtig ist. Man wird ständig kritisiert, weil man irgendetwas nicht tun will. Vielleicht ist man dann nicht cool genug. Das ist aber völlig in Ordnung. Der himmlische Vater und Jesus Christus finden dich cool, weil du dich an die Grundsätze hältst. Irgendwann stellst du fest, dass das, was du jetzt tust, dich glücklich macht. Diese bleibende Freude erlangst du dadurch, dass du deinen Grundsätzen treu bist. Mach also weiter so! Lebe weiterhin nach deinen Grundsätzen!

Nathan O., Manila, Philippinen



IN DIESER RUBRIK



- 52 Bereit fürs Leben:
So setzt du dir realistische
Ziele, die erreichbar sind**
Chakell Wardleigh
- 54 Das Verständnis vom
Erlösungsplan gab mir
Frieden**
Nance Regold J. Micabani
- 56 Leute aus Galiläa**
Breanna Call Herbert
- 60 Fragen und Antworten:
Wie vermeide ich es, mich in
der Kirche und beim Seminar
von meinen elektronischen
Geräten ablenken zu lassen?**
- 62 Unsere Ecke**
- 64 Ein letztes Wort:
„Fürchte dich nicht,
denn ich bin mit dir“**
Elder David A. Bednar

SO SETZT DU DIR REALISTISCHE ZIELE, *die erreichbar sind*

Möchtest du dich verbessern? Eine bestimmte Fähigkeit weiterentwickeln? Etwas ganz Neues lernen? Wahrscheinlich musst du dir Ziele setzen, damit du das auch erreichst.

Chakell Wardleigh

Zeitschriften der Kirche

Manchmal erstellen wir lange Listen mit Zielen und strengen uns auch wirklich an, sie zu erreichen – aber dann vergessen wir sie oder geben auf. Na, kommt dir das bekannt vor? Warum schaffen wir es manchmal einfach nicht, an unseren Zielen festzuhalten, wenn wir uns doch ändern und besser werden wollen? Der Knackpunkt ist immer, wie realistisch unsere Ziele sind und wie viel Arbeit wir wirklich in sie investieren wollen!

Hier ein paar Tipps, wie du dir realistische Ziele setzen kannst:

- **Setz dir vielfältige Ziele.** Konzentriere dich darauf, in vielen Bereichen voranzukommen, nicht nur in einem. Der Erretter hat ein vollkommenes Beispiel gegeben: „Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.“ (Lukas 2:52.) Er wuchs also in intellektueller, körperlicher, sozialer und geistiger Hinsicht. Du kannst dir doch ähnliche Ziele setzen. Wenn dir klar ist, dass du dank deiner Ziele ein besserer Mensch wirst, motiviert dich das, weiterhin daran zu arbeiten.
- **Schreib deine Ziele auf.** Sorge dafür, dass du sie jeden Tag sehen kannst! Ob nun an einer Pinnwand in deinem Zimmer, in einem Schulbuch oder gar auf deinem Handy – lies sie oft durch. Je öfter du an deine Ziele erinnert wirst, desto wahrscheinlicher arbeitest du auch auf sie hin.



DIE WICHTIGSTEN ZIELE

„In Gottes Gegenwart *zurückzukehren* und die ewigen Segnungen zu *empfangen*, die uns zuteilwerden, wenn wir Bündnisse schließen und halten, sind die wichtigsten Ziele, die wir uns setzen können.“

M. Russell Ballard, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Zurückkehren und empfangen“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2017

- **Setz dir konkrete Ziele.** Wenn du als Ziel aufschreibst, dass du etwas Neues lernen willst, ist das zwar auf jeden Fall ein realistisches Ziel, aber kein konkretes. Was möchtest du denn gerne lernen? Ein neues Instrument zu spielen? Ein neues Rezept auszuprobieren? Oder möchtest du dir vielleicht ein ganz neues Hobby zulegen? Formuliere dein Ziel konkret. Was genau willst du erreichen?
- **Nimm dir Zeit für deine Ziele.** Da wir so viel zu tun haben, verlieren wir unsere Ziele wegen Schule, Arbeit, Freunden und Familie leicht aus den Augen. Wenn du aber eine bestimmte Zeit festlegst, zu der du jeden Tag, jede Woche oder sooft du möchtest an deinem Ziel arbeitest, bleibst du wahrscheinlich besser am Ball.
- **Setz dir kurzfristige Ziele.** Du kannst dir zwar ein Hauptziel setzen, aber um dorthin zu gelangen, musst du unterwegs kleinere Zwischenziele erreichen. Du brauchst also einen Plan. Sagen wir beispielsweise, du möchtest dieses Jahr einen Marathon laufen. Damit du imstande bist, 42 Kilometer zu laufen, musst du klein anfangen. Steck dir das Ziel, jede Woche ein paar Kilometer zu laufen und die Strecke jede Woche nach und nach zu verlängern. Wenn wir einen Plan aufstellen, wie wir unsere Ziele erreichen wollen, hilft Gott uns dabei (siehe Sprichwörter 16:9).
- **Nimm dir nicht zu viel vor.** Setz dir nicht so viele Ziele, dass du dir kaum merken kannst, was du dir alles vorgenommen hast. Wenn du mit einigen wenigen wichtigen Zielen anfängst, anstatt dich gleich kopfüber auf 40 Ziele auf einmal zu stürzen, fühlst du dich nicht so leicht überfordert und traust dir eher zu, dass du sie erreichst. Wir müssen zusehen, dass „alles in Weisheit und Ordnung geschieht; denn es ist nicht erforderlich, dass der Mensch schneller laufe, als er Kraft hat“ (Mosia 4:27). Und hast du ein Ziel erreicht, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass du auch ein weiteres erreichst! Kleines führt zu Großem. ■

Das Verständnis vom **ERLÖSUNGSPLAN** gab mir Frieden

Als bei meiner Mutter Krebs im Endstadium diagnostiziert wurde, schien nur noch Trauriges vor mir zu liegen. Dann legte sie jedoch Zeugnis für den Erlösungsplan ab.

Nance Regold J. Micabani

Vor ein paar Jahren wurde bei meiner Mutter genau am Hochzeitstag meiner Eltern Bauchspeicheldrüsenkrebs im Stadium 4 festgestellt. Eine Computertomografie ergab, dass ihr Krebs lebensbedrohlich war und sie körperlich schon abbaute. In diesem Augenblick wusste ich, dass meine Mutter nicht mehr lange leben würde.

Das traf mich völlig unvorbereitet. Ich stellte mir mein Leben ohne meine Mutter vor. Alles war finster, düster und traurig. Es gab keine Freude mehr, kein Lachen – keine herzlichen Umarmungen von meiner Mutter, die mich trösten würden. Es schien überhaupt kein Leben mehr zu geben.

Die Monate vergingen, und meine Mutter wurde körperlich immer schwächer. Doch was mich am meisten erstaunte, war ihr Wunsch, in die Kirche zu gehen, am täglichen Schriftstudium unserer Familie teilzunehmen, beim Familienabend mit uns Lektionen durchzunehmen und sogar mit uns zu lachen!

Eines Tages fragte ich sie: „Hast du den Vater im Himmel nicht gefragt, warum er das zugelassen hat? Hast du dich nicht gefragt, warum gerade *du* an Krebs erkranken musstest?“ Da lächelte meine Mutter und legte Zeugnis für den Erlösungsplan ab. Sie erklärte, ich müsse den Erlösungsplan verstehen, um das wahre Glück verspüren zu können, das er uns schenkt. Sie sagte, wenn ich verstünde, woher wir kommen, was der Zweck unseres Lebens ist und was aus uns wird, wüsste ich, dass wir immer zusammen sein werden – dass ich sie nie wirklich verlieren werde. Sie spornte mich an, mich weiterhin auf eine Mission vorzubereiten und mit anderen über das Evangelium Jesu Christi und den Erlösungsplan zu sprechen, damit auch sie Trost finden und glücklich sein können.

Mir wurde klar, dass meine Mutter Recht hatte. Warum sollte ich Angst davor haben, sie hier auf Erden zu verlieren, wenn ich doch wusste, dass ich sie im nächsten Leben wiedersehen werde, sofern ich meine Bündnisse halte und den Willen des Vaters tue? Da verspürte ich Frieden.

Kurz darauf verstarb meine Mutter. Vor der Bestattung wurde sie aufgebahrt und wir gedachten ihres Lebens. Es war schwer und ich war traurig, doch

alles wirkte so friedlich, und ich konnte die Gegenwart meiner Mutter noch immer spüren. Sogar die Leute um mich herum schienen erbaut zu sein. Ich wusste, dass ich den wahren Segen verspürte, den das Verständnis vom Plan Gottes mit sich bringt.

Als es später Zeit war, den Leichnam meiner Mutter zum Friedhof zu bringen, kam ein kleiner Junge zu mir und fragte mich, warum ich nicht weine. Ich dachte daran, wie ich zuvor über den Tod meiner Mutter nachgedacht und erst einmal viel Traurigkeit und Kummer in meinem Leben gesehen hatte. Ich lächelte und kniete mich auf seine Höhe hinab. „Ich weiß, dass ich meine Mutter wiedersehen werde, wenn ich weiterhin Gottes Gebote halte“, erklärte ich. Da lächelte der Junge ebenfalls, und ich wusste, dass er den gleichen Frieden verspürte wie ich.

Meine Mutter war zwar von uns gegangen, aber obwohl ich gemeint hatte, dass mich Finsternis, Trübsal und Trauer erfüllen würden, war von alledem nichts zu spüren. Ich verabschiedete mich von ihr und sagte ihr, wir würden uns im nächsten Leben wiedersehen. Trotz unseres Verlustes verspürte ich Trost – und diese Segnung kam daher, dass ich den Erlösungsplan besser verstand. ■

Der Verfasser lebt in den Philippinen.

Näheres über das Leben nach dem Tod erfährst du in Lehre und Bündnisse 76. In diesem Abschnitt beschreibt der Herr diejenigen, die das celestiale, das terrestriale und das telestiale Reich ererben, und vergleicht die Herrlichkeit dieser Reiche mit der Sonne, dem Mond und den Sternen.



Leute aus GALILÄA



Breanna Call Herbert
Zeitschriften der Kirche

Als der Erretter auf der Erde war, unterwies er viele Menschen und diente ihnen. Wir stellen dir ein paar Leute vor, denen Jesus Christus in Galiläa diente. Wie hätten sie sich wohl geäußert, wenn sie die Geschichten, die über sie in den heiligen Schriften stehen, hätten selbst erzählen können? Hier sind einige Vorschläge.



KIND: Ich stand in der Nähe von Jesus Christus und seinen Aposteln. Die Apostel stritten sich wegen etwas und Jesus fragte nach dem Grund. Die Apostel wurden ganz still. Keiner von ihnen antwortete, weil sie sich nämlich darüber gestritten hatten, wer von ihnen im Himmelreich der Größte sein würde. Da zeigte der Erretter auf mich. Ich stand mitten unter ihnen, und er nahm mich in die Arme. Er erklärte, dass derjenige im Himmelreich der Größte sei, der demütig wie ein kleines Kind ist (siehe Markus 9:33-37; Matthäus 18:1-5).



JUNGE: Ich hatte schon von Jesus Christus gehört und welche Wunder er unter den Kranken gewirkt hatte. Als er nach Tiberias kam, schloss ich mich daher der Menge an, die ihm folgte. Es waren viele Menschen, etwa 5000 Leute. Ich hatte fünf Gerstenbrote und zwei Fische bei mir. Jesus Christus nahm sie und segnete sie. Wie durch ein Wunder reichte das Essen, das ich bei mir hatte, für alle. Das war aber noch nicht alles. Als alle satt waren, sammelten die Jünger die Reste ein. Sie füllten zwölf Körbe damit! (Siehe Johannes 6:5-14.)



MANN: Ich war gelähmt und konnte mich nicht bewegen. Außerdem litt ich an Zuckungen. Es war schrecklich. Meine Freunde hatten gehört, dass Jesus Christus gerade in einem Haus predigte. Sie wussten, er würde mir helfen können, und versuchten, mich zu ihm zu bringen. Weil das Haus voller Menschen war, beschlossen meine Freunde, mich durch das Dach hinabzulassen. Sie deckten es ab und ließen mich dann vor Jesus Christus hinab. Als er mich sah, sagte er zu mir, meine Sünden seien mir vergeben. Außerdem forderte er mich auf, aufzustehen, meine Liege zu nehmen und heimzugehen. Ich tat es – und alle waren erstaunt! (Siehe Markus 2:1-12.)



KÖNIGLICHER BEAMTER: Ich war damals in Kana. Mein Sohn, der sich in Kafarnaum befand, lag im Sterben. Ich hörte, dass Jesus in der Gegend war, und ging zu ihm. Ich bat ihn, nach Kafarnaum zu gehen und meinen Sohn zu heilen. Er sagte, ich solle nach Hause gehen, weil mein Sohn lebe. Ich glaubte ihm. Als ich zuhause ankam, kamen meine Diener heraus, um mich zu begrüßen. Sie sagten, mein Sohn lebe. Ich fragte sie, wann die Besserung eingetreten sei. „Gestern in der siebten Stunde“, lautete ihre Antwort. Es war genau zu der Zeit, als Christus mir gesagt hatte, dass mein Sohn lebe! (Siehe Johannes 4:46-53.)



MARIA MAGDALENA: Jesus Christus trieb sieben Dämonen aus mir aus. Ich folgte ihm, als er von Dorf zu Dorf ging und das Evangelium verkündete (siehe Lukas 8:1-3). Als Christus gekreuzigt wurde, stand ich am Kreuz (siehe Johannes 19:25). Ich ging zu dem Grab, in das man seinen Leichnam gelegt hatte. Ich war die Erste, die ihn nach seiner Auferstehung sah. Zuerst hielt ich ihn für einen Gärtner, als er mich aber beim Namen nannte, wusste ich, dass er mein Erretter war (siehe Johannes 20:11-16).



SALOME: Ich bin die Frau des Zebedäus und die Mutter von Jakobus und Johannes, die

zwei der Apostel Jesu Christi waren. Ich bin Jesus gefolgt und habe ihm gedient, als er in Galiläa war. Ich war auf dem Hügel namens Golgota, als Jesus gekreuzigt wurde (siehe Markus 15:37-41). Ich brachte wohlriechende Öle zu seinem Grab, um seinen Leichnam zu salben, aber als ich ankam, war er nicht mehr dort. Stattdessen sah ich einen Mann in einem langen, weißen Gewand. Zuerst hatte ich Angst, aber er sagte, ich solle mich nicht fürchten. Er sagte, Jesus Christus sei auferstanden und ich solle dies den Aposteln mitteilen (siehe Markus 16:1-8).



DIE SCHWIEGERMUTTER DES SIMON PETRUS:

Ich war schwer krank und hatte

schlimmes Fieber. Als Jesus Christus davon hörte, kam er zu mir. Er fasste mich an der Hand und richtete mich auf. Da wich das Fieber sofort von mir. Es ging mir sogar so gut, dass ich den Leuten um mich herum diente (siehe Markus 1:29-31).



DIE WITWE VON NAÏN: Mein

Sohn war gerade gestorben. Ich hatte bereits meinen

Mann verloren. Ich war am Boden zerstört. Zwar waren viele bei mir, aber ich musste immerzu weinen. Als wir den Leichnam meines Sohnes durch das Stadttor hinaustrugen, kam ein Mann auf mich zu. Es war Jesus Christus. Er hatte Mitleid mit mir und sagte, ich solle nicht weinen. Dann ging er zu meinem Sohn. Diejenigen, die ihn trugen, blieben stehen. Jesus Christus forderte meinen Sohn auf, aufzustehen. Und das tat er auch! Er richtete sich auf, begann zu sprechen und kam zu mir. Er lebte! Alle von uns verherrlichten Gott und wussten, dass ein großer Prophet unter uns war (siehe Lukas 7:11-17).



MARIA: Ich hatte von dem Messias, der kommen sollte, gehört. Ich hatte jedoch nicht damit gerechnet, dass das mich betreffen würde. Ich war mit Josef verlobt, als ein Engel mir sagte, ich werde ein Kind zur Welt bringen, den Sohn Gottes, und ich solle es Jesus nennen (siehe Lukas 1:26-38). Der Messias kam wirklich. Ich brachte ihn in einem Stall zur Welt. Es kamen Hirten und Sterndeuter, die ihm Geschenke darbrachten (siehe Matthäus 2:1-12; Lukas 2:1-20). Josef und ich zogen Jesus groß, und immer wieder brachte er uns zum Staunen. Einmal war er drei Tage lang verschwunden. Dann fanden wir ihn endlich im Tempel. Dort hörten ihm Gelehrte zu und stellten ihm Fragen (siehe Lukas 2:40-52).



PHILIPPUS: Ich bin einer der Apostel Christi. Christus sandte uns aus, sein Evangelium zu verkünden. Er sagte, wir sollten uns auf die verlorenen Schafe Israels konzentrieren. Außerdem gab er uns die Macht, Kranke zu heilen, Aussätzige rein zu machen, Tote aufzuerwecken und Teufel auszutreiben. Er sagte, wir sollten kein Geld und keine Kleidung mitnehmen, wies uns jedoch warnend darauf hin, dass man uns verfolgen werde. Wir vertrauten aber auf ihn, weil wir wussten: Wenn wir bis ans Ende ausharren, werden wir errettet (siehe Matthäus 10:1-10,17,18,22,23).



THADDÄUS JUDAS: Ich bin ein Apostel Christi. Als er uns eines Tages unterwies – was er oft machte –, sagte er, er werde nicht mehr lange auf der Erde sein. Er erklärte, wenn wir seine Gebote halten und ihn lieben, werde er kommen und sich uns kundtun. Er sagte, er werde den Heiligen Geist senden, damit wir an das, was er uns gelehrt hatte, denken (siehe Johannes 14:19-27). ■

„Wie vermeide ich es, mich in der Kirche und beim Seminar von meinen elektronischen Geräten ablenken zu lassen?“

„Geräte wie ein Handheld oder ein Smartphone sind ein Segen, aber sie können uns auch davon abhalten, die ‚sanfte, leise Stimme‘ zu vernehmen. Sie sollten uns dienen und uns nicht beherrschen. ...

Wenn ein Smartphone unserer Beziehung zu Freunden oder zur Familie, vor allem aber derjenigen zu Gott in die Quere kommt, müssen wir etwas ändern.“

M. Russell Ballard, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin“, CES-Andacht für junge Erwachsene, 4. Mai 2014, [lds.org/broadcasts/article/ces-devotionals/2014/01/be-still-and-know-that-i-am-god?lang=deu](https://www.lds.org/broadcasts/article/ces-devotionals/2014/01/be-still-and-know-that-i-am-god?lang=deu)



Aus den Augen, aus dem Sinn

Erst neulich ist mir aufgefallen, dass ich in der Kirche und bei den Aktivitäten für Jugendliche dazu neige, elektronische Geräte zu benutzen. Es war schon zu einer Gewohnheit geworden. Bei jedem Blick aufs Handy griff ich sofort danach und überprüfte, ob ich neue Benachrichtigungen oder Textnachrichten erhalten hatte. Die Lösung? Ich versteckte mein Handy. Ob ich es in einer Tasche ließ oder unter einem Stuhl oder sogar einer Freundin gab – wenn ich mein Handy nicht sehen konnte, kam ich nicht in Versuchung, es zu benutzen.

Taryn M., 15, Florida



Minimiere die Ablenkung

Bereite deine Geräte auf den Sabbat genauso vor, wie du auch deine Gedanken und deinen Körper vorbereitest. Schalte Benachrichtigungen auf deinem Handy während des Unterrichts stumm. Verschiebe die App „Archiv Kirchenliteratur“ an eine Stelle separat von anderen Apps, damit du, wenn du die heiligen Schriften oder das Notizbuch verwenden musst, nicht von diesen Apps abgelenkt wirst.

Delguimar S., 21, São Paulo, Brasilien

Bete um Hilfe

Ich bemühe mich um den Heiligen Geist, indem ich bete. Das hilft mir, am Sabbat und beim Seminar von meinen elektronischen Geräten die Finger zu lassen. Wenn ich zum Vater im Himmel bete und im Buch Mormon lese, finde ich immer einen Weg, auf meine Geräte zu verzichten.

Desire M., 18, Distrikt Comoé, Elfenbeinküste

Es gibt tatsächlich auch noch Druckexemplare!

Es ist zwar in Ordnung, elektronische Geräte für das Evangeliumsstudium zu verwenden, aber manchmal verliert man die Kontrolle darüber. Verwende doch die Druckexemplare der heiligen Schriften, damit du nicht abgelenkt wirst. Der Herr wird dich führen. Dann lernst du viel mehr und verspürst den Geist.

Aiyana A., 13, Laguna, Philippinen

Leg's weg

In der Kirche schalte ich mein Handy auf lautlos und lasse es in meiner Tasche, es sei denn, ich möchte darauf Schriftstellen lesen. Während des Abendmahls verwende ich es gar nicht. Ich nehme es gar nicht erst in die Hand, damit ich nicht in Versuchung gerate, es zu benutzen.

William W., 17, Virginia

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.



Was soll ich sagen, wenn meine Freunde unsere Glaubensansichten zur Ehe und Familie in Frage stellen?

In der Proklamation an die Welt zur Familie haben die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel verkündet, „dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht“ (familyproclamation.lds.org).

Diese Proklamation ist „eine Aussage von ewiger Wahrheit“, die durch „Offenbarung“ gegeben wurde und nicht „nur ... eine Grundsatzerklärung“ ist (Dallin H. Oaks, „Der Plan und die Proklamation“, *Liahona*, November 2017, Seite 31, 30). Du kannst anderen sagen, dass du wirklich daran glaubst, und über die Segnungen sprechen, die diese Wahrheiten dir bringen.

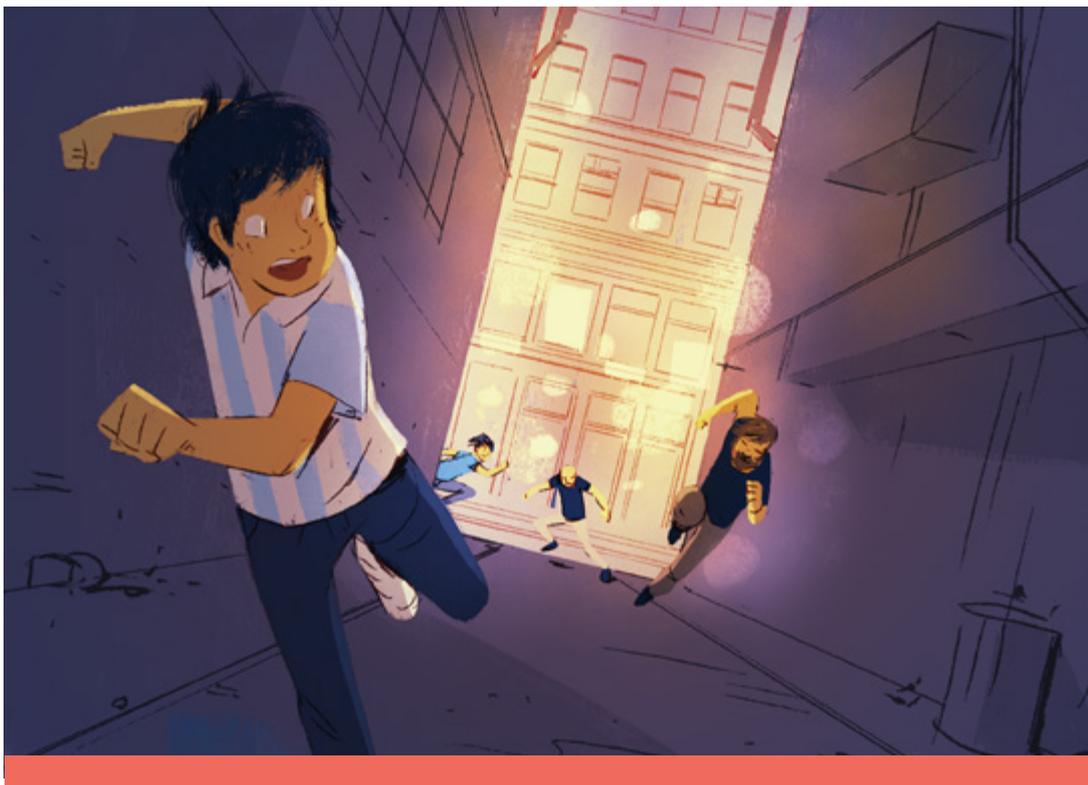
Wenn wir anderen antworten, dürfen wir nicht selbstgerecht oder streitsüchtig sein. Wir müssen uns bemühen, sie liebzuhaben. Wer offen und aufrichtig ist, verdient auch eine aufrichtige Antwort. Wenn es jedoch offensichtlich ist, dass es jemand gar nicht ernst meint und unsere Ansichten lediglich verspotten oder herabsetzen möchte, oder wenn er einfach nur auf Streit aus ist, vermeidet man das Gespräch lieber (siehe Matthäus 7:6).

Was meinst du?

„Wie bleibe ich positiv gestimmt, wenn ich mit Freunden zusammen bin, die bedrückt wirken?“

Schick uns bis zum 15. Juli 2019 deine Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org (klicke auf „Material einreichen“).

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.



LAUF!

EINES ABENDS ging ich zu Fuß nach Hause. Ich war nur ein paar Straßen von dem Ort entfernt, wo ich mich vorher mit ein paar Freunden getroffen hatte, aber inzwischen war es stockfinster. Ich konnte kaum den Weg vor mir erkennen.

Da bemerkte ich, dass mir drei junge Männer folgten. Ich ging ein wenig schneller, um den Abstand zu ihnen zu vergrößern, aber sie folgten mir weiterhin. Mir wurde ganz mulmig zumute. Da kam mir ganz deutlich ein Gedanke: Lauf! Ich rannte den Hügel hoch. Er war sehr steil, aber ich verspürte eine Kraft, die nicht von mir kam. Sie überstieg meine eigene Kraft.

Jetzt rannten auch die jungen Männer und holten auf. Ich wusste nicht, was ich als Nächstes tun sollte. Wieder kam mir deutlich ein Gedanke: Ich sollte einen schmalen Durchgang

hinabgehen. Dort sah ich zu meiner großen Überraschung einen Polizisten! Ich war ganz erschöpft und außer Atem, weil ich so lange gerannt war, und bat ihn um Hilfe. Als die jungen Männer sahen, dass ich mit dem Polizisten redete, verfolgten sie mich nicht mehr und machten sich schließlich aus dem Staub. Um sicherzugehen, dass mir nichts zustoßen würde, begleitete der Polizist mich nach Hause.

In dieser Nacht dachte ich immer wieder über die Eingebungen nach, die ich erhalten hatte. Die Erkenntnis, dass der Vater im Himmel mir geholfen hatte, erfüllte mich mit Frieden. Ich sprach ein Gebet und dankte ihm für seine Führung. Ich weiß: Wenn wir auf die Stimme des Heiligen Geistes hören, sind wir in Sicherheit.

Martin S., Puerto Madryn, Argentinien

„Ihr [könnt] lernen, wie man dem besten Führer überhaupt folgt – nämlich den Eingebungen des Heiligen Geistes. Das nennt man persönliche Offenbarung. Es gibt etwas, was uns vor geistigen Gefahren warnen kann.“

Boyd K. Packer (1924–2015), Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Geistige Krokodile“, *Liahona*, Oktober 2002, Seite 11

Wie kann ich bereit sein, Eingebungen zu vernehmen und sie zu befolgen?

1. Sei still

Wenn du in dich gehst und dir Zeit zum Nachdenken nimmst, kannst du den Heiligen Geist hören (siehe Luther-Übersetzung, Psalm 46:11).

2. Kehre um

Wenn du umkehrst, wirst du rein, sodass der Geist bei dir sein kann (siehe Alma 34:36).

3. Befasse dich mit den heiligen Schriften

Wenn du die Worte des Herrn kennst, kannst du seine Stimme auch leichter erkennen (siehe Lehre und Bündnisse 1:38).

ICH MUSS SELBER AUFSTEHEN LERNEN

EIGENTLICH WECKTE mich sonntags für gewöhnlich meine Mutter, damit ich mich für die Kirche bereitmachen und vor Beginn der Versammlungen dort sein konnte. Aber eines Sonntags tat sie das nicht. Ich wachte von selbst auf und bemerkte, dass ich gar nicht wie sonst hörte, dass sich meine Familie für die Kirche bereitmacht. Ich sah nervös auf die Uhr und stellte fest, dass die Abendmahlsversammlung bereits vor einer halben Stunde begonnen hatte. Ich hatte das Abendmahl verpasst! Wahrscheinlich würde ich auch die Sonntagsschule verpassen.

Ich war verwirrt und fühlte mich im Stich gelassen. Warum hatte mich meine Mutter an diesem Morgen nicht geweckt? Das tat sie doch sonst immer. Dann aber wurde mir schlagartig klar: Es war nicht die Aufgabe meiner Mutter, mich aufzuwecken, damit ich rechtzeitig in der Kirche sein konnte – sondern meine eigene. Ich hatte selbst Bündnisse mit dem Vater im Himmel geschlossen, und es lag an mir, sie auch zu halten.

Später am Tag erklärte mir meine Mutter, weshalb sie mich nicht vor den Versammlungen geweckt hatte. Sie kündigte an, sie werde mich nun grundsätzlich nicht mehr wecken. Sie sagte, ich müsse mich selbst bemühen und ein eigenes Zeugnis entwickeln.

Im Laufe der Woche dachte ich darüber nach, dass ich nicht ewig vom Zeugnis meiner Eltern abhängig sein konnte und mich mehr bemühen musste, mein eigenes Zeugnis zu stärken. Seitdem strengte ich mich mächtig an, jeden Sonntag zeitig aufzuwachen, damit ich pünktlich in der Kirche sein und vom Abendmahl nehmen kann. Ich lerne, geistig eigenständig zu sein.

Lia Alves, Ceará, Brasilien



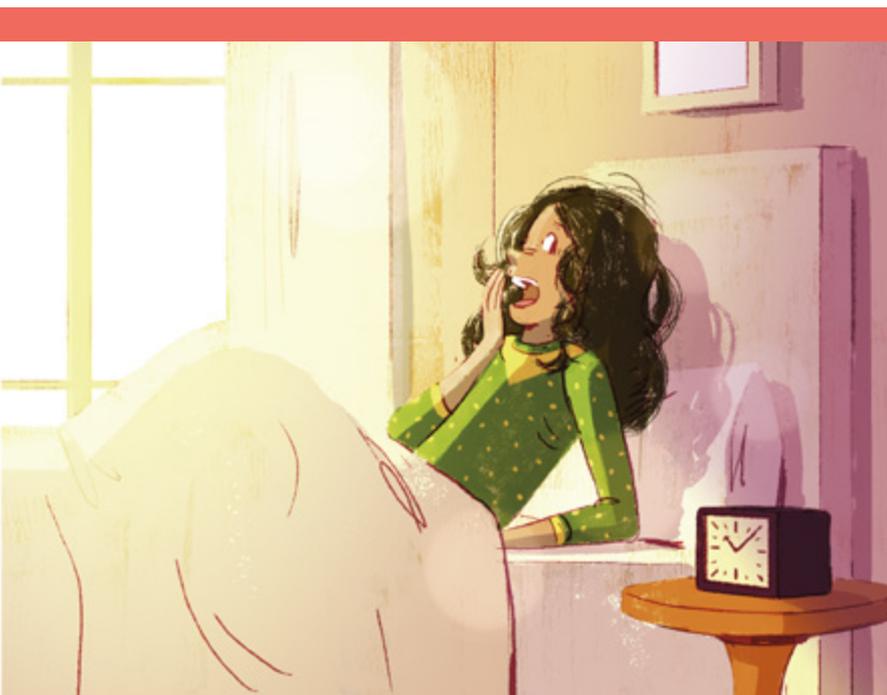
VOM TRITT ZUM GEBET

ICH STAND mit meiner Mutter in der Schlange vor der Kasse, damit wir die Lebensmittel bezahlen konnten. Viele standen an, und zum Bezahlen musste sich meine Mutter über einen kleinen Jungen vor uns beugen. Da trat der kleine Junge sie. Als er sie zum zweiten Mal trat, vergrößerte sie den Abstand zu ihm ein wenig. „Hörst du bitte auf, mich zu treten?“, bat sie.

Die Mutter des Jungen drehte sich um und warf meiner Mutter vor, es sei ihre Schuld, dass sie getreten worden war. Sie beleidigte uns ziemlich übel. Als sie sich wieder umdrehte und auch zu der Kassiererin unfreundlich war, warf ich ihr einen bösen Blick zu. Äußerlich blieb ich zwar ruhig, aber innerlich raste ich. Ich ärgerte mich so! Ich wusste zwar, dass der Vorfall weder meine Schuld noch die meiner Mutter war, fühlte mich aber dennoch gekränkt.

Wieder daheim zog ich mich in mein Zimmer zurück und holte meine heiligen Schriften hervor. Ich hatte kaum eine Minute lang gelesen, da hatte ich das Gefühl, ich solle beten. Mir war zwar ganz und gar nicht danach zumute, aber ich kniete mich trotzdem hin und betete. Schließlich betete ich für die Frau, die uns so schlecht behandelt hatte. Da überkam mich auf einmal eine unglaubliche Ruhe. Ich war innerlich wie verwandelt und konnte ihr einfach nicht mehr böse sein. Stattdessen verspürte ich Liebe.

Teresa G., Idaho



„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“

Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ein berühmter Heerführer erklärte einmal eindringlich: „Lassen Sie sich nie von Ihren Ängsten leiten!“¹

Wenn wir über das nachdenken, was heutzutage um uns herum geschieht, finden wir möglicherweise viele Gründe dafür, uns zu fürchten, zu zögern und uns zu fragen, ob sich unser Leben so entwickeln kann, wie wir es lange erhofft haben.

Einige von euch stellen vielleicht in Frage, ob ihr in materieller und geistiger Hinsicht erfolgreich sein könnt, oder trauen sich das nicht ganz zu. Vielleicht fragt ihr euch, ob die Unterstützung und Führung, die der Herr verheißen hat – und die ihr ja bei so vielen anderen Leuten gut erkennt –, sich auch in eurem Leben zeigen werden. Vielleicht seid ihr verunsichert, ob ihr eine bestimmte Gelegenheit nutzen sollt, weil ihr nicht vorhersehen könnt, wie alles bis ins Kleinste funktionieren soll. Das führt dazu, dass ihr zögert und es vielleicht gar nicht erst versucht. Oder ihr macht euch möglicherweise so viele Sorgen darüber, etwas falsch zu machen, dass ihr nicht mehr voller Glauben vorwärtsstreben könnt, was dann eher genau zum gefürchteten Versagen führt.

Uns nicht von unseren Ängsten leiten zu lassen bedeutet ganz einfach, nicht zuzulassen, dass Furcht und Unsicherheit unseren Weg bestimmen, sich negativ auf unsere Einstellung und unser Verhalten auswirken, wichtige Entscheidungen ungut beeinflussen oder uns von allem auf der Welt wegführen oder ablenken, was tugendhaft und liebenswert ist oder guten Klang hat. Uns nicht von unseren Ängsten leiten zu lassen bedeutet, dass der Glaube an den Herrn Jesus Christus unsere

Ängste außer Kraft setzt und dass wir mit Beständigkeit in ihm vorwärtsstreben. Uns nicht von unseren Ängsten leiten zu lassen bedeutet, dass wir in allem auf Gottes Führung, Zusicherung und Zeitplan vertrauen. Ich verheiße euch, dass jeder von uns Führung, Schutz und bleibende Freude empfangen kann und wird, wenn wir lernen, uns nicht von unseren Ängsten leiten zu lassen.

Wenn wir Glauben an Christus haben und auf seine Verheißungen vertrauen, können wir uns in die Finsternis hinauswagen und uns dabei vollkommen gewiss sein, dass unser Weg erleuchtet wird, und zwar immer weit genug, dass wir den nächsten Schritt gehen können, und dann den nächsten und den nächsten.

Joseph Smith hat gesagt: „Wenn wir treu sind, haben wir nichts zu befürchten.“²

Präsident Thomas S. Monson (1927–2018) hat erklärt: „Fürchten Sie sich nicht. Seien Sie guten Mutes. Die Zukunft ist so hoffnungsvoll wie Ihr Glaube.“³

Wenn ihr euch der Zukunft mit Glauben stellt, geht der Erretter vor eurem Angesicht her. Er wird zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und sein Geist wird all eure rechtschaffenen Bemühungen begleiten und alle Tage eures Lebens in eurem Herzen sein (siehe Lehre und Bündnisse 84:88). ■

Nach einer Ansprache vom 15. Dezember 2012 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Hawaii

ANMERKUNGEN

1. Zitiert in Mary Anna Jackson, *Memoirs of Stonewall Jackson*, 1895, Seite 264
2. *The Personal Writings of Joseph Smith*, Hg. Dean C. Jessee, überarbeitete Ausgabe, 2002, Seite 338
3. Thomas S. Monson, „Seien Sie guten Mutes“, Frühjahrsgeneralkonferenz 2009

Geboren am 15. Juni 1952 in
**San Leandro in
Kalifornien**



Er war in
Süddeutschland auf
Mission.

Von 1997 bis 2004
war er Präsident der
BYU Idaho.



Elder

DAVID A. BEDNAR



1975 heiratete er
Susan Robinson im
**Salt-Lake-
Tempel.**



Als Kind
**half er
seiner
Familie,
Obst
einzu-
machen.**

Wie er scherzhaft
sagt, landete mehr
Obst in seinem
Magen als in den
Konservengläsern.



Er war
Quarterback im
**Football-
team seiner
Highschool.**

Er lernte seine Frau bei
einem Footballspiel kennen.
Sie beeindruckte ihn,
als sie einen langen Pass von ihm fing.



An der Texas Tech
University und an
der University of
Arkansas war er
Professor.

Er erwarb einen Abschluss an der
**Brigham-Young-
Universität.**

Von der Purdue University erhielt
er im Fach Verhaltensforschung einen
Dokortitel.



Am 7. Oktober
2004 wurde er
als Mitglied des
**Kollegiums
der Zwölf
Apostel**
bestätigt.



Er hat
drei Söhne.

Eines seiner Lieblingslieder ist
**„Herr, unser
Erlöser“**
(Gesangbuch, Nr. 5).



JUNGE ERWACHSENE

**STEHT DIE
FAMILIENPLANUNG AN?**

Junge Erwachsene berichten, was ihnen bei der Familienplanung widerfahren ist und mit welchen Schwierigkeiten sie fertigwerden mussten.

42

JUGENDLICHE
**WIE IHR EUCH ZIELE
SETZEN KÖNNT**

52

TOD UND KUMMER
**GOTTES PLAN
VERSTEHEN**

54

NEUES TESTAMENT
**NÄHERES ZU
MENSCHEN AUS
GALILÄA**

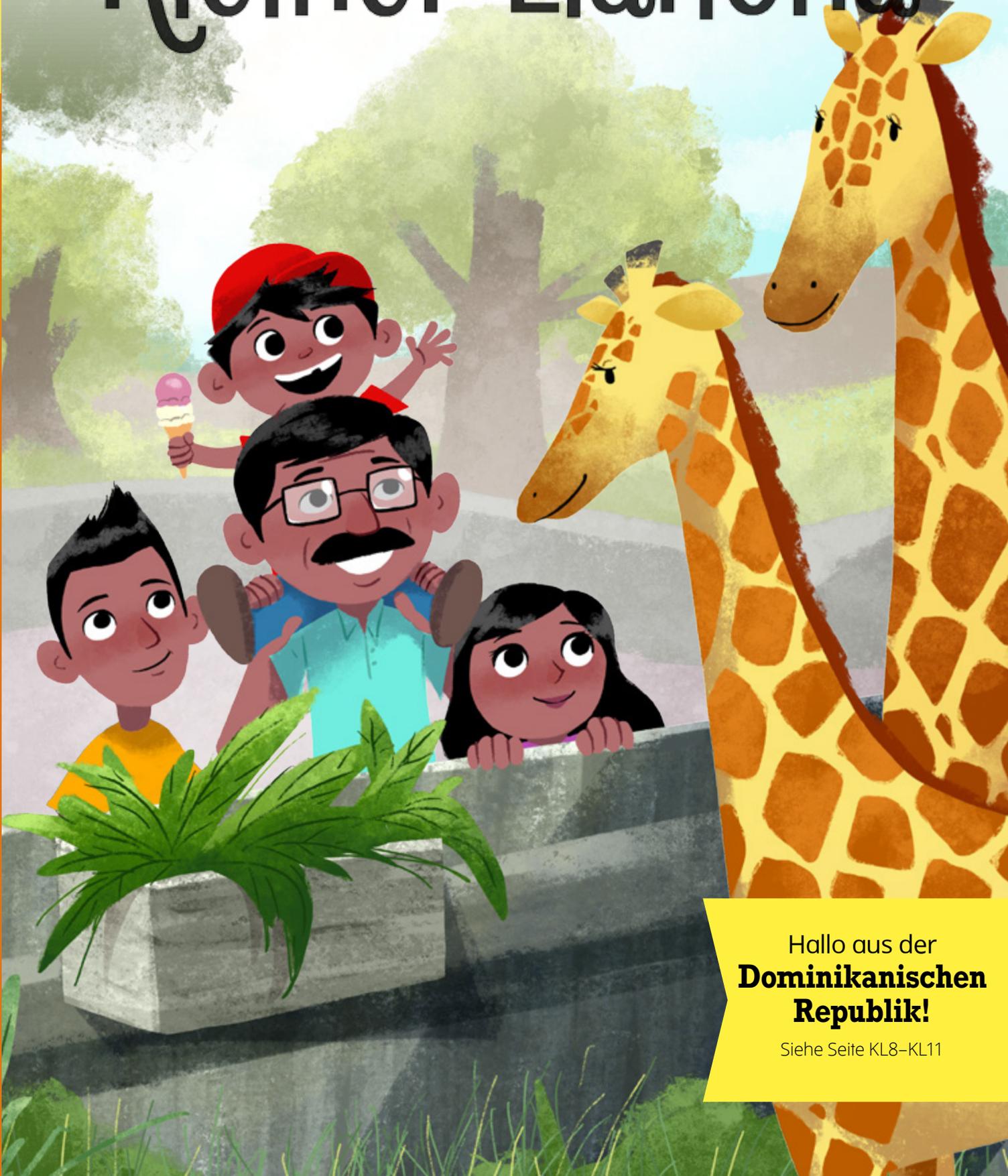
26, 56



KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE



Kleiner Liahona



Hallo aus der
**Dominikanischen
Republik!**

Siehe Seite KL8–KL11



Präsident
Russell M. Nelson

Dankbar für Eltern

Musstest du schon einmal darauf warten, dass etwas Gutes geschieht? Was kann dir das Warten erleichtern?



Alle meine acht Urgroßeltern schlossen sich in Europa der Kirche an. Sie waren der Kirche sehr treu. Danach hörten einige meiner Vorfahren auf, nach dem Evangelium zu leben. Deshalb gingen meine Eltern während meiner Kindheit nicht sehr oft in die Kirche.

Ich hatte meine Eltern lieb. Sie haben mir sehr Wichtiges beigebracht. Ich kann ihnen für unser glückliches Zuhause gar nicht genug danken. Trotzdem merkte ich schon als Junge, dass mir etwas fehlte, weil unsere Familie nicht sehr oft in die Kirche ging. Eines Tages nahm ich die Straßenbahn und fuhr zu einem Buchladen, um ein Buch über die Kirche zu finden. Es war wunderbar, mehr über das Evangelium zu erfahren.

Als ich vom Wort der Weisheit erfuhr, erkannte ich, dass meine Eltern nicht so lebten, wie es im Wort der Weisheit steht. Ich wollte aber, dass sie das tun! Also schlug ich eines Tages jede Flasche mit Alkohol, die wir

zu Hause hatten, auf dem Betonboden kaputt! Ich dachte, mein Vater würde mich bestrafen, aber er sprach mich nie darauf an.

Als ich älter wurde, erfuhr ich immer mehr über das Evangelium. Allmählich verstand ich, wie herrlich der Plan des himmlischen Vaters ist. Mit 16 Jahren ließ ich mich taufen. Zur Weihnachtszeit sagte ich mir oft: „Ich will keine weiteren Weihnachtsgeschenke. Ich möchte nur im Tempel an meine Eltern gesiegelt werden.“ Ich wartete jahrelang darauf, dass dieser Traum wahr würde. Als meine Eltern über 80 Jahre alt waren, wurden wir endlich als Familie gesiegelt! An dem Tag war ich überglücklich. Auch jetzt bin ich immer noch jeden Tag sehr froh, dass sie aneinander gesiegelt sind und ich an sie gesiegelt bin. ●

Nach der Ansprache „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2018

Zum Ausmalen



Schütte vor dem
Vater im Himmel dein
Herz aus. Wende dich
an ihn, um Antworten
und Trost zu finden.

— **Präsident
Russell M. Nelson**

Ein neues Kapitel

Jane McBride

Nach einer wahren Begebenheit

„O Vater im Himmel, wie danke ich dir! Du liebst mich, bist gnädig und gütig zu mir!“
(Liederbuch für Kinder, Seite 9)

Sarah packte in ihrem Zimmer gerade einen Karton aus, als Mama hereinkam.

„Können wir die Wände gelb streichen?“, fragte sie Mama.

Sie waren gerade umgezogen. Sarah hatte eine Bettdecke und Vorhänge für ihr neues Zimmer aussuchen dürfen.

„Ja, in Ordnung“, antwortete Mama. „Gelb ist eine fröhliche Farbe!“

Sarah stellte ein paar Bücher auf ein kleines Regal neben ihrem Bett. Mama war in letzter Zeit nicht immer *fröhlich* gewesen. Jedenfalls nicht, seit Papa bei einem Unfall

gestorben war. Sarah stellte ihr Lieblingsbild von Papa vorsichtig neben die Bücher, damit sie es jeden Morgen beim Aufwachen sehen konnte.

Da hörte sie ein Schniefen und sah, dass Mama die Tränen kamen.

„Ich hab dich lieb, Mama!“, sagte Sarah, schlang die Arme um Mamas Taille und drückte sie ganz fest.

„Ich hab dich auch ganz doll lieb.“

Am Samstag vor Schulbeginn zogen Mama und Sarah alte Sachen an, rückten Sarahs Möbel in die Mitte ihres Zimmers und tauchten Farbroller vorsichtig in kleine Wannen mit gelber Farbe. Nach einer Weile waren die Wände gelb – aber auch ihr Gesicht und ihre Kleidung!



„Du siehst aus, als wärst du überall mit Sonnenschein bespritzt“, sagte Mama lachend.

Sarah kicherte. „Und du siehst aus, als wäre eine Banane neben dir explodiert!“

Sie lachten sogar noch beim Aufräumen und Putzen. Aber als Sarah daran dachte, dass sie am nächsten Tag in die PV und am übernächsten in die Schule gehen musste, verging ihr das Lachen.

„Ich habe ein bisschen Angst vor der Kirche und meiner neuen Schule“, vertraute sie Mama an, als sie die Pinsel in der Spüle auswusch. „Ich kenne ja keinen der Lehrer oder Kinder oder sonst jemanden!“

Mama drehte den Wasserhahn zu und umarmte Sarah.

„Du wirst bestimmt Freunde finden. Du hast so ein gutes Herz, das zieht andere an. Sei einfach du selbst, so lieb und nett wie immer, dann findest du garantiert Freunde.“

Sarah fühlte sich zwar ein bisschen besser, aber ihr Magen kribbelte immer noch.

„Ich wünschte, Papa wäre hier und könnte mir einen Segen geben!“, sagte sie. „So wie er es immer gemacht hat, wenn die Schule wieder anfing.“

Mama schwieg einen Augenblick. „Wie wäre es mit Onkel Werner?“, fragte sie. „Er würde dir bestimmt gerne einen Segen geben.“

Sarah nickte. Vielleicht würde ein Segen helfen.

Am Abend legte Sarahs Onkel ihr die Hände auf und gab ihr einen Segen.



„Ich segne dich mit der Erkenntnis, dass der Heiland auf dich achtet, wenn du jetzt dieses neue Kapitel in deinem Leben aufschlägst“, sagte er. „Er lässt dich nicht allein.“

Sarah fielen besonders die Worte *dieses neue Kapitel* auf. Sie las gern und freute sich immer, wenn sie ein neues Kapitel in einem Buch anfang.

Am nächsten Morgen gingen Sarah und Mama in die Kirche. Nach der Abendmahlsversammlung half Mama Sarah, den PV-Raum zu finden. Ein Mädchen im PV-Raum lächelte sie an und begrüßte sie.

„Du kannst hier sitzen, wenn du möchtest“, sagte es und zeigte auf einen leeren Stuhl neben sich.

„Danke“, sagte Sarah. „Ich heiße Sarah. Ich bin neu hier.“

„Ich bin Melanie. Ich bin auch neu hier! Dies ist erst meine zweite Woche.“

Schon bald redeten Melanie und Sarah auch mit den anderen PV-Kindern. Ihre Lehrerin war sehr nett.

„Ich hoffe, in der Schule läuft es auch so gut!“, dachte Sarah, als sie abends zu Bett ging.

Am nächsten Tag fuhr Sarah mit dem Bus zu ihrer neuen Schule. Sie freute sich sehr, als sie sah, dass einige Kinder aus der PV in ihrer Klasse waren.

„Danke, lieber Vater im Himmel“, betete Sarah im Stillen, als sie später mit ihren neuen Freunden zu Mittag aß. „Vielleicht wird das ja doch noch ein gutes Kapitel.“ ●

Die Verfasserin lebt in Colorado.

Elder Cook besucht Brasilien



Elder Quentin L. Cook und seine Frau Mary reisten nach Brasilien und besuchten dort Mitglieder der Kirche. Sie erzählten den Menschen von der Liebe Jesu Christi und strahlten diese Liebe auch selbst aus.



Sie besuchten die große Stadt Belo Horizonte. Dieser Name bedeutet „schöner Horizont“. Elder Cook sagte, die Sonnenuntergänge dort seien die schönsten, die er je gesehen hat!

Wenn wir ein Licht sind, machen wir aus der Welt einen besseren Ort.



Elder Cook und seine Frau besuchten auch eine Missionarsschule. Missionare verbreiten jeden Tag das Licht Jesu Christi.



Die Kinder freuen sich sehr, einen Apostel Gottes zu treffen.

STIEH DIR EINEN SONNENUNTERGANG AN

Schau dir wie Elder Cook einen Sonnenuntergang an und freue dich daran. Zeichne ein Bild von dem Sonnenuntergang. Fällt dir ein Klassenkamerad, Nachbar oder Angehöriger ein, der sich vielleicht allein fühlt? Mach ihm doch eine Freude und schenk ihm dein Bild!

Bastle eine Laterne!



Pappbecher
Locher oder spitzer Bleistift
Taschenlampe oder Leuchtstab

1. Mach in den Becher mit einem Locher oder Bleistift viele Löcher. Mach auch im Boden Löcher oder schneide ihn (mit der Hilfe eines Erwachsenen) ganz aus.
2. Dekoriere den Becher nach deinem Geschmack. Dann setz ihn über die Taschenlampe oder den Leuchtstab.
3. Schalte das Licht aus und schau, wie deine Laterne leuchtet!

Tipp: Wenn du keinen Pappbecher hast, kannst du ein Blatt Farbkarton rollen und die Kanten zusammenkleben.

Wie kannst du zuhause, in deiner Nachbarschaft und in der Schule ein Licht sein?

Warten auf Ian

Joshua J. Perkey

Zeitschriften der Kirche

Nach einer wahren Begebenheit



„Ich geh mit dir, ich red mit dir; so zeig ich meine Liebe dir.“ (Liederbuch für Kinder, Seite 78)

Als Ian aufwachte, hörte er seine Mutter singen. Sie sang „Des Heilands Liebe“. Es war Ians Lieblings-PV-Lied. Er fing an, mitzusingen.

„Du bist ja wach!“, sagte sie. Sie lächelte und hatte Tränen in den Augen. Ian sah, dass sein Vater neben ihr saß. Er sah auch glücklich aus.

„Ich hab dir jeden Tag deine Lieblingslieder vorgesungen!“, sagte Mama.

Ian lächelte zurück – aber der Kopf tat ihm weh. Eigentlich tat ihm von Kopf bis Fuß alles weh, vor allem sein Bein.

Zaghafte blickte er sich um. Er war nicht zuhause. Er lag in einem Metallbett in einem fremden Zimmer. Dann sah er eine Krankenschwester und viele andere Betten in der Nähe. „Das muss ein Krankenhaus sein“, dachte er.

„Was ist denn mit mir passiert?“, fragte er.

Mama bekam einen traurigen Gesichtsausdruck. „Du hattest einen schlimmen Unfall. Ein Metalltor ist auf dich gefallen. Du bist seit zwei Wochen im Krankenhaus, aber es wird alles wieder gut.“

Zwei Wochen! „Mensch, da habe ich aber lange geschlafen“, dachte Ian. Das Letzte, woran er sich erinnerte, war, dass er im Gemeindehaus an der Probe für die PV-Darbietung teilgenommen hatte ...

O nein! Die Darbietung!

„Habe ich die PV-Darbietung verpasst?“, fragte Ian. Er hatte sich schon so lange darauf gefreut! Er sang gerne mit seinen Freunden zusammen.

Mama lächelte und schüttelte den Kopf. „Nein, du hast sie nicht verpasst. Die Gemeinde hat beschlossen, sie zu verschieben, bis du aufwachst, damit du daran teilnehmen kannst.“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich“, sagte Papa. „Alle PV-Kinder haben den Bischof gebeten zu warten. Sie wollten, dass du dabei bist. Sie wussten, wie sehr du dich dieses Jahr darauf gefreut hast.“

Ian war glücklich, weil er doch noch an der PV-Darbietung teilnehmen konnte. Aber zuerst musste

„Tut dir das Bein noch weh?“, fragte ihn seine Freundin Chaís.

„Ja“, antwortete Ian. „Aber es wird jeden Tag besser.“

„Kannst du schon laufen?“, fragte Chaís.

„Keine Ahnung“, sagte Ian.

„Komm, versuch’s mal“, meinte Chaís. Sie half ihm aufzustehen. Ian machte vorsichtig einen Schritt. Er bewegte



es ihm besser gehen. Und das dauerte sehr lange. Er musste noch eine Weile im Krankenhaus bleiben. Als er endlich heimkam, konnte er immer noch nicht laufen oder spielen.

Aber seine Freunde durften ihn besuchen. Ian fragte sie, wie es in der Schule und in der Kirche so lief. Und sie fragten ihn, wann er zurückkommen würde.

„Erst, wenn mein Bein wieder heil ist“, antwortete er. „Ich kann ja immer noch nicht laufen!“

Aus Oktober wurde November, und Ian ging es allmählich besser. Eines Tages wurde er von seinen Freunden eingeladen. Er sollte sie besuchen und sich mit ihnen einen Film ansehen. Ians Mama und Papa halfen ihm, hinzukommen.

sich vorwärts. Er stand immer noch! Es war sein erster Schritt seit über einem Monat! Alle klatschten.

„Das bedeutet, dass du wieder in die Kirche gehen kannst!“, sagte Chaís.

Und sie hatte Recht. Ein paar Wochen später tat Ians Bein endlich nicht mehr weh. Die Ärzte nahmen ihm den Gips ab und legten stattdessen eine Schiene an. Am Sonntag war es Zeit für die PV-Darbietung.

Nach dem Abendmahl ging Ian mit seinen Freunden nach vorne zum Podium. Er stand kerzengerade und lächelte Mama und Papa an. Bei den Liedern sang er so laut er nur konnte. Als er an der Reihe war, stand er am Mikrofon und gab Zeugnis. Er war für seine Freunde in der PV dankbar. Und er war froh, dass er wirklich an der PV-Darbietung teilnehmen konnte! ●

Der Junge in dieser Geschichte lebt in der Dominikanischen Republik. Lies den nächsten Artikel, um etwas über dieses Land zu erfahren!

Hallo
aus der
Dominika-
nischen
Republik!



Hallo!
Ich heiße Margo.
Das ist mein
Bruder Paolo.



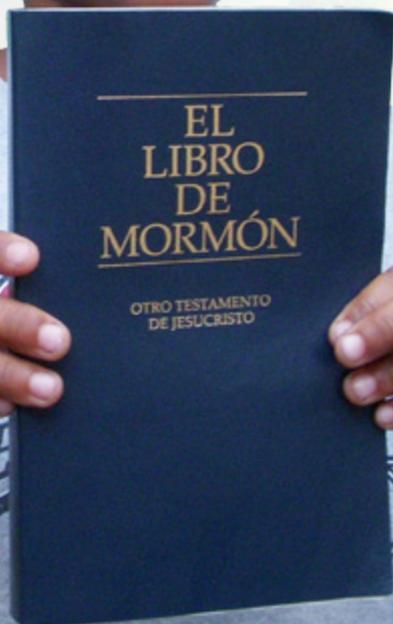
Wir besuchen die
Dominikanische
Republik. Komm
doch mit!

Dominikanische Republik

Die Dominikanische Republik ist in der Karibik. Sie liegt auf der gleichen Insel wie das Land Haiti. In der Dominikanischen Republik leben etwa 10 Millionen Menschen, darunter auch ungefähr 130.000 Mitglieder der Kirche.

Santo Domingo 

In der Dominikanischen Republik spricht man Spanisch. Hier ist ein Junge mit El Libro de Mormón – dem Buch Mormon.



In der Dominikanischen Republik spielen viele Kinder gerne Baseball. Das ist dort die beliebteste Sportart.



Letztes Jahr besuchte der Prophet die Dominikanische Republik und sprach mit den Menschen auf Spanisch.



In der Dominikanischen Republik gibt es einen Tempel, und zwar in Santo Domingo. Darauf steht: „Santidad al Señor: La Casa del Señor“. Das bedeutet: „Heilig dem Herrn – das Haus des Herrn“.



Die Leute in der Dominikanischen Republik essen viel tropisches Obst und Gemüse. Diese Jungen trinken aus Kokosnüssen!

Kommst du aus der Dominikanischen Republik? Schreib uns! Wir würden uns sehr darüber freuen!

Danke, dass du auf unserer Reise in die Dominikanische Republik dabei warst! Jetzt machen wir uns auf den Weg zu unserem nächsten Abenteuer!



Lerne einige unserer Freunde aus der Dominikanischen Republik kennen!



„Ich helfe gerne den kleineren Kindern in der PV, wenn sie unruhig werden. Ich schreibe die Lieder auf Zettel und helfe ihnen beim Singen. Wenn wir Schriftstellen lesen, erkläre ich ihnen, was sie bedeuten.“

Ambar O., 11, Dominikanische Republik



„Ich hab Jesus lieb und fühle mich ihm sehr nahe. Ich mag auch die Kirchenlieder und PV-Lieder.“

Ian R., 8, Dominikanische Republik

Der Heilige

Marissa
Zeitschriften



Wie eine warme **Decke**
um dein Herz. Er kann
dich trösten, wenn
du traurig bist oder
Angst hast.

1. Ein Mitglied der Gottheit

gemeinsam mit dem Vater im
hilft. Manchmal wird er einfä
weil er keinen Körper hat.

2. Eine Gabe, die man nach

du getauft worden bist, beko
Konfirmierung einen besond
Heiligen Geist empfängt.

3. Eine Verheißung vom Vat

Abendmahl nimmst, verspric
zufolgen. Der Vater im Himm
du den Heiligen Geist bei di



Wie ein **Alarm**, der
dich vor Gefahren
warnt. Er kann dich
lenken, damit du keinen
Schaden erleidest.



Wie ein liebevoller **Lehrer**.
Er kann dir sagen, was wahr
ist, und dich an das erinnern,
was du gelernt hast.

Geist ist . . .

Widdison
in der Kirche

Wie ein **Bote** des himmlischen Vaters. Der Heilige Geist hilft dir, Gottes Liebe zu verspüren und zu verstehen, was Gott dir sagen will.

. Das bedeutet, dass er uns im Himmel und Jesus Christus nach nur „der Geist“ genannt,

der Taufe erhält. Nachdem kommst du bei der sogenannten anderen Segen, in dem du den

er im Himmel. Wenn du vom chst du, Jesus weiterhin nachmel wiederum verheißt dir, dass ir haben wirst.



Wie ein **Schild**, das dir den Weg zeigt. Er kann dich bei deinen Entscheidungen leiten, sodass du auf dem Weg zum ewigen Leben bleibst.

Wie ein **guter Freund**, der immer bei dir sein möchte! Wenn du gute Entscheidungen triffst, kann er bei dir bleiben.

IN DEN HEILIGEN SCHRIFTEN:

Johannes 14:26

Galater 5:22

2 Nephi 31:17,18

Lehre und Bündnisse 130:22



Becky Craven

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen

Ich beschloss, nach meinen Grundsätzen zu leben

Tretet allzeit als Zeugen Gottes auf! (Siehe Mosia 18:9)

Da mein Vater in der Armee war, zogen wir in meiner Kindheit oft um. Mit das Schwerste für mich war daran, jedes Mal meine Freunde zurückzulassen. Es fiel mir nämlich schwer, Freundschaften zu schließen, weil ich schüchtern war. Zum

Glück waren die Leute in der Schule und in der PV

immer freundlich. In der Kirche spielte es keine Rolle, wie unterschiedlich wir waren. Wir waren einfach alle Freunde.

Ich überwand meine Schüchternheit unter anderem dadurch, dass ich in der Kirche mithalf. Es fing in der PV an. Im Miteinander las ich eine Schriftstelle vor. Im Unterricht las ich auch etwas vor. Nach und nach wuchs mein Selbstvertrauen. Das half mir, für meine Glaubensansichten einzustehen.

Als ich in der vierten oder fünften Klasse war, lebte meine Familie in Maryland in den USA. In meiner Schule gab es nicht viele Mitglieder der Kirche. Manche meiner Freunde waren Mitglieder, andere nicht.

Als ich Teenager war, taten einige meiner Freunde so manches, was meinen Grundsätzen widersprach. Sie versuchten aber nicht, mich auch dazu zu überreden. Ich bin dankbar dafür, dass meine Freunde meine Glaubensansichten respektierten. Manchmal fühlte ich mich ausgeschlossen, weil ich nicht alles tun konnte, was meine Schulfreunde taten. Aber es gab mir ein gutes Gefühl, mich an meine Grundsätze zu halten. Ich beschloss, unter allen Umständen nach dem Evangelium zu leben. In der PV und beim Familienabend war mein Zeugnis gewachsen. Ich erkannte, dass ich ein Kind Gottes bin.

Jahre später fand ich heraus, dass zwei meiner Schulfreunde sich der Kirche angeschlossen hatten. Das machte mich so froh! Sie sagten mir, als wir noch jünger waren, hätten sie beobachtet, wie ich nach dem Evangelium lebte. Deshalb hatten sie später beschlossen, den Missionaren zuzuhören.

Meine lieben jungen Freunde, ihr seid Kinder des himmlischen Vaters. Wenn ihr *jeden Tag* an diese wichtige Wahrheit denkt, fällt es euch leichter, nach dem Evangelium zu leben. ●



Ich kann
auf den
**Heiligen
Geist
hören.**

Ich kann **FREUNDLICH** sein.

Ich kann am
Sabbat das tun,
was mich an
Jesus Christus
erinnert.

Ich kann Gott,
anderen und mir
selbst **Achtung**
erweisen.

Ich kann
mich
anständig
kleiden und
verhalten.

Ich kann **UMKEHREN** und es
noch einmal versuchen, wenn
ich etwas falsch mache.



Ich kann
ehrlich
sein.

Ich kann das Rechte wählen

Ich kann
andächtig
von Gott
sprechen.

Ich kann
gute Wörter
benutzen.

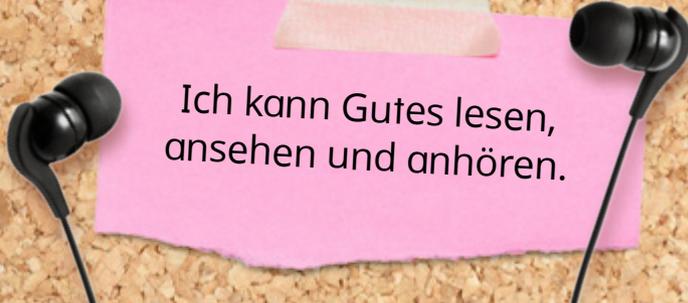
Ich kann mich jetzt schon darauf vorbereiten,
einmal in den Tempel zu gehen.

Ich kann mir
**GUTE
FREUNDE**
suchen.

Ich kann mich
bemühen,
meinen Geist
und Körper
gesund
zu erhalten.

Ich kann
meinen Eltern
GEHORCHEN
und meiner Familie
HELFFEN.

Ich kann Gutes lesen,
ansehen und anhören.



Jesus liebt mich. Ich kann lernen,
ihm zu folgen, Schritt für Schritt.



Erzähl uns was



Ich habe mit meiner Freundin gespielt, die ganz allein war.

Alexis H., 7, Neuschottland, Kanada



Ich freue mich darauf, das Priestertum zu empfangen und in den Tempel zu gehen. Ich möchte mich für die verstorbenen

Vorfahren taufen lassen, die meine Mama und ich gefunden haben!

Brigham W., 11, Victoria, Australien



Ich lerne gerne von Jesus. Ich bin dankbar für das Opfer, das er für uns gebracht hat.

Sara D., 6, Rio Grande do Sul, Brasilien



Philip W., 8, Lancashire, England



An meiner Schule bemerkte ich, dass Abfall auf dem Spielplatz lag. Also fragte ich den Rektor, ob ich zusammen

mit einer Freundin den Müll aufsammeln könne. Ich bin froh, dass ich eine gute Mitbürgerin bin.

Ellea D., 10, Baden-Württemberg



Ich helfe meiner Mutter mit meinen kleinen Brüdern.

Samantha S., 8, Berlin



Feranmi F., 8, Lagos, Nigeria



Herzlich
willkommen,
Halim!



WIR KÖNNEN NETT SEIN

„Jeder von uns kann brüderliches Wohlwollen entwickeln – zuhause, in der Schule, bei der Arbeit, beim Spielen.“

Präsident Russell M. Nelson, „Als Beispiel für uns“, *Der Stern*, Januar 1992, Seite 57

Katie Richey

Nach einer wahren Begebenheit

„Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.“
(Matthäus 10:8)

Morgens in der Schule bemerkte Marcus, dass ein neuer Junge ins Klassenzimmer kam.

„Guten Morgen allerseits“, sagte Frau Becker, als alle zur Ruhe gekommen waren. „Das ist Halim. Er ist in unserer Schule neu, und nicht nur das: Er ist auch ganz neu in unserem Land!“

Halim blickte auf den Boden, als er „Hallo“ sagte. Marcus fand, dass seine Stimme irgendwie anders klang. Frau Becker fuhr fort:

„Wir freuen uns, dass er hier ist und dass er ab jetzt in unserer Klasse ist. Ich hoffe, wir alle können ihn spüren lassen, dass er willkommen ist.“

Als Frau Becker Halim zeigte, wo er sitzen sollte, überlegte Marcus, wie ängstlich er wohl wäre, wenn er in ein neues Land ziehen und in eine neue Schule gehen müsste.

Nach der ersten Pause sagte Frau Becker, sie hätte eine Überraschung für alle. Marcus setzte sich kerzengerade hin, damit er sehen konnte, was sie aus ihrer

Tasche holte. Es waren kleine Eimer. Sie fing an, sie an alle in der Klasse auszuteilen.

„Jeder von uns hat sozusagen einen Eimer in sich“, sagte sie, als sie Marcus einen gelben Eimer gab. „Wenn jemand etwas Nettes für uns tut, füllt er unseren Eimer. Wir können die Eimer der anderen füllen, indem wir nett zu ihnen sind. Wenn eure Mutter euch beispielsweise umarmt, füllt sie euren Eimer. Wenn ihr etwas Nettes zu jemandem sagt, füllt ihr seinen Eimer.“

Marcus sah seinen besten Freund Caleb an. Er hatte auch einen gelben Eimer bekommen!

„Diese Woche behalten wir die Eimer auf unseren Schreibtischen, damit wir einander nette Briefchen schreiben können“, sagte Frau Becker. Sie

faltete einen kleinen Zettel und ließ ihn in einen Eimer fallen. „Das erinnert uns an die Eimer, die jeder in sich hat. Wir möchten nett sein, damit wir die Eimer füllen.“

Marcus nahm einen Zettel und dachte daran, was er Caleb schreiben könnte, zum Beispiel, dass er ein guter Sportler war. Aber dann sah er Halim an. Seine Schultern hingen ein bisschen nach vorn, so als sei er traurig.

Marcus fragte sich, ob Halim an seinem vorigen Wohnort einen guten Freund gehabt hatte. Es musste bestimmt schwer gewesen sein, sich zu verabschieden, und ihm Angst gemacht haben, so weit weg zu ziehen.

Marcus blickte auf den leeren Zettel auf seinem Schreibtisch. Da hatte er eine Idee. Er schrieb:

„Lieber Halim,

herzlich willkommen in unserer Schule. Wenn du möchtest, können wir in der Pause zusammen spielen. Ich möchte gern dein Freund sein. Und ich wette, Caleb möchte auch dein Freund sein.

Marcus.“

Dann faltete er den Zettel sorgfältig und ließ ihn in Halims Eimer fallen. Da lächelte Halim. Marcus war richtig froh und glücklich. Er fand es schön, Eimer zu füllen! ●

Die Verfasserin lebt in Idaho.

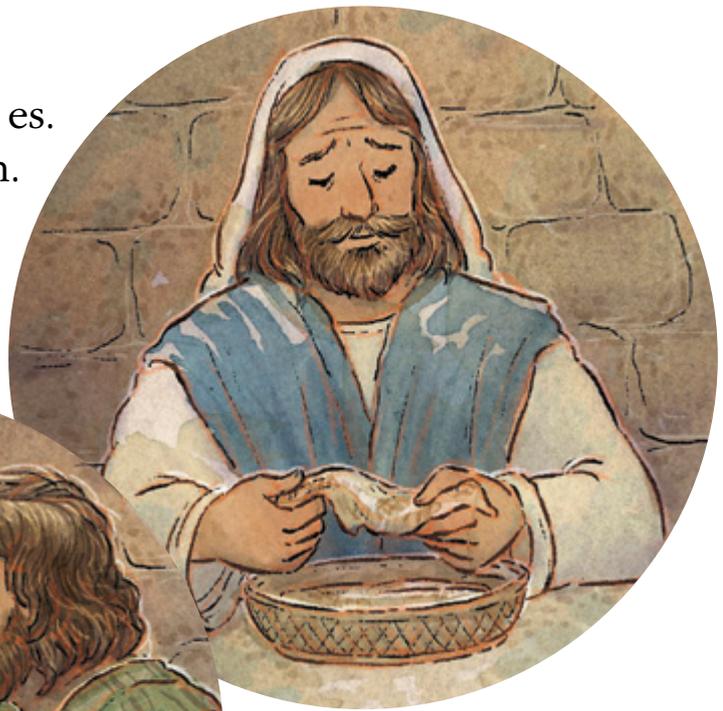


Jesus erklärt die Bedeutung des Abendmahls



Bevor Jesus starb, aß er mit seinen Jüngern eine besondere Mahlzeit.
Sie wurde das Abschiedsmahl genannt.

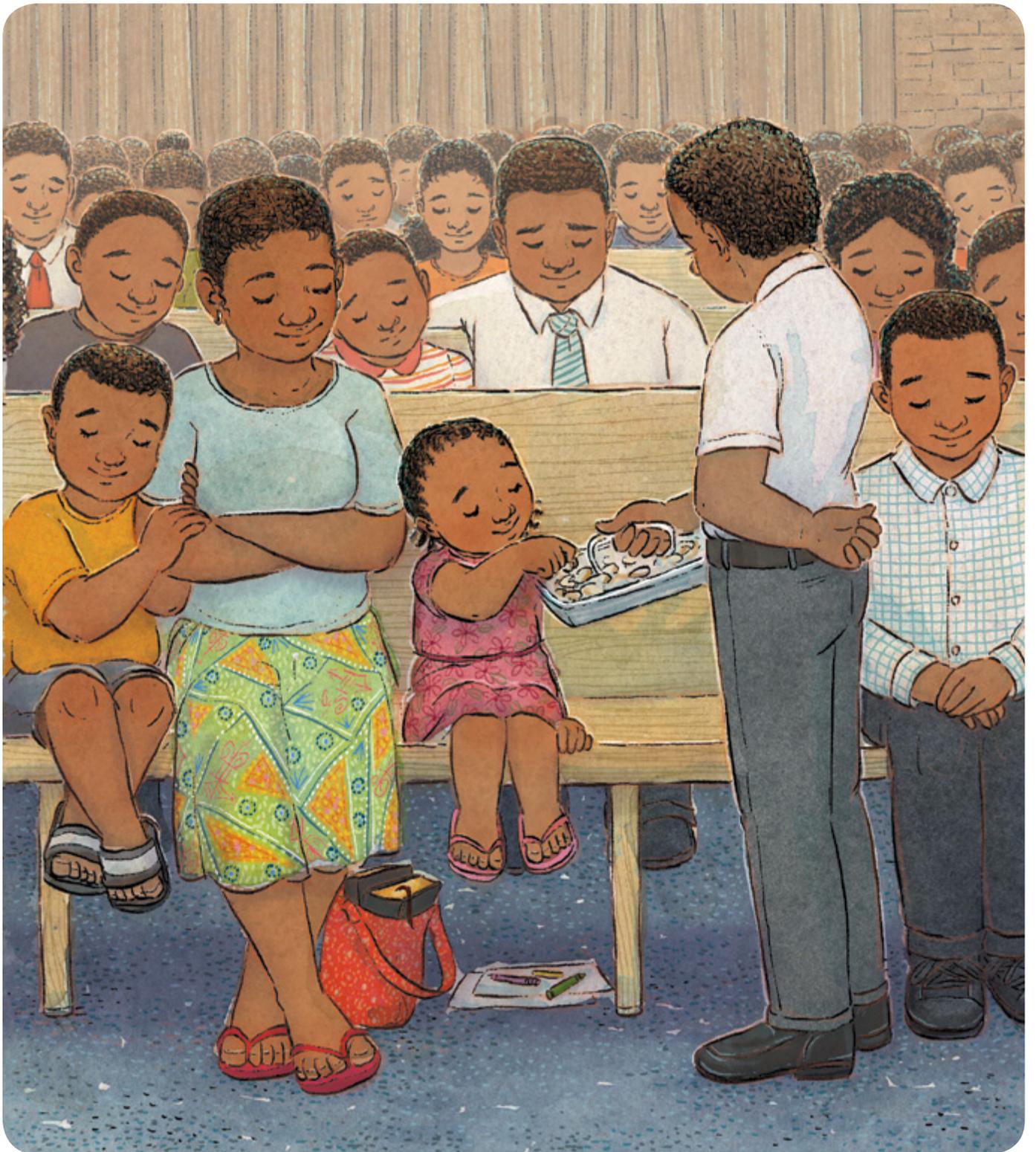
Jesus nahm Brot und segnete es.
Dann gab er es seinen Jüngern.
Er bat sie, es zu essen, damit
sie an ihn denken.



Dann nahm Jesus einen
Kelch und gab ihn seinen
Jüngern. Er sagte, sie sollten
daraus trinken, damit sie an
ihn denken.

Jesus und seine
Jünger sangen
auch Gott zur
Ehre ein Lied.





Ich kann an Jesus denken, wenn ich jede Woche vom Abendmahl nehme, wie er es uns aufgetragen hat. ●

Lies, was Jesus in Matthäus 26:26-28 und 1 Korinther 11:24,25 gesagt hat.

Jesus gab uns das Abendmahl



Liebe Eltern!

In vielen Familien sind die Eltern nicht im Tempel aneinander gesiegelt worden. Präsident Russell M. Nelson ist in solch einer Familie aufgewachsen. Wir können unseren Kindern jedoch unabhängig von unserer familiären Situation beibringen, dass sie sich auf die wunderbaren Segnungen des Tempels freuen können. Außerdem können wir ihnen helfen, Familienforschung zu betreiben, damit auch unsere Vorfahren diese Segnungen erlangen können. Auf Seite KL2 können Sie nachlesen, dass auch Präsident Nelson darauf wartete, dass seine Familie im Tempel gesiegelt wurde.

Teilen Sie uns doch mit, wie Ihre Familie die Geschichten und Aktivitäten im *Kleinen Liahona* dieses Monats verwendet hat.

Herzliche Grüße

Die Redaktion des *Kleinen Liahonas*

P. S.: Wenn Sie kein Kind zuhause haben, geben Sie den *Kleinen Liahona* bitte jemandem, der eins hat.

New Friend

50 E. North Temple St.,

Room 2393

Salt Lake City, UT 84150, USA

liahona@ldschurch.org



**Such den Liahona, der in
dieser Ausgabe versteckt ist!**

INHALT

- KL2** Von der Ersten Präsidentschaft: Dankbar für Eltern
- KL4** Ein neues Kapitel
- KL6** Apostel in aller Welt: Elder Cook besucht Brasilien
- KL8** Warten auf Ian
- KL10** Hallo aus der Dominikanischen Republik!
- KL12** Der Heilige Geist ist ...
- KL14** Ich beschloss, nach meinen Grundsätzen zu leben
- KL15** Ich kann das Rechte wählen
- KL16** Poster: Ein guter Gedanke zum Thema „Jesus liebt mich“
- KL17** Erzähl uns was
- KL18** Herzlich willkommen, Halim!
- KL20** Geschichten aus den heiligen Schriften: Jesus erklärt die Bedeutung des Abendmahls
- KL23** Zum Ausmalen: Jesus gab uns das Abendmahl

UMSCHLAGBILD KLEINER LIAHONA
Illustration von Shane Clester

